

UNIVERZITA KARLOVA

Filozofická fakulta

Ústav germánských studií



DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. Radek Přibík

**Zur deutsch geschriebenen Korrespondenz der tschechoslowakischen
Handels- und Gewerbekammern
von 1930–1935**

Ein Beitrag zur historischen Fachsprachenforschung

K německé korespondenci Československé obchodní a
živnostenské komory v letech 1930–1935

Příspěvek k historickému výzkumu odborných jazyků

On the German written correspondence of the Czechoslovak
Chambers of Commerce and Trade from 1930–1935

On the Research on History of Professional Languages

Praha 2021

Vedoucí práce: Mgr. Martin Šemelík, Ph.D., PhDr. Lenka Vodrážková, Ph.D.

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze, dne 31. července 2021

.....

Bc. Radek Přibík

Abstrakt

Tato diplomová práce se zabývá lingvistickou analýzou 32 německy psaných dopisů odeslaných v rámci korespondence obchodních a živnostenských komor na území Československé republiky z let 1930–1935. Práce kromě textologické analýzy samotných textů shrnuje politicko-hospodářské pozadí s přesahem do národních vztahů na území českých zemí z doby po zániku Habsburské monarchie. Zároveň se zabývá přínosem a podstatou obchodních a živnostenských komor. Jádrem této práce spočívá v textologické analýze nashromážděných archiválií z Národního archivu v Praze. Cílem této práce je srovnání jazykových a textologických zvyklostí jednotlivých odesílatelů a rozbor německého jazyka v rámci styku obchodních a živnostenských komor.

Abstract

This diploma thesis deals with a linguistic analysis of 32 German letters sent as a part of correspondence of the chambers of commerce and trade in the Czechoslovak Republic from 1930–1935. In addition to the textual analysis of the texts themselves, the thesis summarises the political and economic background with overlapping implications for national relations in the Bohemia region in the period after the dissolution of the Habsburg Monarchy. It also examines the contribution and essence of the chambers of commerce and trade. The core of this work consists in a textual analysis of the collected archival material from the National Archives in Prague. The aim of this thesis is to compare the linguistics and text linguistics phenomenon of individual senders and to analyse the German language in the context of the chamber of commerce and trade's dealings.

Klíčová slova

Československo, historiolingvistika, hospodářství, korespondence, německý jazyk, Obchodní a živnostenské komory, 20. století

Keywords

Czechoslovakia, Historiolinguistics, Economy, Correspondence, German Language, Chambers of Commerce and Trade, 20th Century

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Historischer Hintergrund	7
2.1. Zur Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei 1918–1938	7
Zur Wirtschaftslage in den dreißiger Jahren	9
2.2. Die deutsch-tschechischen Beziehungen in der Tschechoslowakei bis zum Ende der dreißiger Jahre.....	12
2.3. Handels- und Gewerbekammern in den Böhmisches Ländern.....	19
2.4. Zu den Sprachverhältnissen in den Böhmisches Ländern	28
2.5. Historiolinguistische Beschreibung der deutschen Verkehrssprache	35
3. Analytischer Teil.....	42
3.1. Einleitung zum analytischen Teil.....	42
3.1.1. Terminologie.....	42
3.1.2. Text und Textsorte.....	42
3.2. Beschreibung des analysierten Korpus	46
3.3. Methodologie	48
3.4. Deutschgeschriebene Korrespondenz der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern	49
3.5. Zum makrostrukturellen Aufbau und zu pragmatischen Aspekten der analysierten Briefe	51
3.6. Zum mikrostrukturellen Aufbau der analysierten Briefe	76
4. Zusammenfassung	94
5. Summary	97
6. Resumé.....	100
7. Literaturverzeichnis	103
7.1. Quellenverzeichnis	103
7.2. Literaturverzeichnis.....	103
8. Anhang – Kopien der analysierten Briefe	107

1. Einleitung

Die vorliegende sprachhistorische Arbeit widmet sich der erhaltenen deutschgeschriebenen Korrespondenz der Handels- und Gewerbekammern in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918–1938). Obwohl die tschechische Sprache den Status der Staatssprache hatte, blieb die Verkehrssprache der deutschsprachigen Kammern das Deutsche. Dennoch wurde bisher keine ausführlichere germanistische Textanalyse des schriftlichen Verkehrs der Handels- und Gewerbekammern mit Berücksichtigung der sprachhistorischen Perspektive ausgeführt. Die erhaltene schriftliche deutschsprachige Kommunikation der Handels- und Gewerbekammern repräsentiert die übliche Zweisprachigkeit in der Verwaltungssphäre während der Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik und dient als Ausgangsbasis für die linguistische (historiolinguistische) Analyse derzeitigen Korrespondenzsprache. Die linguistische Untersuchung trägt hiermit zum Wissen über die deutsche Sprache auf dem Gebiet der Böhmisches Länder in der Zwischenkriegszeit bei.

Die Arbeit besteht aus einem historischen Teil (Kapitel 2 – Historischer Hintergrund) und einem linguistischen Teil (Kapitel 3 – Analytischer Teil). In dem ersten Abschnitt werden die wirtschaftlichen, sozialpolitischen und sprachlichen Hintergründe in dem neu entstandenen Staatsgebilde geschildert, die eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Handels- und Gewerbekammern in der Ersten Tschechoslowakischen Republik spielten. Es wird der Einfluss der Mehrsprachigkeit und der Multinationalität in den Böhmisches Ländern auf das Verwaltungssystem dargestellt sowie die Bedeutung und der Beitrag der Institution der Handels- und Gewerbekammern dargelegt.

Der zweite Teil fokussiert sich auf die Untersuchung der Korrespondenz, die aus dem in dem Nationalarchiv gesammelten Korpus ausgewählt wurde. Nach der theoretischen Einführung in die Terminologie und Textologie werden im Rahmen des analytischen Abschnittes zunächst die gesammelten Schriftstücke sowie ihre Auswahlkriterien beschrieben. Weiter wird die Methodologie der analytischen Untersuchung behandelt, die mit der Darlegung der Textsorte Brief im Kontext der Handels- und Gewerbekammern gefolgt wird. Danach kommt die textstrukturelle Analyse voran, die zuerst die Textsorte Brief im Rahmen der untersuchten Korrespondenz beleuchtet und gleichzeitig die Musterstruktur der typisierten Briefe definiert.

Für die Zwecke der Untersuchung sind die Texte in einzelnen Untergruppen zu gliedern, damit sie miteinander verglichen werden können und eventuelle Unterschiede zwischen den

Gruppen sowie zwischen den einzelnen Schriftstücken im Rahmen einer Gruppe gefunden werden können.

Nach der Gliederung der Schriftstücke in vier Absendergruppen, werden die untersuchten Texte zuerst auf der makrostrukturellen und pragmatischen Ebene anhand der definierten Musterstruktur erforscht und zweitens sind die einzelnen sprachlichen Mittel aus der mikrostrukturellen Ebene einer Untersuchung unterzogen. Im Rahmen der linguistischen Untersuchung wird vor allem die Homogenität bzw. Heterogenität des Schreibusus auf der textologischen Ebene und anhand der definierten Musterstruktur eines Briefes untersucht und verglichen. Im Weiteren folgt die Untersuchung der Schreibkonventionen und deren Einfluss auf die Textgestaltung sowie die pragmatische Betrachtung der Texte. Die Untersuchung der gesammelten Texte soll gleichzeitig zu dem Wissen über die deutsche Verkehrssprache in der Zwischenkriegszeit beitragen und die damaligen Schreibkonventionen der offiziellen Institutionen verdeutlichen.

Nach dem analytischen Teil und der Zusammenfassung folgt das Quellen- und Literaturverzeichnis, nach dem im Anhang die Fotokopien der analysierten Schriftstücke zur Verfügung stehen.

2. Historischer Hintergrund

2.1. Zur Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei 1918–1938

In der wirtschaftlichen sowie in der politischen Entwicklung der Böhmisches Länder stellte das Jahr 1918 eine wichtige Wende dar: Im Zusammenhang mit dem Untergang der Habsburger Monarchie entstand die selbstständige Tschechoslowakische Republik, deren Territorium nicht nur die Böhmisches Länder¹, sondern auch das Gebiet der Slowakei und Karpatenrussland umfasste. Die am 28. Oktober 1918 gegründete Tschechoslowakische Republik gehörte zu den ökonomisch höchstentwickelten Nachfolgestaaten², die nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgingen. Die Tschechoslowakei besaß „21 % des Territoriums, 26 % der Einwohnerschaft und 60–70 % der Industriekapazität der ehemaligen Monarchie.“³ Solche Disproportion zwischen einem relativ kleinen Wirtschaftsraum und einem großen Wirtschaftspotential erschien nach der Entstehung der neuen Republik als grundsätzliche Komplikation, denn bis 1918 befand sich ein Großteil des tschechoslowakischen Absatzmarktes innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, weil die Böhmisches Länder ein industrielles Zentrum in der Monarchiestruktur waren. Nach der Gründung der Tschechoslowakei, der sogenannten Ersten Republik (1918–1938), wurde durch die Entstehung der neuen Staatsgrenzen das Absatzgebiet des tschechoslowakischen Handels außerhalb des Gebietes des tschechoslowakischen Staates verschoben und deswegen stand die Wirtschaftspolitik der neu entstandenen Republik den außenwirtschaftlichen Beziehungen gegenüber.⁴ Damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der tschechoslowakischen Handelspolitik erhöht werden konnte, war eine wirtschaftliche Reorganisation des Staates durchzuführen.

Eine der wichtigsten Rolle in der Reorganisation des wirtschaftlichen Bereichs nach dem Zerfall der Monarchie spielte die Zollabtrennung von den deutsch-österreichischen und ungarischen wirtschaftlichen Gebieten, die durch die Trennung der Währungen im Februar 1919 unterstützt wurde. Ein wichtiger Faktor in der Wirtschaftspolitik stellten die monetären Maßnahmen und die starke Deflationspolitik dar (u. a. durch die staatlichen Interventionen

¹ Die historischen Länder der Böhmisches Krone umfassten die Gebiete: Böhmen, Mähren, Schlesien.

² Die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie stellten Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Polen, Italien, Rumänien und Jugoslawien dar.

³ BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft: die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit*. Essen: Klartext, 1999. Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, S. 20.

⁴ KOSTA, Jiří. *Die tschechische/tschechoslowakische Wirtschaft im mehrfachen Wandel*. Münster 2005, S. 6.

gesteuerte Senkung des Geldwertes), die mit Rücksicht auf die Exportorientierung der Tschechoslowakischen Republik (weiterhin ČSR) durch die tschechoslowakische Regierung ergriffen wurden. Gemeinsam mit der Zollabtrennung trugen die getroffenen Maßnahmen zu einer überdurchschnittlichen Entwicklung der tschechoslowakischen Industrie in den Nachkriegsjahren bei.⁵ Zu Lasten der exportorientierten zunehmenden industriellen Produktion wurden die manuelle Arbeit und der Anteil der im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei usw.) Angestellten reduziert.⁶

In dem primären Sektor wurde auf dem Gebiet der Böhmisches Länder nur circa ein Drittel der Bevölkerung im Unterschied zu dem Gebiet der Slowakei und Karpaterusslands tätig, wo mehr als zwei Drittel der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft eine Beschäftigung fanden. Nach Angaben aus dem Jahr 1929 arbeitete auf dem gesamten Gebiet der ČSR 35 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft.⁷ Entgegen dem geringeren Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Entwicklung spielte der primäre Sektor auch eine wichtige Rolle. Der Agrarsektor stellte ein Viertel des Aufkommens des Nationalproduktes im Jahre 1930 dar, wobei die pflanzliche und tierische Produktion je eine Hälfte bildete. Zu den meist exportierten landwirtschaftlichen Waren gehörten Gerste, Malz und Hopfen. Auf der anderen Seite mussten Brot-, Futtergetreideprodukte, Fleisch und tierische Fette teilweise importiert werden.⁸

Obwohl die Prozentzahl der Beschäftigten im sekundären Sektor – d. h. Industrie, Bauwesen, Handwerk, Energiewirtschaft – und bei der Landwirtschaft fast gleich war, gestaltete der industrielle Sektor den grundlegenden Zweig. Die dynamische Entwicklung des industriellen Sektors wurde mit der Erneuerung der Herstellungsrüstung zwischen 1922 und 1930 verbunden. Ein charakteristisches Merkmal in diesem Sektor war die Ungleichheit der einzelnen Gebiete. Zu den höchstentwickelten Industriebereichen gehörten die Bergbau-, Metall- und Maschinenbauindustrie sowie Textil-, Glas- und Schuhindustrie. In 1929 überstieg die Industrieproduktion das Vorkriegsniveau um 41 %, was im europäischen Kontext ein überdurchschnittlicher Aufschwung bedeutete.⁹

⁵ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 86.

⁶ Schon innerhalb Österreich-Ungarns verwandelten sich die böhmischen Länder von einem Agrar-Industrie-Land in ein Industrie-Agrar Land, siehe dazu BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft*. 1999.

⁷ Geschichte der tschechischen Wirtschaft. Czech.cz [online]. Abgerufen von: <http://www.czech.cz/de/Rund-um-CZ/Fakten-uber-CZ/Geschichte/Geschichte-der-tschechischen-Wirtschaft>. Stand: 21. 5. 2020

⁸ KOSTA, Jiří. *Die tschechische/tschechoslowakische Wirtschaft im mehrfachen Wandel*. Münster 2005, S. 12.

⁹ SEKANINA, Milan. *Kdy nám bylo nejhůře?: hospodářská krize 30. let 20. století v Československu a některá její východiska*. Praha: Libri, 2004. Otazníky našich dějin, S. 9 ff.

Die Industrieproduktion stand in enger Verbindung mit dem Außen- und Innenhandel. Für die Tschechoslowakische Republik war der Außenhandel aufgrund des kleinen Binnenmarktes und des Mangels an eigenen Rohstoffen ein entscheidender Wirtschaftsbereich. Der Außenhandel wirkte sich erheblich auf die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft der ČSR aus. Das hatte zur Folge, dass sich die Abhängigkeit der tschechoslowakischen Wirtschaft von den ökonomisch hochentwickelten Staaten steigerte und sie deutlich anfälliger für Wettbewerbseffekte und Ereignisse auf den Weltmärkten wurde.¹⁰ Besonders unter dem Einfluss der Wirtschaftskrise am Ende der 20er Jahre und am Anfang der 30er Jahre ist dieses Phänomen zu beobachten.

Die starke exportorientierte Politik der Tschechoslowakei bewahrte die wirtschaftlichen Traditionen der 1918 untergegangenen Monarchie. Gerade durch die nötigen Reformen und Neuerungen der Wirtschaftssektoren gehörte die ČSR in den 1920er Jahren zu einem der wichtigsten Wirtschaftszentren in Europa.

Zur Wirtschaftslage in den dreißiger Jahren

Der Wachstumstrend der tschechoslowakischen Wirtschaft nimmt 1929 ein jähes Ende:¹¹ Der plötzliche Börsenkrach vom 24. und 29. Oktober 1929 in New York war ein Impuls für die größte Rezession des 20. Jahrhunderts. Der Börsenkrach war das Ergebnis einer bereits fortschreitenden Krise, die sich seit 1928 in der Volkswirtschaft und vor allem in der Landwirtschaft der USA ausgewirkt hatte.¹² Nach dem Höhepunkt in den USA verbreitete sich die Krise im Laufe der folgenden Jahre in die meisten marktwirtschaftlichen Länder der ganzen Welt¹³ und prägte auch die folgende Periode bis zu dem Zweiten Weltkrieg.¹⁴

Im Gegensatz zu den anderen Industrieländern der westlichen Welt war die ČSR mit der Rezession etwas später betroffen. Auf dem Gebiet der ČSR kulminierte die Krise zwischen den Jahren 1932–1933. Während dieser Zeit gab es mehr als eine Million Arbeitslose in der Tschechoslowakei.¹⁵

¹⁰ SEKANINA, Milan. *Kdy nám bylo nejhůře?: hospodářská krize 30. let 20. století v Československu a některá její východiska*. Praha: Libri, 2004. Otazníky našich dějin. S. 16 f.

¹¹ KOSTA, Jiří. *Die tschechische/tschechoslowakische Wirtschaft im mehrfachen Wandel*. Münster 2005, S. 6.

¹² SEKANINA, Milan. *Kdy nám bylo nejhůře?: hospodářská krize 30. let 20. století v Československu a některá její východiska*. Praha: Libri, 2004. Otazníky našich dějin, S. 33.

¹³ Dies bezog sich nicht auf die ehemalige UdSSR.

¹⁴ PRŮCHA, Václav. *Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918–1992*. Brno 2004, S. 270 ff.

¹⁵ PRŮCHA, Václav. *Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918–1992*. Brno 2004, S. 270 ff.

Im engeren Zusammenhang mit dem Banksektor steht die Industrie, die der entscheidende Faktor der kapitalistischen Wirtschaft ist. Wegen solcher Beziehungen wirkte sich die Krise in allen betroffenen Staaten mit dem Rückgang in der industriellen Produktion aus, die in der ČSR einen massiven Rückgang um 40 % erlebte. Zunächst waren die Exportindustrien der Leichtindustrie (Glas-, Schuh-, Textilindustrie) betroffen. Die Produktion in diesen Bereichen fand weder Absatz im Ausland noch in der Tschechoslowakei und sank um mehr als die Hälfte des Volumens im Vergleich mit den Jahren 1928 / 1929. Die Schwerindustrie schrumpfte in den ersten zwei Jahren der Krise ebenfalls um mehr als 50 % des vorherigen Aufkommens – dank der Rüstungsentwicklung wurde dieser Abstieg relativ schnell überwunden. Im Vergleich behielt aber die Produktion in der Chemie- und Papierindustrie sowie in der Energiewirtschaft ihr Vorkrisenniveau.¹⁶

Der landwirtschaftliche Sektor war auch mit dem Rückgang des Absatzes betroffen. Zunächst wirkte sich die Krise auf Getreide, Rüben sowie Hopfen aus, gefolgt von der Futtergetreideproduktion, tierischen Produktion und Fleischproduktion. Die Rentabilität der landwirtschaftlichen Herstellung wurde vor allem von dem raschen Preisrückgang bedroht, weil die Preise der landwirtschaftlichen Güter um mehr als 42 % sanken, gegenüber den Industriepreisen, die nur um 33 % fielen (im Vergleich mit dem Jahr 1926).¹⁷

Der Außenhandel des Staates stellte die Schlüsselbranche der tschechoslowakischen Wirtschaft dar. Einige Industriebranchen konnten sogar ohne Export nicht mehr existieren. Das galt zum Beispiel für die Herstellung von Spielzeugwaren und Musikinstrumenten, aber auch für Bijouterie. Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten traf die Krise den Außenhandel der Tschechoslowakischen Republik wesentlich stärker. Zwischen 1929 und 1933 sank der Wert des tschechoslowakischen Außenhandels um mehr als 70 %. Während dieser Situation tritt die tschechoslowakische Regierung von der Liberalisierung des Handels zurück und verstärkte die protektionistischen Maßnahmen für die inländischen Produkte.¹⁸ Seit 1934 fand wieder eine Neubelebung der Wirtschaftssituation statt, die bis 1937 andauerte. Trotzdem erreichte diese Belebungphase das Konjunkturniveau von 1929 nicht mehr. Der starke Rückschlag im Außenhandel zeigte, wie eng die tschechoslowakische Wirtschaftsentwicklung an die Außenwirtschaft gebunden war.¹⁹

¹⁶ SEKANINA, Milan. *Kdy nám bylo nejhůře?: hospodářská krize 30. let 20. století v Československu a některá její východiska*. Praha: Libri, 2004. Otazníky našich dějin, S. 40 ff.

¹⁷ Ebd., S. 43 ff.

¹⁸ Ebd., S. 46 f.

¹⁹ PRŮCHA, Václav. *Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918–1992*. Brno 2004, S. 270 ff.

Die Wirtschaftskrise verursachte nicht nur ökonomische Probleme, sondern ließ auch sozialpolitische Fragen aufkommen. Eines der grundlegenden Probleme war die Konzentration der exportorientierten Industrie in den Randgebieten der Tschechoslowakei, die zumeist von der deutschböhmisches²⁰ Bevölkerung besiedelt wurden. Während der Weltwirtschaftskrise waren gerade diese Grenzlandgebiete durch massive Arbeitslosigkeit betroffen, die noch in der Mitte der 30er Jahre nicht stabilisiert waren. Die deutschsprachige Bevölkerung reagierte auf die daraus entstandene Krise der Arbeitslosigkeit mit scharfer Kritik. Deswegen mobilisierten sie am Ende eine Opposition gegen die Regierung.²¹ Die wirtschaftliche Situation zusammen mit den nicht ausreichenden wirtschafts- und sozialpolitischen Eingriffen der tschechoslowakischen Regierungen spiegelten sich in der Spaltung der Gesellschaft wider. Das trug in den 30er Jahren „zu einer Zuwendung des Großteils der sudetendeutschen Bevölkerung zu Henlein und später zu Hitler bei.“²²

²⁰ Die deutschsprachige Bevölkerung in den Böhmisches Ländern bzw. in der Tschechoslowakei.

²¹ MASCHKE, Wilhelm. *Die sudetendeutsche Wirtschaft – Die sudetendeutsche Not*. Hrsg. vom Sudetendeutschen Heimatbund. Wien o. J.

²² KOSTA, Jiří. *Die tschechische/tschechoslowakische Wirtschaft im mehrfachen Wandel*. Münster 2005, S. 18.

2.2. Die deutsch-tschechischen Beziehungen in der Tschechoslowakei bis zum Ende der dreißiger Jahre

Die deutsch-tschechischen Verhältnisse entwickelten sich seit der deutschen Kolonisierung im 13. Jahrhundert. Zu diesem Zeitpunkt ließen sich die deutschen Siedler in Randgebieten der Länder der Böhmisches Krone²³ nieder, um die landwirtschaftlich nutzbare Fläche zu erweitern und die Wirtschaft zu entwickeln.²⁴ Unter deutschem Einfluss wurden auch zahlreiche Städte gegründet (Hohenmauth / Vysoké Mýto, Pilsen / Plzeň, Brüx / Most etc.), die ebenfalls deutsches Stadt- und Zunftrecht übernahmen (Magdeburger oder Nürnberger Recht). Durch den Machtantritt der Habsburger auf den Thron der Böhmisches Länder in 1526 verstärkte sich allmählich der deutsche Einfluss in den Böhmisches Ländern über mehrere Jahrhunderte hinweg. Die deutsche Sprache erreichte ihren Höhepunkt in den Böhmisches Ländern im 18. Jahrhundert, als das Deutsche bis zum Ende der Habsburger Monarchie zur Amts- und Unterrichtssprache wurde.²⁵

Mit dem Untergang der Habsburger Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg 1918 entstand die selbstständige Tschechoslowakische Republik, die als Staat des tschechoslowakischen Volkes proklamiert wurde. Offiziell bildeten die Tschechoslowaken „nur“ 67 % von 13,6 Millionen der Gesamtbevölkerung. Obwohl die Deutschen in den Böhmisches Ländern niemals die nationale Mehrheit darstellten, gehörten sie während der Habsburgerzeit zu der herrschenden Nationalität der ganzen Monarchie. Nach 1918 entwickelten sich die Deutschböhmen in dem tschechoslowakischen Staat zur größten nationalen Minderheit (ca. 23 % der Gesamtbevölkerung).^{26,27} Die nationale Spaltung war die Triebkraft für die entstandenen Konflikte zwischen der tschechischen Mehrheit und deutschen Minderheit, obgleich aus heutiger Perspektive nicht daran gezweifelt werden kann, „dass die demokratische ČSR mehr als andere Staaten, die 1919 das Minderheitsstatut unterschrieben

²³ Zu den Ländern der Böhmisches Krone gehörte Böhmen, Marktgrafschaft Mähren und Grafschaft Glatz.

²⁴ Die Kolonisierung betraf nicht nur die Randgebiete, sondern auch das Inland, wo etliche Sprachinseln entstanden. Solche Gebiete (Kuttenberg/Kutná Hora, Iglau/Jihlava) wurden durch die Interessen um die wirtschaftliche Entwicklung von bestimmten Bereichen wie z. B. Bergbau geprägt.

²⁵ Das Dekret Josephs II. vom 18. Mai 1784 verordnete Deutsch als Amtssprache, vgl. dazu BECHER, Peter; HÖHNE, Steffen; KRAPPMANN, Jörg und WEINBERG, Manfred. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017, S. 55.

²⁶ BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft: die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit*. Essen: Klartext, 1999. Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, S. 12.

²⁷ Weiter lebten noch in der neu entstandenen Republik die Ungarn (ca. 5,5 %), transkarpatische Ruthenen (ca. 3,4 %), Juden (ca. 1,3 %) und Polen (ca. 0,75 %).

hatten, den Minderheitenschutz befolgte²⁸. Jedoch löste der Tschechoslowakismus Konflikte und Missverständnisse vor allem gegenüber der deutschen Minderheit aus. Die sogenannte „Konfliktgemeinschaft“²⁹ hatte ihre Wurzeln bereits im 19. Jahrhundert, als sich die Nationalbewegungen beider Nationen in dem Kampf für das Nationalbewusstsein bzw. Geschichtsbewusstsein entwickelten und verbreiteten. Während die Deutschen immer mehr zum Zentralismus neigten, entwickelte sich die tschechische Nationalbewegung zunächst föderalistisch, später antihabsburgisch und zuletzt monarchiefeindlich³⁰. Die negative Stellung der tschechoslowakischen Bevölkerung im Verhältnis zu den Deutschböhmen wurde gleichfalls durch die antitschechische Stellung seitens der Monarchie³¹ bzw. des Deutschen Bundes während des Ersten Weltkrieges mindestens teilweise geprägt.

Die gesellschaftliche Spannung lässt sich auch in der ablehnenden Einstellung zum selbstständigen tschechoslowakischen Staat seitens der Deutschen und Ungarn erkennen. Vor allem die deutschsprachige Bevölkerung strebte noch zum Kriegsende und kurz danach die Abtrennung der von ihnen historisch besiedelten und bewohnten Territorien sowie Sprachinseln in der Böhmisches Ländern an und forderten den Anschluss an ein geplantes Deutschösterreich. Als dieses Deutschösterreich selbst zum Bestandteil der Deutschen Republik erklärt wurde, sollten die folgenden Provinzen gemeinsam mit den Sprachinseln rundum die Städte Iglau/Jihlava, Olmütz/Olomouc und Brünn/Brno ein Bestandteil des intendierten Großdeutschlands werden: Provinz Deutschböhmen (Eger/Cheb, Karlsbad/Karlovy Vary, Aussig/Ústí nad Labem und Reichenberg/Liberec), Provinz Sudetenland (Nordost-Böhmen, Nord-Mähren sowie Österreichisch Schlesien), Provinz Deutsch-Südmähren (Znai/Znojmo) und die Provinz Böhmerwaldgau (Prachatitz/Prachatice).³² Diese Regionen wurden zwar mehrheitlich von der deutschsprachigen Bevölkerung besiedelt, trotzdem waren sie sowohl sprachlich als auch national vermischt. Der Anschluss Österreichs an Deutschland wurde

²⁸ BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft: die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit*. Essen: Klartext, 1999. Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, S. 12.

²⁹ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 28.

³⁰ SEIBT, Ferdinand. *Německo a Češi: dějiny jednoho sousedství uprostřed Evropy*. Praha: Academia, 1996, S. 183 ff.

³¹ Verschärfte Pressezensur sowie intensive antitschechisch orientierte polizeiliche Aktivitäten führten bei den Tschechen zu Widerstand, der sich schließlich in einen Wunsch wandelte, sich von der Monarchie zu erlösen und einen selbstständigen Staat zu gründen (BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848/1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 36 ff.

³² BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 80.

jedoch durch den Friedensvertrag von Versailles verboten. Kurz danach, am 29. November 1918, erließ die tschechoslowakische Regierung den Befehl für die militärische Besetzung der Grenzgebiete. So wurde praktisch ohne Widerstand die tschechoslowakische Verwaltung in den Grenzgebieten errichtet.

Solche misslungenen Versuche um eine Sezession führten zu Boykottierung der sich formierenden tschechoslowakischen Nationalversammlung und zu keiner Einwirkung bei der Entstehung des neuen Staates von den Deutschböhmen, obgleich Deutschland als einer der ersten Staaten die ČSR diplomatisch anerkannte und den tschechoslowakischen Deutschen empfahl, sich schnellsten in die neu entstandene Politik der ČSR einzugliedern.³³

Der erste tschechoslowakische Präsident T. G. Masaryk führte ebenfalls die Politik der Einheit und „rief die Deutschen aufrichtig und wiederholt zur Zusammenarbeit beim Aufbau einer gemeinsamen Heimat auf“.³⁴ Sieben Jahre dauerte es, bis sich erste Erfolge dieser Politik Masaryks zeigten. Erst in den Parlamentswahlen im Jahr 1925 erhielten die deutschen Abgeordneten 71 Sitze in dem dreihundertköpfigen Parlament. 54 von diesen Sitzen waren aufgeteilt auf drei deutschen Parteien (die Agrarier, Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen), die sich aktiv am Aufbau des demokratischen Staates beteiligen wollten. Der Rest der Sitze (17) gehörte den Nationalisten und Kommunisten. Ähnlich wurden die Sitze im Parlament auch nach den Wahlen in 1929 eingeteilt. Seit 1926 verfügten die Deutschen über zwei Ministerposten in der sechzehnköpfigen tschechoslowakischen Regierung.³⁵

Die Problematik der deutsch-tschechischen Beziehungen in den Böhmisches Ländern spiegelte sich nicht nur in der Frage der Nationalitäten und Politik, sondern auch in den wirtschaftlichen Problemen wider. Ähnlich wie die deutschböhmisches Vertretung abseits der politischen Führung der ČSR blieb, hatten die einheimischen deutschen Unternehmer am Anfang der zwanziger Jahre keinen deutlichen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik der Tschechoslowakischen Republik.³⁶ Dies wurde zunächst durch die wirtschaftlichen Interessen

³³ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 80 f.

³⁴ OPAT, Jaroslav. *Tschechen, Deutsche, Österreicher und T. G. Masaryk*. In: KOSCHMAL, W., NEKULA, M. und ROGALL, J. *Deutsche und Tschechen: Geschichte – Kultur – Politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 90.

³⁵ Ebd., S. 90.

³⁶ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 87.

der tschechoslowakischen Regierung geprägt, denn auch in der Handelspolitik zeigte sich die unübersehbare tschechische nationalistische Orientierung, die zu der *Nostrifizierung*³⁷ führte³⁸:

„Dies bedeutete, dass alle auf dem tschechoslowakischen Hoheitsgebiet arbeitenden Firmen auch ihren Firmensitz und ihre Leitungszentren dorthin verlegen mussten, wobei die Ministerialbeamten auch darauf achteten, dass Tschechen in den Verwaltungsräten Sitze hatten. Die Nostrifizierung hatte auch einen wichtigen finanziellen Aspekt – die nostrifizierten Firmen mussten Steuern an den Staat abführen.“³⁹

Die nationalistischen Motive waren ebenfalls in dem landwirtschaftlichen, dem primären Sektor erkennbar, was in Durchführung der Bodenreform im Jahr 1919 mündete. Mit dieser Reform wurden sowohl ehemalige adelige Großgrundbesitze als auch die Deutschen und Ungarn zu Gunsten der Tschechoslowaken geschwächt. Auch wenn die von der einheimischen deutschen Bevölkerung gehaltene landwirtschaftliche Fläche durch die Bodenreform deutlich gesenkt wurde, führte das weder zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion noch zu einem nationalen Ausgleich zwischen den tschechischen und deutschen Sprachgebieten.⁴⁰

Der wirtschaftliche Nationalismus ersetzte schrittweise die bloße Zusammenarbeit mit den deutschen inländischen Firmen. Erste wahrnehmbare Veränderungen im Prozess der Kooperation spielten sich im Bankensektor ab: Zwischen 1918–1919 entstand ein gemeinsames Konditionskartell tschechischer und deutscher Banken (mit Sitz in der Tschechoslowakei). 1920 wurde von den wichtigsten Bankhäusern, sowohl mit der tschechischen, deutschen als auch utraquistischen Verwaltung, die Gründung des *Svaz československých bank* (*Verband tschechoslowakischer Banken*) angeregt.⁴¹

In dem industriellen Sektor entstand im Mai 1919 der *Ústřední svaz československých průmyslníků* (*Zentralverband tschechoslowakischer Industrieller*)⁴², unter dessen Namen sich auch manche inländische deutsche Firmen vereinten. Daran knüpfte man mit einem deutschen

³⁷ Die Nostrifizierung betraf nicht nur die Regierung der Tschechoslowakischen Republik, sondern alle Regierungen in Mittel- und Südeuropa, die sich u. a. auch in den wirtschaftlichen Fragen auf die Nationalismuswelle der Nachkriegszeit stützten.

³⁸ BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft: die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit*. Essen: Klartext, 1999. Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, S. 14.

³⁹ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 88.

⁴⁰ Ebd., S. 88.

⁴¹ Ebd., S. 89 f.

⁴² Ebd., S. 89.

Verbandsblatt mit dem Titel *Observer* an und es wurde auch die Verbandspublikationsreihe *Průmyslová knihovna (Industriebibliothek)* herausgegeben. Da sich die deutschen Unternehmen in Nordböhmen, Nordmähren und in Brünn nicht in die gemeinsame Organisation eingliederten, gründeten sie ihren eigenen *Deutschen Hauptverband der Industrie* mit Sitz in Teplitz-Schönau. Die Verbände hatten unterschiedliche Schwerpunkte, denn die deutsche Industrie war vor allem in den Randgebieten der ČSR konzentriert, während die tschechische im Inland der Böhmisches Länder zu finden war. Beide Organisationen „verfügten jedoch im wesentlichen über eine alle Wirtschaftszweige erfassende Fachorganisation.“⁴³ Die nationale Spaltung in der wirtschaftlichen Sphäre, die mit der Begünstigung der tschechischen Betriebe seitens des Staates verbunden war, wurde zu Beginn der 1920er Jahre durch neue Polaritäten abgelöst. Es handelte sich dabei um Polaritäten zwischen dem Staat und den Arbeitgebern sowie zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern. Dies entwickelte sich zu einem schärferen sozialen Konflikt:⁴⁴

„In den sozialen Konflikten verlief die Front nicht zwischen den Nationen, sondern zwischen den Klassen, in Fragen der Wirtschaftsordnung, der Steuer- und Finanz-, der Handels- und der Währungspolitik gab es Divergenzen eher zwischen Branchen als zwischen der deutschen Wirtschaft auf der einen und der tschechischen auf der anderen Seite.“⁴⁵

Erst unter der Bedrohung von einer wirtschaftlichen Rezession anfangs der zwanziger Jahre kam es zu einer Form der Kooperation der beiden Verbände. Es lässt sich vermuten, dass der Impuls für die Eliminierung der Polarität zwischen Deutschen und Tschechen die ökonomische Entwicklung war, die in der Zeit gespannter politischer Situation eine Zusammenarbeit hervorrief. Die Fusion des *Deutschen Hauptverbandes der Industrie* mit dem *Zentralverband tschechoslowakischer Industrieller* wurde nach wiederholenden Verhandlungen im September 1928 erreicht.⁴⁶

Während der Weltwirtschaftskrise, die ihre ersten Signale schon im Jahr 1928 aufwies, waren die deutschböhmisches Unternehmer und die Bevölkerung deutlich mehr als die tschechoslowakische Seite betroffen. Das lag vor allem an der unterschiedlichen

⁴³ BOYER, Christoph. *Nationale Kontrahenten oder Partner? Studien zu den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der ČSR (1918–1938)*. München 1999, S. 269

⁴⁴ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 90.

⁴⁵ BOYER, Christoph. *Nationale Kontrahenten oder Partner? Studien zu den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der ČSR (1918–1938)*. München 1999, S. 270.

⁴⁶ Ebd., S. 270 f.

Industriestruktur und der anderen sozialen Schichtung in den von den Tschechoslowaken und Deutschen bewohnten Gebiete⁴⁷. In den von deutschen besiedelten Grenzgebieten überwog die Glas-, Porzellan-, Spielzeug- oder Textilindustrie, die bei einer Wirtschaftskrise als erste ihre Kunden verloren, darüber hinaus waren sie stark vom Export abhängig. Im Zusammenhang mit den Exportbarrieren, die als Schutzmechanismus der einheimischen Wirtschaftssysteme dienen sollten, bedeutete das, dass die Wirtschaftskrise die deutschböhmisches Bevölkerung zuerst und am stärksten getroffen hatte. Die logische Konsequenz war eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit in den deutschsprachigen Bezirken, die 19,2 % im Jahre 1931 erreichte – im Vergleich mit den von Tschechen besiedelten Gebieten, wo die Arbeitslosenzahl in demselben Jahr um mehr als 10 % niedriger war.⁴⁸ Die unterschiedlichen Auswirkungen der Rezession in der ČSR trugen zur politischen Radikalisierung und nationalistischen Einstellungen der böhmischen Deutschen bei, die noch durch die schnelle Erholung der Wirtschaft im Nachbarstaat Deutschland betont wurde⁴⁹.

Die globale Wirtschaftskrise ebnete allmählich den Weg für den Keim der nationalsozialistischen Massenbewegung der Deutschen in der Tschechoslowakei. Letztlich wurde nicht nur die Politik, sondern auch die wirtschaftliche Sphäre durch den Beginn der politischen Radikalisierung beeinflusst. Besonders der Aufstieg des von der *Sudeten Heimats Front* (später *Sudetendeutsche Partei*) geprägten deutschen Nationalsozialismus und die Lenkung der Deutschböhmern zum Deutschen Reich verschärfte während der dreißiger Jahre diese Situation.⁵⁰ Das bezog sich zum Beispiel auf die Zusammenarbeit des erwähnten Hauptverbandes und Zentralverbandes. Die *Sudetendeutsche Partei* forderte zunächst implizit und später auch explizit von dem *Deutschen Hauptverband der Industrie*, die Zusammenarbeit mit dem *Zentralverband tschechoslowakischer Industrieller* im Rahmen der ČSR abubrechen, und sich dagegen der Volkswirtschaft des deutschen Reiches gleichzuschalten.⁵¹ Als ein weiteres Beispiel ist die *Kreditanstalt der Deutschen* zu nennen, die über mehr als eine halbe Million Kunden hatte und sich nur auf deutschböhmisches Bevölkerung anpasste. In der Führung dieser Anstalt waren Subjekte, die „mit nationalistischen Kreisen direkt in

⁴⁷ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 91 ff.

⁴⁸ Ebd., S. 92.

⁴⁹ Als die Krise ihres Höhepunktes in der ČSR erreichte, beobachtete man erste Anzeichen eines wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland. Ein Jahr später überwand die deutsche Industrieproduktion des Vorkrisenstands.

⁵⁰ SEIBT, Ferdinand. *Německo a Češi: dějiny jednoho sousedství uprostřed Evropy*. Praha: Academia, 1996, S. 299 ff.

⁵¹ BOYER, Christoph. *Nationale Kontrahenten oder Partner? Studien zu den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der ČSR (1918–1938)*. München 1999, S. 272.

Verbindung standen“ und „Hitlers Subventionen zur Unterstützung“⁵² der *Sudetendeutschen*⁵³ Partei in der Tschechoslowakischen Republik durchzusetzen versuchten.

Die nationalsozialistischen Einflüsse der Deutschen waren bereits nach der Wahl zum tschechoslowakischen Parlament in 1935 deutlich zu bemerken. Vergleicht man die Wahlergebnisse mit den Ergebnissen aus dem Jahr 1929, sind da veränderte politische Präferenzen zu erkennen. Die *Sudetendeutsche Partei* wurde zur stärksten Partei in der ČSR. Zu den Ursachen gehörte der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, der politische und militärische Aufschwung des Dritten Reiches, die offensive Politik der *Sudetendeutschen Partei* (sie hatte zuletzt eine Monopolstellung unter den Sudetendeutschen) und auch die diktatorische Basis, die viele Vereine prägte.⁵⁴

Das deutsch-tschechische Zusammenleben im Raum der Böhmisches Länder wurde während der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik von sozialen, wirtschaftlichen sowie politischen Faktoren geprägt. Der Aufschwung des Nationalsozialismus und nachfolgend die Erklärung des restlichen Teils der Tschechoslowakei zum Protektorat Böhmen und Mähren im Jahre 1939 spiegelte sich in den deutsch-tschechischen Beziehungen wider.

⁵² BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 93.

⁵³ Im politischen Kontext wurde die Bezeichnung *deutschböhmisch* mit dem Begriff *sudetendeutsch* v. a. in den 30er Jahren ersetzt. *Sudetendeutsche* stellte einen politisch motivierten Begriff für die im Raum der Böhmisches Ländern lebenden Deutschböhmern dar, vgl. dazu BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 98 f.

⁵⁴ BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002, S. 94.

2.3. Handels- und Gewerbekammern in den Böhmisches Ländern

Die erste Erwähnung von Handels- und Gewerbekammern stammt aus dem 17. Jahrhundert.⁵⁵ Mit der Änderung des politischen und wirtschaftlichen Systems im westlichen und zentralen Europa entstanden neue Institutionen anstatt der verfallenden Handwerkszünfte und Kaufgremien, um die Industrie und den Handel zu unterstützen. Die neugegründeten Institutionen wurden als Handelskammer bezeichnet. Sie wirkten als Beratungsorgane für die Gesetzgebenden- und Verwaltungsmaßnahmen des Staates in wirtschaftlichen Fragen.⁵⁶

In den Ländern der Habsburger Monarchie gewannen die Handels- und Gewerbekammern erst nach dem Revolutionsjahr 1848 an Bedeutung,⁵⁷ denn die liberale Bewegung in Wien (die Hauptstadt der ehemaligen Monarchie) forderte unter anderen wirtschaftlichen und politischen Erfordernissen die Mitwirkung der geschäftlichen und industriellen Repräsentanten bei wirtschaftlichen Fragen durch die Einrichtung der Handels- und Gewerbekammer und des separaten Ministeriums für Handel und Gewerbe.⁵⁸ Aus diesem Grund versammelten sich wichtige Wiener Industrielle, Geschäftsleute sowie Anwälte und verlangten die Einrichtung einer Institution, deren Aufgabe war, in allen wichtigen handelsindustriellen Gebieten des Reiches als Beratungsorgan in wirtschaftlichen Fragen für die Regierung zur Verfügung zu stehen. Anschließend wurde nach dem Gesetz 27/1849 geplant⁵⁹, die Handels- und Gewerbekammern in industriell und gewerblich benötigten Gebieten zu gründen.⁶⁰ Aufgrund dieses Gesetzes entstand jedoch nur die Handels- und Gewerbekammer

⁵⁵ Die erste Kammer wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg im Jahre 1650 in Marseille gegründet (BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 3.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>]

⁵⁶ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 3.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>]

⁵⁷ Die ersten Kammern wurden in Frankreich gegründet. Während der Napoleonischen Kriege an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts verbreiteten sich die Kammerinstitutionen auf das deutsche und österreichische Gebiet (1802 wurden die Kammern in Köln am Rhein, Crefeld, Aachen gegründet, 1811 in Königreich Lombardo-Venetien). (BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 35.)

⁵⁸ GRUBER, Josef. *O komorách obchodních a živnostenských*. OŽK. V Praze. Praha 1904. S. 6.

⁵⁹ Das Reichsgesetz 27/1849 wurde ein Jahr später durch eine Regelung mit dem Nummer 122/1850 ersetzt, die bis 1868 für alle Handels- und Gewerbekammern gültig war. (BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 38).

⁶⁰ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 18.

in Wien, die nach einem Jahr reformiert wurde und die weiteren Handels- und Gewerbekammern entstanden auf dem ganzen Gebiet der Habsburger Monarchie. Dies betraf auch die Einrichtung solcher Institutionen in wirtschaftlichen und industriellen Zentren der Böhmisches Länder (Prag / Praha, Brünn / Brno, Reichenberg / Liberec, Olmütz / Olomouc, Eger / Cheb, Pilsen / Plzeň, Budweis / České Budějovice).⁶¹

Die Handels- und Gewerbekammern wurden als Selbstverwaltungsorgane ins Leben gerufen und deren Zuständigkeitsbereich war formal ausschließlich auf die wirtschaftlichen Fragen beschränkt.⁶² Wegen des breiten Spektrums von Rechten und Pflichten der Handels- und Gewerbekammern gewannen sie jedoch auch an politischer Bedeutung. In diesem Kontext entbrannte allmählich in den Böhmisches Ländern ein deutsch-tschechischer Kampf um den Einfluss in den Handels- und Gewerbekammern. In Hinsicht auf die nationale bzw. sprachliche Einteilung waren noch am Ende des 19. Jahrhunderts nur die Kammern in Prag, Pilsen und Budweis in tschechischer Verwaltung – die Kammern, die sich überwiegend in den deutschsprachigen Randgebieten befanden, wie in Reichenberg, Eger sowie in Brünn, Olmütz und Troppau / Opava wurden von Deutschen in Böhmen verwaltet. Die ungleichmäßige Einteilung der Kammern betraf nicht nur die nationale bzw. sprachliche Verhältnisse, sondern auch die territoriale Aufgliederung, die Vertretung der Bevölkerungsgruppen in einzelnen Kammern sowie die Verwaltung der konkreten Handels- und Gewerbebereichen.⁶³ Trotz der Mehrheitsvertretung der tschechischen Bevölkerung in den Kammern Prag, Pilsen und Budweis hatte auf Grund des geänderten Wahlrechts die deutsche Bevölkerung auch in den tschechischen⁶⁴ Kammern die Wahlmehrheit.⁶⁵

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

⁶¹ Ebd., S. 38.

⁶² Als Kompromiss mit konservativen Gegnern der Regierungsreformen, isolierte das Gesetz 122/1850 des Reichsgesetzblattes über die Einrichtung der Handels- und Gewerbekammern die Kammern formal von dem politischen Leben (GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 14 ff.).

⁶³ Vgl. ČUHEL, František; GRUBER, Josef; HOTOWETZ, Rudolf. *Obchodní a živnostenské korporace, svépomocná sdružení a obchodní ústavy vzdělávací*. Merkur. Praha 1899. S. 78. und BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 42 f.

⁶⁴ Kammern mit einem überwiegenden Anteil der tschechischen Bevölkerung (d. h. Prag, Pilsen, Budweis).

⁶⁵ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 23.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

Die Handels- und Gewerbekammern in der Zwischenkriegszeit (1918–1939) waren obligatorische Selbstverwaltungsorganisationen, die jedoch unter staatlicher Aufsicht standen und über das ganze Gebiet der ČSR verteilt waren. Sie bezogen sich auf alle Industrie- und Handelstätigkeiten, in denen sie vor allem als Beratungsorgane des Staates fungierten.⁶⁶ Als Dachorganisation der einzelnen Handels- und Gewerbekammern wurde die im April 1922 gegründete Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern eingerichtet.⁶⁷

Die Zentrale hatte die Aufgabe der Koordination gemeinsamer Tätigkeiten aller Handels- und Gewerbekammern in der Tschechoslowakei zu übernehmen, denn die Handels- und Gewerbekammer in Prag sei nicht zur Durchführung solcher Tätigkeiten geeignet gewesen.⁶⁸ An der Spitze der Zentrale waren fünf Vorsitzende aus den regionalen Kammern, wobei die Prager Kammer ständige Repräsentanz hatte und die restlichen vier Plätze wurden abwechselnd von den anderen Kammern besetzt. Die Führung der Zentrale war immer in Händen des Generalsekretärs⁶⁹, der auch in der Führung der Prager Kammer stand.⁷⁰ Die privilegierte Stellung der Prager Kammer war der Tatsache zu verdanken, dass die Handels- und Gewerbekammer in Prag vor dem Jahr 1918 eine bedeutende inoffizielle Autorität und Schirmherrschaft für die tschechischen Wirtschaftselemente darstellte.⁷¹

Zu den Aufgaben der einzelnen Handels- und Gewerbekammern und besonders der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern gehörte die Berichterstattung aus einzelnen Zuständigkeitsbereichen, Kommunikation mit zentralen Organen der öffentlichen Verwaltung sowie mit dem Parlament, was mit der Nennung von verschiedensten Experten und Vertretungspersonen im Inland als auch im Ausland zusammenhing. Die Handels- und Gewerbekammern wurden auch mit der Förderung des Außenhandels beauftragt. Das bezog sich beispielsweise auf die Beglaubigung der Handels- und Zollrechnungen, Ausstellung von

⁶⁶ Ebd., S. 23 ff.

⁶⁷ Die Verhandlungen über die Einrichtung der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern dauerten bereits seit dem November 1920. (GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 79.)

⁶⁸ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 79.

⁶⁹ Von der Gründung der Zentrale bis 1938 war an der Position des Generalsekretärs JUDr. Bohdan Živanský.

⁷⁰ Vgl. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1928: jubilejní publikace u příležitosti desetiletého trvání Ústředny československých obchodních a živnostenských komor*. Praha: Ústředna československých obchodních a živnostenských komor. 1929 und BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001 [Stand: 2019-09-26]. S. 26. Abgerufen von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.

⁷¹ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 107.

Ursprungszeugnissen der Ware sowie Versorgungsbescheinigungen für staatliche und öffentliche Aufträge.⁷² Daneben funktionierte die Zentrale als Koordinator bei zahlreichen Statistikbearbeitungen und Umfragen aus wirtschaftlichen Gebieten.⁷³ Zugleich mit diesen Tätigkeiten gab die Zentrale in Zusammenarbeit mit einzelnen Kammern die Anzeigenblätter unter dem Titel *Věstník ústředny čsl. obchodních a živnostenských komor v Praze (Anzeiger der Zentrale der Tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern in Prag)*. Von einigen Kammern wurden auch fachliche Museen sowie Schulen eingerichtet, wie z. B. das *Kunstgewerbemuseum in Prag*.⁷⁴

Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik (1918) nahm der Staat neuerlich die Position des Verwaltungsorgans ein. Aus diesem Grund waren die Überlegungen zur Notwendigkeit des Wiederaufbaus des Kammersystems im Zusammenhang mit der notwendigen Reformierung der gesamten ursprünglichen Wirtschaftsverwaltung und Selbstverwaltung im Gedächtnis der interessierten Eliten gewiss bereits vor der Gründung der selbstständigen Republik. Eine Reformierung und Umstrukturierung des Kammersystems waren unumgänglich aus mehreren Gründen. Die Selbstverwaltungsinstitutionen stellten für die neugegründete Tschechoslowakische Republik in den antitschechoslowakischen und staatsfeindlichen Auseinandersetzungen mit den Deutschböhmen und Ungaren die reale Bedrohung dar (besonders in den von Deutschböhmen verwalteten Handels- und Gewerbekammern in Reichenberg, Eger und Troppau). In der Führung der Handels- und Gewerbekammern blieben immerhin die mit der untergegangenen Monarchie verbundenen Persönlichkeiten. Das war für die neugegründete Republik nicht vorteilhaft. Und die Wahlordnung der Handels- und Gewerbekammern entsprach nicht den veränderten legislativen Verhältnissen des neuen Staates.⁷⁵ Aus diesen Gründen fand 1919 keine Wahl in die Kammerorgane statt. Dagegen wurde der Minister für Handel, Industrie und Gewerbe

⁷² BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 28 f.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

⁷³ *Obchodní a živnostenské komory 1918–1928*: jubilejní publikace u příležitosti desetiletého trvání Ústředny československých obchodních a živnostenských komor. Praha: Ústředna československých obchodních a živnostenských komor. 1929 und BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 92 ff.

⁷⁴ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 23 ff.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

⁷⁵ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 54 ff.

beauftragt, bis zur Neuregelung der Kammern die Übergangsregelungen mit Bezug auf die Zusammensetzung und Verwaltung der Kammern zu treffen.⁷⁶ Dieser Stand galt jedoch bis zu dem Jahre 1938.⁷⁷

Nach den Übergangsregelungen gliederten sich die Kammern erstmalig in drei Sektionen – zu den ursprünglichen Handels- und Gewerbeabteilungen wurde noch die dritte, die Industrieabteilung konstituiert. Am Anfang des Jahres 1920 wurde die Handels- und Gewerbekammer in Prag mit der Vorbereitung eines neuen Gesetzes beauftragt, das die Verwaltung und Bezirke der Handels- und Gewerbekammern in der Tschechoslowakei zu regeln hatte.⁷⁸ Aus der nationalistischen sowie regional-politischen Sicht handelte es sich um eine vielseitige und empfindliche Problematik. Aus diesem Grund und wegen möglichen Spannungen zwischen einzelnen Handels- und Gewerbekammern wurden die regionalen Kammern in den Vorbereitungen des neuen Verwaltungsgesetzes zunächst nicht einbezogen. Mit zunehmendem Druck seitens der interessierten Gruppen waren später in den Verhandlungen über das neue Kammergesetz auch die restlichen Handels- und Gewerbekammern einzuführen.⁷⁹

Die ganzen zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich die wirtschaftlichen und politischen Repräsentanten mit einem Entwurf des Gesetzes über die Handels- und Gewerbekammern, das unter anderem die einzelnen Kammerbezirke zu umgestalten hatte. Über die ganze Dekade hin gelangt es den stets abwechselnden Regierungsvertretern jedoch nicht, eine Reform der Kammerbezirke durchzusetzen. Die neuen Entwürfe stießen mehrmals

⁷⁶ Zu den Rechten des bevollmächtigten Ministers gehörte auch die Möglichkeit die Kammern aufzulösen, ohne die Neukammerwahlen anzukündigen. Auf Grund dieses Rechtes wurden während des Jahres 1919 die ursprünglichen Handels- und Gewerbekammern auf dem ganzen Gebiet der ČSR schrittweise aufgelöst und mit Verwaltungskommissionen, die von dem Ministerium eingerichtet wurden, ersetzt. Die neuentstandene Rolle des Handelsministeriums in der Verwaltung und Zusammensetzung der Handels- und Gewerbekammern unterdrückte deutlich vor allem den Selbstverwaltungscharakter und die demokratische Wahl der Beamten, denn zum Beispiel, bei der Zusammensetzung neuer Verwaltungskommissionen spielten eine wichtige Rolle unter anderem auch die Ergebnisse der Parlamentswahlen. (Auf die größeren politischen Parteien wurde, in Bezug auf die letzten politischen Wahlen, bei der Zusammensetzung der Verwaltungskommissionen häufig Rücksicht genommen.) Auf die andere Seite blieb den Kammern trotz des Verlustes ihrer politischen Vertretung im Landtag ein starker politischer Einfluss. (GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 62. u. BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 87 ff.).

⁷⁷ BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 87 ff.

⁷⁸ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 68 ff.

⁷⁹ Ebd., S. 68 ff.

auf das Unbehagen der existierenden Kammern, ihre Bezirke den zu entstehenden Kammern teilweise zu überlassen. Es handelte sich v. a. um den Streit zwischen der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg und der geplanten Kammer in Königgrätz / Hradec Králové.^{80,81}

Nach der Ernennung der neuen Regierung 1929 wurde die Diskussion über den Gesetzentwurf unter dem Druck der Öffentlichkeit und manchen Vertretern der Handels- und Gewerbekammern wieder in Angriff genommen. Nach den negativen Folgen der Weltwirtschaftskrise, die die Tschechoslowakei und besonders die deutschböhmisches Randgebiete vergleichend mit der restlichen Welt leicht verspätet eintraf, kam der erneuerte Streit um die Kammerbezirke zum Ausbruch. Nach den unaufhörlichen Debatten entschied die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern über das Verbleiben aller zeitgenössischen Kammerbezirke mit der Neuerung, dass die Kammer in Königgrätz dasselbe Gebiet zu verwalten hatte, das sie vorher als Handels- und Industrie Kammer bewirtschaftete. Für die Regierung und Handelsministerium bedeutete die Entscheidung der Zentrale eine Katastrophe, denn das Ministerium konnte nicht den Beschluss der Zentrale komplett ablehnen. Für die national demokratische Partei in derzeitiger Regierung war jedoch die Entscheidung der Zentrale völlig unannehmbar. Warum die Zentrale in dieser Angelegenheit den Status quo akzeptierte und alle Verhandlungen über die Neugestaltung der Kammerbezirke verwarf, ist einfach zu erklären. Erstens waren in dem Vorstand der Zentrale die Mitglieder sowohl der tschechischen als auch der deutschen Handels- und Gewerbekammern beteiligt – besonders die deutschen Vertreter waren nicht mit den bisherigen Entwürfen des neuen Gesetzes zufrieden.⁸² Zweitens entschwand schrittweise aus den Amtsstellen der Zentrale die Generation der tschechischen Sekretäre, die unangemessen nationalistisch orientiert auftraten. Sie wurden durch eher wirtschaftlich orientierte Experten ersetzt, die in den politischen Fragen nicht so

⁸⁰ Dies betraf nicht nur die Kammern in Reichenberg und Königgrätz, denn die Einrichtung der Kammern in Königgrätz hätte alle Kammerbezirke in der ČSR betroffen. Die Umgestaltung der Kammerbezirken bezog sich auf die wirtschaftliche Selbstständigkeit der HGK in Königgrätz sowie auf den Grundsatz, dass in jedem deutschen Bezirk eine ausreichend starke Minderheit von Tschechen leben sollte, damit sie die eventuelle deutsche Irredenta verhindern konnten. Zugleich war auch die deutsche Minderheit in tschechischen Gebieten einzustellen, um eine nationale Gerechtigkeit und Reziprozität zu erreichen. (GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. Dissertationes historicae. S. 88 ff.).

⁸¹ Die Verhandlungen wurden vor allem von national gerichteten Konflikten betroffen und dauerten bis zu dem Jahr 1930, ohne die konkrete Schlussfolgerung zu erreichen.

⁸² Zu den unzufriedenen Repräsentanten gehörten auch die Kammer in Pilsen, Troppau u. a. m., die nicht ihre Verwaltungsbezirke zu Gunsten der anderen potenziellen Handels- und Gewerbekammern.

radikal und eindeutig handelten. Zusammenfassend brachten die Erörterungen keine Änderung in dem Gesetz sowie in der Struktur der Kammerbezirke.⁸³

Die 30er Jahre betraf vor allem der Streit zwischen kleineren Unternehmern, die die Handels- und Gewerbekammern vertraten, und den Industriellen, deren Interesse der Zentralverband tschechoslowakischer Industrieller ausreichend repräsentierte. Aufgrund der neuen Parlamentswahlen und der neuen Regierung brachen noch einmal die Bestrebungen um die Reform des Kammergesetzes aus. Die Verhandlungen waren jedoch von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise sowie von bereits starken nationalistischen Strömungen in der Tschechoslowakei seitens der Tschechen, Deutschböhmen und Slowaken negativ beeinflusst.⁸⁴

Die Führungskräfte sowohl der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern als auch der einzelnen Kammern, wie z. B. Dr. Jan Třebický (Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Prag 1931–1938), oder Dr. Bohdan Živanský (Generalsekretär der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern in Prag 1922–1938) beteiligten sich auch an Debatten (die von der wirtschaftlichen Entwicklung der Tschechoslowakei und insbesondere der negativen Effekten der Weltwirtschaftskrise von 1929 hervorgerufen wurden) über die liberale Gestaltung des Staates sowie über die Zentralverwaltungswirtschaft. Sie nahmen auch in der Diskussion über die Folgen der staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft teil.⁸⁵

Eines der kompliziertesten Themen war die Sprachenfrage und die damit zusammenhängenden Sprachregelungen der einzelnen Handels- und Gewerbekammern, die im Einklang mit dem neuen Sprachengesetz⁸⁶ des tschechoslowakischen Staates sein mussten. Die Sprachenfrage war vor allem in den national gemischten Gebieten, wo Tschechen sowie Deutschböhmen lebten (wie etwa Reichenberg, Eger, Troppau), sehr kompliziert. Aufgrund des Kampfes um die Gleichberechtigung oder um die Bevorzugung tschechischer oder deutscher Sprache stellte das Thema der Sprache oft die Grundlage für Spaltung der Nationalitäten dar. Nach der Gründung der Tschechoslowakei war in den deutschen⁸⁷ Kammern, d. h. in

⁸³ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. Dissertationes historicae. S. 173 ff.).

⁸⁴ Ebd., S. 176 ff.).

⁸⁵ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 30 f.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

⁸⁶ Das Verfassungsgesetz Nr. 122/1920.

⁸⁷ Hier sind die von den Deutschböhmen verwalteten Kammern gemeint (Reichenberg, Eger, Troppau). „Tschechische“ Kammern stehen in dem Text für die von den Tschechen bzw. tschechischsprachigen verwalteten Kammern.

Reichenberg, Troppau und Eger, die Amtssprache vorbehaltlos das Deutsche. Der Verkehr mit staatlichen Organen vollzog auf Deutsch und die auf Tschechisch geschriebenen Einreichungen waren bilingual zu erledigen. Die Zertifikate und andere amtliche Dokumente waren je nach der entsprechenden Sprache auszuführen. Dagegen in tschechischen Kammern war das Tschechische die einzige Amtssprache, wobei die auf deutsch geschriebenen Einreichungen auf Deutsch beantwortet wurden und bei gemeinsamen Verhandlungen waren beide Sprachen zugelassen. Die neuen Sprachregelungen regulierten im Prinzip den Verkehr zwischen einzelnen Kammern und Gemeinden bzw. ihren Verwaltungsorganen (die zu benutzende Sprache richtete sich nach der Verfahrenssprache der Gemeinden und nach dem *territorialen Prinzip*). Die Ergebnisse der Verhandlungen bestätigten die Tatsache, dass im Wirtschaftsbereich eine Kooperation oder zumindest eine gegenseitige respektvolle Koexistenz der Eliten eine klare Realität war, während einige Vertreter der tschechischen und deutschböhmisches politischen Repräsentanz eine Zusammenarbeit ablehnten.⁸⁸

Die einzelnen Kammern in den Böhmisches Ländern trugen trotz der unaufhörlichen Debatten und Konflikten um die Reform der Kammerbezirke zur Verbesserung der gemeinsamen politisch-wirtschaftlichen Kooperation der tschechischen und deutschen Bevölkerung. Die nationale Einteilung und die Verhältnisse in tschechischen, mährischen und schlesischen Kammern sind mit den letzten verfügbaren Daten vor dem Jahr 1938⁸⁹ zu erläutern.

⁸⁸ GRULICH, Petr. *Obchodní a živnostenské komory 1918–1938: (Nepodařená reforma československé hospodářské správy a samosprávy)*. Hradec Králové: Gaudeamus, 2004. *Dissertationes historicae*. S. 70 ff.

⁸⁹ Nach dem *Münchener Abkommen* im Jahre 1938 wurde das Gebiet der Tschechoslowakei reduziert. Die Kammern in Reichenberg, Eger und Troppau wurden an die Verwaltung des Deutschen Reiches abgetrennt; die Verwaltungsgebiete der restlichen Kammern wurden reduziert. (BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018. S. 103.).

Bezirk	Anzahl der Unternehmenssubjekte mit:	
	<i>tschechischer Nationalität</i>	<i>deutscher Nationalität</i>
<i>Prag</i>	99 729	3 281
<i>Budweis</i>	18 586	3 540
<i>Pilsen</i>	23 346	5 908
<i>Eger</i>	4 335	40 252
<i>Reichenberg</i>	9 495	57 317
<i>Brünn</i>	41 652	11 278
<i>Olmütz</i>	36 040	11 918
<i>Troppau</i>	9 099	12 349

Abbildung 1: Aufteilung der Unternehmen mit tschechischer und deutscher Nationalität aus dem Jahre 1938⁹⁰

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Verteilung von beiden Nationalitäten in allen Kammern uneinheitlich war, jedoch kamen in allen Kammern jeweils die Vertreter beider Nationalitäten vor, zudem verfügten die Kammern in Eger, Reichenberg und Troppau noch am Ende der 30er Jahre über die deutsche Mehrheit. Aus diesem Grund spielten die Handels- und Gewerbekammern wesentlich eine wichtige Rolle auch in der Zusammenarbeit zwischen den beiden Seiten vor allem in den nationalistischen Debatten, obwohl die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschböhmen in den Handels- und Gewerbekammern, im Vergleich zu dem industriellen Verbandswesen, weniger ausgeglichen waren.⁹¹

Die Kammervertreter prägten folglich teilweise auch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den Randgebieten der Tschechoslowakischen Republik – oftmals mit unterschiedlichen Neigungen und Gesichtspunkten je nach der Zugehörigkeit zur deutschböhmischen oder tschechoslowakischen Nationalität. Die uneinheitlichen Einstellungen und Absichten der einzelnen Kammern wurden zumeist von der Diskrepanz innerhalb der sozialen und wirtschaftlichen Progression in konkreten Kammerbezirken beeinflusst. Die ökonomische und soziale Situation des Staates betraf darum auch die gegenseitigen Beziehungen im Rahmen der Handels- und Gewerbekammern.

⁹⁰ Věstník Ústředny čs. obchodních a živnostenských komor. 1938. Nr. 20. S. 299 ff. u. BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 30 f. [Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

⁹¹ BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001. S. 30 f.

[Abgerufen: 2019-09-26, von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>.]

2.4. Zu den Sprachverhältnissen in den Böhmisches Ländern

Mit der Entstehung eines neuen politischen Gebildes, des Nachfolgestaates Tschechoslowakei, änderten sich nicht nur die politischen und nationalen Verhältnisse, sondern auch die Sprachverhältnisse. Die Sprachenfrage betraf das ganze Spektrum des gesellschaftlichen Lebens, zum Beispiel das Schulwesen, den Verkehr der Bürger in Verwaltungsfragen, das Gerichtsverfahren sowie die interne Kommunikation innerhalb der Regierungs- und Amtsstellen.⁹²

Im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Veränderungen betraf die Sprachenfrage auch die Statusänderung der einzelnen Sprache. Da sich die Länder der Böhmisches Krone sowohl während der Habsburger Monarchie als auch nach der Gründung der Tschechoslowakei in dem „national gemischten Gebiet“⁹³ erstreckten, wo mehrere Völker mit verschiedenen Sprachen vorkamen (Tschechoslowaken, Deutsche, Ungarn, Juden etc.), war zwischen der Staatssprache, Landessprache und landesüblicher Sprache zu unterscheiden. Die Staatssprache war staatlich geregelte Sprache, die innerhalb der Staatsverwaltung (*innere Dienstsprache*) und gegenüber der Bürgerschaft (*äußere Dienstsprache*) verwendet wurde. Die *innere Dienstsprache* war in den Böhmisches Ländern vorbehaltlos das Deutsche, wobei das Tschechische nur als *äußere Dienstsprache* in den Bezirken mit einer deutlichen tschechischen Mehrheit anerkannt wurde. Die Staatssprache diente also einerseits zum Behördenverkehr, andererseits verlief der Kontakt zwischen der Behörde und der Bürgerschaft (Erlassen von Gesetzen, Bekanntmachungen, Vorschriften usw.) ausschließlich in der Staatssprache. Als Landessprache wurde diejenige Sprache bezeichnet, die für wenigstens 20 % der Bevölkerung die Umgangssprache war und in der der Behörde-Bürger Kontakt zu zulassen war. Die *landesübliche Sprache* war die in einem Bezirk vorherrschende Sprache.⁹⁴ In den Böhmisches Ländern bezog sich Sprachenfrage auf das Tschechische und das Deutsche (in Schlesien auch auf das Polnische).⁹⁵ Vor 1918 hatte den Status der *Staatssprache* das Deutsche, das

⁹² KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donauraumes; Bd. 4. S. 395 f.

⁹³ NOVÁK, Josef und René WELLEK. *On Masaryk*. Amsterdam: Rodopi, 1988. Studien zur Österreichischen Philosophie. S. 369.

⁹⁴ KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donauraumes; Bd. 4. S. 396.

⁹⁵ So waren zum Beispiel die Minderheiten von mindestens 20 % in einem Gebiet in den Volks- und Bürgerschulen zum Unterricht in der Umgangssprache der Schüler berechtigt. (KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donauraumes; Bd. 4. S. 396).

Tschechische besaß den Status einer Landessprache, wobei als *landesübliche Sprache* sowohl das Tschechische als auch das Deutsche zu bezeichnen war.

Der Kampf um die Gleichstellung der beiden Sprachen dauerte über mehrere Jahrzehnte von der großen Nationalgeburt bis zu dem Jahre 1918 hinweg. Die tschechischsprachigen Bewohner forderten aus historischen Gründen die tschechische Sprache als die einzige offizielle Sprache in allen Bezirken Böhmens und Mährens. Die Deutschen dagegen proklamierten, „dass die offizielle Sprache nur diejenige sein sollte, die in einem bestimmten Bezirk üblich war – in den deutschen Gebieten also Deutsch“.⁹⁶ In der Reaktion auf die Forderungen strebten die Deutschen die Trennung des Gebietes der beiden Kronländer in einen tschechischen und einen deutschen Teil je nach der üblichen Sprache an. Das wurde von den Anhängern des Tschechischen abgelehnt und die Sprachenfrage blieb bis zu der Gründung der Tschechoslowakischen Republik unentschieden.^{97, 98}

Nach dem Untergang der Habsburger Monarchie im Jahre 1918 und der Umstrukturierung der einzelnen Nationalitäten und Staaten im Mitteleuropa wurde die Sprachenfrage zu einem der wichtigsten Punkte in der gesellschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung. Auch in den Böhmisches Ländern beeinflusste der Kampf um die Sprache die gesellschaftliche Entfaltung – tschechische sowie deutsche – auf der individuellen wie auch gesellschaftlichen Ebene.⁹⁹ Die tschechoslowakische Republik war zwar ein neugegründeter selbstständiger Staat, in dem jedoch die Struktur des Mehrvölkerstaates aufbewahrt blieb. Laut der Volkszählung im Jahre 1921 lebten in der ČSR insgesamt 13 374 364 Menschen, wobei die Tschechoslowaken ca 65 % und die Deutschen 23 % der Bevölkerung bildeten. Auf dem Gebiet des ehemaligen Königreiches Böhmen stellten die

⁹⁶ KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donauraumes; Bd. 4. S. 396.

⁹⁷ Ebd., S. 397 f.

⁹⁸ Der Streit um die Gleichberechtigung des Tschechischen wurde erst von den Tschechen in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts teilweise gewonnen. Die sogenannten *Badenischen Sprachverordnungen* aus dem Jahre 1897 stellten praktisch die tschechische Sprache mit dem Deutschen auf die gleiche Ebene. Das bedeutete, dass alle öffentlichen Beamten in den Böhmisches Ländern innerhalb von drei Jahren beide Sprachen beherrschen sollten. Die tschechische Seite empfand das für Genugtuung, die Deutschen reagierten mit Empörung. Nach zahlreichen Protesten und Ausschreitungen wurden die Sprachverordnungen im Jahre 1889 endgültig aufgehoben und bis zum Zerfall der Habsburger Monarchie in 1918 blieb die Sprachenfrage ungelöst. (KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donauraumes; Bd. 4. S. 397 f. oder KŘEN, Jan. *Konfliktní společenství: Češi a Němci 1780–1918*. Praha: Academia, 1990. Češi–Němci. S. 257 ff.).

⁹⁹ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 4.

Deutschen sogar 33 % der Bevölkerung dar. Die Nationalität wurde neuerlich¹⁰⁰ nach der entsprechenden Muttersprache der Bewohner angegeben. Über die Frage und Definition der Nationalität lagen sowohl die Repräsentanten der tschechoslowakischen Minderheiten als auch die Tschechen und Slowaken einander im Streit.¹⁰¹

Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik stellte eine Regelung des Sprachgebrauchs aus mehreren Gründen eine Notwendigkeit dar. Neben der Tatsache, dass vor allem in vergangener Epoche der Kampf um Macht über die Sprache ausgetragen wurde, war die Sprachregelung aus den administrativen Gründen von großer Bedeutung. Die neue Staatsordnung hatte effektiver mit den Bürgern zu kommunizieren und den Staat zu verwalten.¹⁰²

Die Sprachbeziehungen begannen sich kurz nach der Konstituierung der Tschechoslowakischen Republik entscheidend umzuformen. Trotzdem hatte der tschechoslowakische Staat von den ersten Tagen seiner Existenz mit den in Kraft bleibenden Gesetzen zurechtzukommen. Auf dem Gebiet des Sprachenrechts bezog sich das auch auf den „Artikel 19 der österreichischen Verfassung vom Jahre 1867, der die Gleichberechtigung aller *landesüblichen* Sprachen in Schule, Amt und öffentlichen Leben anerkannte“.¹⁰³ Während die staatlichen Organe zunächst die Gleichberechtigung der Sprachen laut der österreichischen Verfassung einhielten, setzte sich in der weiteren Entwicklung immer mehr die von dem Obersten Verwaltungsgerichts unterschätzende Vorstellung, dass mit der Entstehung der selbstständigen Republik das Tschechische die Rolle einnehmen würde, die die deutsche Sprache vor dem Zerfall der Habsburgermonarchie hatte. Dieser Vorstellung folgten unkontrollierte und spontane Maßnahmen der tschechischsprachigen Öffentlichkeit sowie

¹⁰⁰ Im Unterschied zu der Praxis während der Volkszählungen in Habsburger Monarchie, wo der bestimmende Faktor nicht die Muttersprache, sondern die Umgangssprache (*obcovací jazyk*) war. Dies führte zu Protesten aus der tschechischen Seite, da sie benachteiligt waren. (První Československé sčítání lidu 1921 [online]. Český statistický úřad [Tschechisches Statistikamt] [Stand: 2020-01-08]. Abgerufen von: https://www.czso.cz/csu/sldb/prvni_ceskoslovenske_scitani_lidu_1921).

¹⁰¹ TÓTH, Andrej; NOVOTNÝ Lukáš u. STEHLÍK Michal. *Národnostní menšiny v Československu 1918–1938: od státu národního ke státu národnostnímu?*. Praha: Univerzita Karlova v Praze, Filozofická fakulta, 2012. Opera Facultatis philosophicae Universitatis Carolinae Pragensis. S. 625. Entlehnt aus *Československá statistika – svazek 9. Sčítání lidu v republice Československé ze dne 15. února 1921*. Praha: [s. n.], 1924. S. 60.

¹⁰² Der Prozess der Formatierung des neuen Sprachgesetzes war jedoch keineswegs eindeutig, sondern der Weg zu einer Schlussfolgerung wurde zumal mit „hart erkämpften Kompromiss“ gekennzeichnet. Den Tschechen wurde die Assimilierungspolitik bei den Minderheiten vorgeworfen. Im Hinblick auf die Sprachgesetzgebung sei die Assimilierung aus der Sicht der deutschen Minderheit sogar ein „Instrument einer planmäßigen Tschechisierungspolitik“ gewesen. (KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 4 ff. / PRINZ, Friedrich. *Geschichte Böhmens 1848–1948*. Frankfurt/Main, 1991, S. 400).

¹⁰³ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 20.

politischen und geschäftlichen Repräsentanz nach.¹⁰⁴ Im Rahmen des „nationalen Machtwechsels“¹⁰⁵ nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates war die Ersetzung des Deutschen durch das Tschechische in allen betroffenen Bereichen eine logische Konsequenz.¹⁰⁶

Ein entscheidendes Signal in der Sprachenfrage enthielt das Gesetz Nr. 1. Slg. vom 2. November 1918, nach dem die *Sammlung der Gesetze und Verordnungen* nur auf tschechisch im authentischen Wortlaut zu erlassen war¹⁰⁷. In späteren Regelungen wurde zwar festgelegt, dass die Sammlung auch ins Deutsch zu übersetzen war, authentisch war jedoch nur auf Tschechisch (seit 1921 auf Slowakisch) herauszugeben. Das Tschechische und Slowakische wurde zu Lasten der im tschechoslowakischen Staat üblichen Sprachen (Deutsch, Ungarisch, Polnisch usw.) als die einzige und definitive *Staatssprache* erklärt.¹⁰⁸ Das bedeutete, dass das Tschechische und Slowakische als Sprache im Amt, in Staatsverwaltung, im Schulwesen, Finanzwesen (Banknoten, Staatsnoten) und als Sprache der Streitmacht festgelegt wurde.¹⁰⁹ Diese Tatsache bestätigte die ersten Willensäußerungen des tschechoslowakischen Staates, „dass er ein tschechoslowakischer Nationalstaat zu sein beabsichtigte“.¹¹⁰

Formal gesehen nahm die tschechische Sprache im Rahmen der Böhmisches Länder die gleiche Stellung an, wie sie das Deutsche oder Ungarische bis zum Jahre 1918 in Mitteleuropa hatte. Laut der neuen Regeln war die gesamte Amtsführung auf dem ganzen Gebiet des tschechoslowakischen Staates zu erfolgen. Da die meisten Amtsstellen in deutschsprachigen Bezirken bloß von Deutschen besetzt wurden, waren jedoch einige Abstriche von den

¹⁰⁴ Die deutschen Aufschriften sowohl an privaten Unternehmern als auch an den Staatsämtern und -betrieben wurden entfernt, Staatsbehörde und Betriebe begannen in dem inneren sowie äußeren Verkehr das Tschechische einzuführen. Das Deutsche wurde schrittweise aus dem Raum der tschechischsprachigen Landesteile durch das Tschechische verdrängt. Trotz der verfassungsmäßig festgelegten Gleichberechtigung der Sprachen war die deutsche Sprache während der Habsburgermonarchie in Bereichen wie Post und Eisenbahn sowie bei innerem Amtsverkehr und bei den Verwaltungsorganen in den deutschsprachigen Gebieten die einzelne zugelassene Sprache. (KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 20 f.).

¹⁰⁵ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 21.

¹⁰⁶ Ebd., S. 20 f.

¹⁰⁷ Národní archiv v Praze [Nationalarchiv in Prag]. *Předsednictvo ministerské rady, 1918–1945*. Karton 4029. Sitzung der Regierung am 29. 10. 1918.

¹⁰⁸ HORÁČEK, Cyril. *Jazykové právo Československé republiky: kritická studie*. Praha: Sborník věd právních a státních, 1928. Knihovna Sborníku věd právních a státních. Nová řada B, Odbor státovědecký. S. 23 ff.

¹⁰⁹ BARTOŠ, Ondřej. *Jazykové právo v první ČSR* [online]. Brno, 2011 [Stand: 2020-01-17]. Abgerufen von: <<https://is.muni.cz/th/kj9kt/>>. Diplomová práce. Masarykova univerzita, Právnická fakulta. Vedoucí práce Jaromír Tauchen. S. 46.

¹¹⁰ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 22.

Regelungen zu tun.¹¹¹ Aus der Furcht vor Mangel an qualifizierten Kräften wurden sogar auch Bewerber um den Staatsdienst eingestellt, die kein Tschechisch beherrschten und die lediglich zu informieren waren, dass die tschechische Sprache in Zukunft erforderlich sei. Die spürbare Einschränkung der Minderheitensprachen trat ein, wenn die Staatsorgane die Bürger mit öffentlichen Kundgebungen und Erlassungen ansprachen. Das geschah grundsätzlich auf tschechisch. Die Minderheitensprachen wurden nur dann berücksichtigt, wenn die Bezirke über einen deutschsprachigen bzw. deutschen Bevölkerungsanteil von mehr als 20 % verfügten. Zum ersten Mal tritt in der Sprachregelung das s. g. *territoriale Prinzip* in Kraft, nach dem die tschechischen Vertreter noch im alten Reich strebten.¹¹²

Die tschechische bzw. tschechoslowakische Sprache wurde „zur inneren und äußeren Amtssprache eines Staates, zur ausschließlichen Geschäftssprache seiner höchsten Organe sowie zur Sprache, in der sein politischer Willen deklariert wurde.“¹¹³ Die Emanzipation der tschechischen Sprache, die während der tschechischen Aufklärung am Ende des 18. Jahrhunderts eingeleitet wurde, trat nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik in die abschließende Phase ein. Eine der bedeutendsten Verhältnisänderungen zwischen den beiden Sprachen war die Stärkung des tschechischsprachigen Elements im Bereich der Staatsverwaltung, in der das Deutsche deutlich geschwächt wurde. Die deutsche Sprache ging nahezu völlig aus dem Raum der tschechischsprachigen Landesteile verloren. Ansonsten dehnte sich das tschechische Element auch in den Grenzgebieten der Böhmisches Länder aus, die meist deutschsprachige Mehrheit aufwiesen und in denen das Tschechische amtlich durchgesetzt wurde¹¹⁴: „Zweisprachige, tschechisch-deutsche Aufschriften an staatlichen Gebäuden und Bahnhöfen, zweisprachige amtliche Dokumente, Stempel, Fahrpläne, Fahrkarten usw.“¹¹⁵ Die Einführung und Durchsetzung des Tschechischen versetzte die deutschsprachige Bevölkerung teilweise in Unruhe. Auf der anderen Seite erfuhr die Stellung

¹¹¹ Die Beamten und Angestellter durften in deutschsprachigen Gebieten im inneren Verkehr sowie im Verkehr mit den territorialen Selbstverwaltungsorganen, deren innere Amtssprache das Deutsch war, zu der deutschen Sprache kehren. Hingegen in dem Verkehr mit den Zentralenbehörden war ausschließlich nur das Tschechische zulässig. (KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 23 f.).

¹¹² KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 23 f.

¹¹³ Ebd., S. 26.

¹¹⁴ Ebd., S. 26 f.

¹¹⁵ Ebd., S. 27.

des Deutschen keinen grundlegenden Wandel, denn das Deutsche war in den deutschsprachigen Bezirken immerhin zu berücksichtigen.¹¹⁶

Das Sprachgesetz und seine Anpassung wurde bis zu dem Jahre 1926 mehrmals geregelt und bearbeitet. In diesem Jahr wurde die Durchführungsordnung zum Sprachgesetz¹¹⁷ erlassen und damit wurde die Entwicklung der tschechoslowakischen Sprachenfrage de facto abgeschlossen. Bis zu der Auflösung der selbstständigen Republik im Jahre 1938 wurde „keine weitere genuine sprachliche Norm mehr herausgegeben“.¹¹⁸

Die Durchführungsordnung vom Jahre 1926 regelte erst auch den Sprachgebrauch innerhalb der unterschiedlichen Organisation der öffentlichen Verwaltung. Zu solchen Organisationen gehörten beispielsweise verschiedene staatliche Kommissionen und Gewerbevereinigungen sowie die Kammern, zu denen nicht nur die Handels- und Gewerbekammern zu zählen waren, sondern auch die Advokaten-, Ärzte-, Notar- und Ingenieurkammern.¹¹⁹ Bis zu diesem Zeitpunkt richtete sich der Sprachgebrauch generell nach den damaligen Vorschriften aus der Ära der Habsburger Monarchie. Der neu geregelte Sprachgebrauch folgte die Vorschriften, die zwischen dem zuständigen Minister und den betreffenden Organisationen selbst beschlossen wurden. Dies geschah selbstverständlich im Einklang damit, dass das Tschechische als die *Staatssprache* gewährleistet wurde. Die Situation war aber nicht bei allen Kammern identisch. Besonders die Handels- und Gewerbekammern legten dem entsprechenden Minister eine Entscheidung über den Sprachgebrauch vor. In welcher Sprache sich die Kammern an die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern, sowie an die Staatsbehörden wendeten, bestimmte die von den Kammern gewählte Verkehrssprache. Die Handels- und Gewerbekammern konnten sich entweder für das Tschechische oder Deutsche als Verkehrssprache entscheiden, was von dem Staat akzeptiert wurde. Bei der Zentrale sowie bei den Staatsbehörden wurde deswegen auch die deutsche Sprache, wenn möglich, akzeptiert. An das Handelsministerium wendeten sich die einzelnen deutschsprachigen Handels- und Gewerbekammern auf Deutsch, wobei das Handelsministerium ausschließlich in der *Staatssprache* mit diesen Kammern kommunizierte. Von den neun Handels- und Gewerbekammern auf dem tschechischen Gebiet hatten die Kammer Reichenberg und Eger das Deutsche als *Verkehrssprache*, wobei die Kammer in

¹¹⁶ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 27.

¹¹⁷ Zákon č. 17/1926 Sb., O soudech, úřadech, ústavech, podnikcích a orgánech republiky.

¹¹⁸ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 116.

¹¹⁹ Ebd., S. 240 ff.

Troppau sich für eine bilinguale Verwaltung entschied – d. h. die Staatssprache und Verkehrssprache waren in solchen Fällen trotz der gesetzlichen Bevorzugung des Tschechischen und dank der Toleranz seitens der Deutschböhmen faktisch gleichberechtigt. Die offiziellen Verkehrssprachen der Handels- und Gewerbekammern in dem tschechoslowakischen Staat waren darum sowohl das Tschechische als auch das Deutsche.¹²⁰ Bei den deutschsprachigen Handels- und Gewerbekammern war das entscheidende Kriterium die Region, in der sich die Kammern befanden, und das Sprachvermögen der Bevölkerung in der konkreten Region. In den Bezirken mit deutscher Mehrheit war folglich die Wahl das Deutsche als *Verkehrssprache* ein logischer Ausgang.

Diese Einteilung entsprach auch der Tatsache, dass nur die Kammern in Reichenberg und Eger über eine eindeutige deutschsprachige Majorität verfügten. Das Verhältnis in Kammer Troppau war relativ ausgeglichen. Angesichts der Verordnung sowie des Verständnisses der deutschen Mitglieder war trotzdem die *Staatssprache* (das Tschechische) mit der *Verkehrssprache* (das Deutsche) gleichberechtigt. „So wurden beispielsweise in der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg, die einen großen Anzahl tschechischer Mitglieder hatte, deutsch angebrachte Anträge und Berichte zumindest inhaltlich ins Tschechische übersetzt; protokolliert wurde nur deutsch, wobei tschechisch eingebrachte Anträge auch tschechisch ins Protokoll aufzunehmen waren.“¹²¹ Die deutsch geschriebenen Beiträge und Dokumente wurden sowohl von der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern als auch von den staatlichen Organen respektiert und angenommen. Laut dem Beschluss zwischen dem Handelsministerium und den deutschsprachigen Kammern in Reichenberg und Eger wandten sich die Kammern an das Ministerium nur auf Deutsch; umgekehrt korrespondierte das Ministerium mit den Kammern nur auf Tschechisch.¹²²

Besonders bei den Handels- und Gewerbekammern blieb die deutsche Sprache, zumindest in den deutschsprachigen Regionen als die offizielle Sprache der Institutionen bewahrt. Die Zweisprachigkeit im Rahmen der Handels- und Gewerbekammern trug wesentlich zum Behalten und zur Entwicklung der deutschen Sprache in den Böhmisches Ländern auch nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie bei, in der das Deutsche als die Verkehrssprache eine dominante Rolle einnahm.

¹²⁰ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 243.

¹²¹ Ebd., S. 243.

¹²² Ebd., S. 243.

2.5. Historiolinguistische Beschreibung der deutschen Verkehrssprache

Der Gebrauch der deutschen Sprache im Geschäfts- und Verkehrsverkehr in der Ersten tschechoslowakischen Republik war auf den ersten Blick im Einklang mit dem Minderheitenschutzvertrag von St. Germain, der den freien Sprachgebrauch von allen Minderheitensprachen auch „im Privat- und Handelsverkehr“¹²³ garantiert. Das Prinzip der Sprachenfrage in der Ersten Tschechoslowakischen Republik basierte auf der Kombination der Staatssprache, welche nur das Tschechische aufwies, und der regionalen Sprache, zu der unter anderem das Deutsche zu zählen war. Nichtsdestoweniger gab es gewisse Spannung, die einerseits von den nationalen Gründen verursacht war, andererseits war der Zwiespalt von der Begegnung des öffentlichen Verkehrs mit dem privaten Geschäftsbereich geprägt, denn die Grenze zwischen der staatlichen Sphäre und dem Geschäftsverkehr war nicht eindeutig definiert.¹²⁴

Auf Grund der Funktion der Handels- und Gewerbekammern, die sich sowohl auf die Verwaltungs- als auch auf die Wirtschaftssphäre bezog, stellte die in den Kammern verwendete Sprache eine Art der Verkehrssprache dar.

Solche Verkehrssprache lässt sich als ein Kommunikationsmittel zwischen dem juristischen, wirtschaftlichen und amtlichen Bereich charakterisieren,¹²⁵ mit denen neue Gesetzestexte von den Ministerialbeamten für die Parlamente angewendet und vorbereitet werden. Durch die Selbstintegration der Bürgerschaft in die Verwaltung seit dem 19. Jahrhundert¹²⁶ gewann die Verkehrssprache auch bei halböffentlichen Organisationen (Vereine, Parteien, Industriebetriebe und selbstverständlich auch die Handels- und Gewerbekammern) an Bedeutung.¹²⁷

¹²³ Die Verwendung der Begriffe Geschäftsverkehr und Handelsverkehr ist nicht vereinigt. In der amtlichen Übersetzung des Vertrages kam die Bezeichnung *Handelsverkehr* vor, wobei die deutschen Autoren zu dem Ausdruck *Geschäftsverkehr* griffen. (SCHRANIL, Rudolf und JANKA, Friedrich. *Die Verfassungsgesetze: Vollständiger Text, eingeleitet durch eine geschichtliche Einführung und erläutert durch die parlamentarischen Materialien, durch eigene Bemerkungen und durch die Rechtsprechung, mit drei Registern samt einem deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Nachweis der Fachausdrücke*. Prag: Rolandverlag, 1934. S. 355 f.).

¹²⁴ KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. S. 225 ff.

¹²⁵ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: Gruyter, 1999. De Gruyter Studienbuch. S. 489.

¹²⁶ Der schreibungsgewohnte Bürger bemüht sich bei bestimmten Anlässen, Wörter und Stileigenarten der Verwaltungssprache zu übernehmen, um seiner eigenen Sprache eine offizielle und gehobene Form zu geben.“ (WAGNER, Hildegard. *Deutsche Verwaltungssprache*. Düsseldorf: 1970. S. 101.).

¹²⁷ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: Gruyter, 1999. De Gruyter Studienbuch. S. 489.

Der Sprachgebrauch der Verkehrssprache von Handels- und Gewerbekammern wurde von einer wechselseitigen Wirkung der staatlichen und privaten Sphäre geprägt, da die Handels- und Gewerbekammern auf dem Prinzip der staatlichen Institutionen funktionierten und gleichzeitig auch mit den Privatunternehmern kommunizierten. Daneben wurde die Verkehrssprache durch außersprachliche Faktoren determiniert, zu denen die Entwicklung des gesamten wirtschafts-politischen Systems gehörte.

Mit der Änderung des ganzen Aufbaus der europäischen Wirtschaft durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert und damit verbundener Umstrukturierung des öffentlichen sowie des privaten Lebens, änderte sich konsequent auch der Sprachgebrauch in der Wirtschaft und in der Verwaltung – das betraf auch die Verkehrssprache von Handels- und Gewerbekammern.¹²⁸

Die in den Handels- und Gewerbekammern benutzte deutsche Sprache hing von der jeweiligen Sprachwahl der konkreten Kammern ab. Die Handels- und Gewerbekammern, die sich selbst als deutschsprachige Institutionen proklamierten, kommunizierten innerhalb des Kammersystems sowie mit externen Subjekten ausschließlich in der deutschen Sprache. Demgegenüber benutzte die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern sowohl das Tschechische als auch das Deutsche, wobei die Korrespondenz mit den deutschsprachigen Kammern zunächst auf Tschechisch geschrieben, und später ins Deutsche übersetzt wurde.

Innerhalb der Handels- und Gewerbekammern etablierte sich das Deutsche als Kommunikationssprache auf Grund der politischen und sprachlichen Aufteilung der Verwaltungsorganisation zur Entstehungszeit dieser Institutionen, d. h. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einen wesentlichen Aufschwung bei der Ablösung vom Deutschen durch die tschechische Sprache erfolgte erst nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie im Jahre 1918 und der Gründung der selbständigen Tschechoslowakischen Republik, in der das Tschechische als Staatssprache proklamiert wurde. Trotzdem blieb die deutsche Sprache vor allem in den deutschsprachigen Kammerbezirken bewahrt und diente zur Kommunikation innerhalb der einzelnen Kammern sowie im Kontakt mit dem zentralen Organ (Zentrale der Handels- und Gewerbekammern).

Die deutsche Verkehrssprache der Handels- und Gewerbekammern in der Tschechoslowakei lässt sich nach den sprachlichen Eigenschaften der sprachhistorischen Stufe des *Neuhochdeutschen* zuordnen. Die grammatischen und lexikalischen Paradigmen dieser historischen Stufe sind praktisch einheitlich und stabilisiert, wobei auch die in den Böhmischen

¹²⁸ SIEBENSCHN, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 147.

Ländern verwendete deutsche Sprache keine grundlegenden Abweichungen von der bereits standardisierten Form der deutschen Sprache aufweist. Jedoch die Industrialisierung und damit verbundener Zuwachs an Lebenstempo führte zu einer Reihe von sprachlichen Entwicklungsprozessen.

Die allgemeinste Veränderung, die an der Verkehrssprache nach der Industrialisierungsperiode zu betrachten ist, ist die „anhaltende Beschleunigung des sprachlichen Zeitmaßes (Sprachtempo)“¹²⁹ Diese Tendenz spiegelte sich z. B. in kürzeren Texten, in Ausschneidung von nicht nötigen Informationen und nicht zum Thema gehörenden Fakten wider, sowie in der Vereinfachung des Satzbaus. In der Anleitung zur Abfassung von Handelskorrespondenz aus dem 19. Jahrhundert wurde die „Kürze, Deutlichkeit und Sprachreinheit“ gefordert, was in der Praxis durch „Vermeidung alles Überflüssigen und aller Wiederholungen“ und durch die „vollständige Erschöpfung des Gegenstandes“ erreicht werden sollte. Die Anleitung warnte auch vor dem Sprachgebrauch von geschmacklosen Ausdrücken sowie vor Benutzung von Fremdwörtern.¹³⁰ Die Anleitung enthielt auch stilistische Anweisungen, die noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als unakzeptabel angesehen wurden. So wurde das Vermeiden von dem Vorkommen der ersten Person Singular und Plural in der Handelskorrespondenz verurteilt, denn „die Auslassung des Ich oder Wir im Anfange sowie im Verlaufe des Briefes ist eine gegen allen Sprachgebrauch verstoßende Unsitte, die durch keinen vernünftigen Grund gerechtfertigt werden kann.“¹³¹ Beachtet man das Satztempo, stellt man fest, dass sich die Vereinfachung des Satzbaus durchzusetzen anfang, um die Behändigkeit und Prägnanz der Aussage zu steigern.

Noch vor der Industrialisierung und vor allem vor der Revolution im Jahre 1848 wurde das Wirtschaftsleben, sowie die allgemeine Lage in Europa von einem „patriarchalischen Grundgefühl des gegenseitigen Vertrauens bestimmt“¹³². Nach der Revolution veränderte sich die Empfindungslage durch die Angleichung der Administration und durch die bürokratisch-

¹²⁹ SIEBENSCHNEIN, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 147.

¹³⁰ SIEBENSCHNEIN, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 149. (übernommen aus *Leipziger Handelskorrespondenz oder praktische Anleitung zur Abfassung aller im kaufmännischen Verkehr vorkommenden Briefe, Cirkulare und Wechsel, nebst Wechsel-, Handels- und See-Recht, Münz-, Maß- und Gewichtskunde und einem Wörterbuch der kaufmännischen Ausdrücke*. Dritte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag Otto Holtze. Leipzig 1858. S. 129)

¹³¹ SIEBENSCHNEIN, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 150. (übernommen aus *Leipziger Handelskorrespondenz oder praktische Anleitung zur Abfassung aller im kaufmännischen Verkehr vorkommenden Briefe, Cirkulare und Wechsel, nebst Wechsel-, Handels- und See-Recht, Münz-, Maß- und Gewichtskunde und einem Wörterbuch der kaufmännischen Ausdrücke*. Dritte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag Otto Holtze. Leipzig 1858. S. 7)

¹³² SIEBENSCHNEIN, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 156 ff.

formale Gerechtigkeit. Nach dem Vertrauensschwund und der Verbürokratisierung setzte sich in der Verkehrssprache der Faktor der Entpersönlichung durch, die sich über die folgenden Dekaden noch weiter vertiefte. Auf Grund der Entpersönlichung schalteten sich aus dem Briefverkehr alle Privatbeziehungen, die in der Handelskorrespondenz noch des 18. und zum großen Teil des 19. Jahrhunderts als charakteristische Merkmale vorkamen.¹³³

Die Sprachentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert weist nur „schwächere, offenere Formen“ im Unterschied zu früheren sprachhistorischen Stufen auf. Es ist zum Beispiel „die weitere Verbreitung oder höhere Frequenz längst vorhandener Sprachmittel und deren Übernahme in andere Funktional- und Textsortenstile“¹³⁴ zu erwähnen. Die merkbaren Erkennungszeichen im Rahmen des Sprachwandels sind vor allem auf der Ebene der Wortbildung und der Sprachpragmatik zu beobachten.¹³⁵

Auf der sprachlichen Ebene der Graphematik entspricht die neuhochdeutsche Verkehrssprache der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der zeitgenössischen einheitlichen und festgelegten Schreibung.

Im Bereich der Flexionsmorphologie wirken sich im 19. und 20. Jahrhundert die Nachwirkungen und Fortsetzungen der frühneuhochochdeutschen Systemveränderung aus. Es handelt sich um „Abbau bzw. Umbau der flexivischen Möglichkeiten“¹³⁶. Im Vordergrund tritt vor allem der Schwund von Flexionsmöglichkeiten auf, wie zum Beispiel das Fehlen der Flexive der ehemals schwachen Maskulina *-en* oder die fehlende Genitivflexion im Singular belegen (*der Frauen, bei der Kirchen, des Februar, des Vaterunser*).¹³⁷ Betreffend die Formen des Dativs-*e* im Singular tauchen überwiegend die Varianten mit *-e* auf, da die Sprachwissenschaftler seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die freie Wahl durchsetzten.¹³⁸ So kommen in der Sprache die üblichen Varianten mit der *-e* Flexion vor: *zum Gesetze, mit dem Ausdrucke, in einem konkreten Falle, aus diesem Grunde, in welchem Ausmaße* usw. In dem Flexionssystem der Verben sind auch keine grundsätzlichen Veränderungen zu finden, da die Reduzierung der starken Verben bereits seit dem Frühneuhochochdeutschen im Prozess war. Der Übertritt zur schwachen Formen der Verben führte zu nebeneinanderstehenden starken sowie

¹³³ SIEBENSCHNEIDER, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Praha: Orbis, 1936. S. 156 ff.

¹³⁴ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 338

¹³⁵ Ebd., S. 338

¹³⁶ Ebd., 343 ff.

¹³⁷ Ebd., 343 ff.

¹³⁸ HABERMANN, Mechthild. *Das sogenannte „Lutherische e“*. Zum Streit um einen armen Buchstaben. In: *Sprachwissenschaft* 22. 1997. S. 463 ff.

schwachen Formen, die auch in heutiger Sprache vorkommen, z. B.: *sog/saugte, buk/backte, schuf/schaffte*.¹³⁹

Die Entwicklungstendenzen der Morphosyntax wurden, mehr als die Flexionsänderungen, durch die soziokulturellen Bedingungen geprägt. Die meisten von folgenden Veränderungen waren bereits während des 19. Jahrhunderts im Gange. Es ist zum Beispiel „ökonomisch-komprimierter komplexer Textinhalt, fachsprachliche Terminologisierung“ (Zusammenhang mit der Erweiterung von Nominalgruppen), sowie die Ersetzung von synthetischen Sprachbaumitteln durch die analytischen Formen zu nennen, z. B.: (*Gedichten Goethes -> Gedichte von Goethe; käme -> würde kommen*)¹⁴⁰. Zu den relevanten Veränderungen im Bereich der Morphosyntax gehört das Abnehmen der Genitiv-Verwendung, die durch präpositionale Verbindungen im Dativ oder durch Nullflexion ersetzt wird, z. B.: *ein Gedicht Goethes; ein Glas Weines; sich einer Sache erinnern* usw.¹⁴¹ Solche Umwandlung ist jedoch nicht für die Verkehrssprache (amtliche oder fachsprachliche Ausdrucksweise) typisch, wo die Verwendung des Genitivs (*Die Ergänzung des Artikels 12 der Verordnung; Zur Reform der Ordnung bei der Ausarbeitung des gemeinsamen Gutachtens der Kammern; In Beantwortung des anlässlich des einjährigen Bestehens des Mitteilungsblattes der geehrten Kammer übersendeten Fragebogens.*) sowie der bildungssprachlichen Präpositionen (*anhand, aufgrund, betreffend, einschließlich* usw.) in komplexen Nominalgruppen relativ aufbewahrt ist.¹⁴²

Die deutsche Sprache im 19. und 20. Jahrhundert wird auch durch die Regression der Konjunktiv-Verwendung gekennzeichnet. Der Konjunktivgebrauch ist offensichtlich stark zurückgegangen in allen Textsorten. Als Ersetzung des Konjunktivs werden die Indikativformen von Verben, Modalwörter sowie modale Umschreibungen verwendet (*Angeblich ist der Erlass nur für [...]*). Konjunktiv I wird „gegen die traditionelle bildungssprachliche Regel durch den Konjunktiv II ersetzt“ z. B.: *habe, sei, komme > hätte, wäre, käme*.¹⁴³

¹³⁹ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 343 ff.

¹⁴⁰ Ebd., S. 345

¹⁴¹ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 345 u. SOMMERFELDT, Karl-Ernst. *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig 1988. S. 195 ff.

¹⁴² WEINRICH, Harald. *Gastarbeiterliteratur in der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. Göttingen, Band 14, 1984. S. 103 ff.

¹⁴³ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 347 f.

In der Syntax herrschte vom 19. Jahrhundert die Tendenz vom „bildungsbürgerlich-akademisch-administrativen Nebensatzstil (Höchstmaß an hypotaktischen Strukturen mit Klammerbildung) zum Nominalisierungsstil (Erweiterung und Aneinanderreihung von Nominalgruppen). Solche Präferenz entspricht den „Erfordernissen der Industrialisierung, Bürokratisierung und fachlichen Spezialisierung“. ¹⁴⁴ Jedoch sind diese Entwicklungstendenzen mehr als quantitativer Wandel der Präferenz, je nach den vorkommenden Satzbauformen und jeweiligen Textsorten. Die Tendenz des Rückganges von hypotaktischen Sätzen, die „Maximum an explizitem Ausdruck“ darstellen, zum parataktischen Nominalisierungsstil, der eine „Konzentration von möglichst vielem Inhalt auf möglichst wenige Wörter“ ¹⁴⁵ verwendet, nimmt seit dem 18. Jahrhundert allmählich zu. Als eine Ersatzform der komplexen zusammengesetzten Sätze funktionierte die Erweiterung von adjektivischen und partizipialen Attributen in Nominalgruppen ¹⁴⁶. Zum Beispiel: *in der Eingabe gestellte Verlangen; In Beantwortung des anlässlich des einjährigen Bestehens des Mitteilungsblattes der geehrten Kammer übersendeten Fragebogens; nach dem § 3 der Verordnung der Ministerien des Handels und des Innern vom 30. März 1899*. Solche Variante ist zwar als kürzer zu betrachten, in der Realität ist jedoch der Satzbau langatmiger. Im Vergleich mit dem Nominalstil oder mit den Wortzusammensetzungen stellt die Attributerweiterung „eine noch halb explizite, aber nur schwach komprimierte Satzbauform“ dar. ¹⁴⁷ Solches Phänomen wird häufig durch Überschuss von Substantivgruppen mit Attributerweiterungen gekennzeichnet, was sich in der Realität nicht sprachökonomisch für die Lesenden auswirkt.

Zu den häufigen Spracherscheinungen aus dem syntaktischen Bereich gehört die feste Befolgung der Satzklammer ebenfalls bei komplexeren Sätzen in der Verkehrssprache. Die Ausklammerung taucht überwiegend vor allem in den belletristischen und wissenschaftlichen Texten auf. ¹⁴⁸

Auf der Ebene der Lexik wird im 19. und 20. Jahrhundert zum innovativen Teil der deutschen Wortbildung die Wortkürzung, durch die die substantivischen Abkürzungswörter gebildet werden. Die rasche Entwicklung der Abkürzungen ist in den ersten Nachkriegsjahren

¹⁴⁴ Ebd., S. 353

¹⁴⁵ EGGERS, Hans. *Wandlungen im dt. Satzbau*. In: MS 93, 1983. S. 138.

¹⁴⁶ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 355.

¹⁴⁷ Ebd., S. 355

¹⁴⁸ SOMMERFELDT, Karls-Ernst. *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1988. 234 ff.

(1918) zu vermerken.¹⁴⁹ Zu den typischen Abkürzungswörtern gehören z. B.: *Dr./Doktor; u.s.w./und so weiter; Nr./Nummer*. Im industriell-kommerziellen Bereich handelt es sich um Abkürzungen wie: *AG/Aktiengesellschaft; G.m.b.H/Gesellschaft mit beschränkter Haftung; čsl/tschechoslowakisch* usw.

Viele bereits vorkommende Wortbildungstendenzen finden während des Zeitalters der Industrialisierung, der Demokratisierung und der Systematisierung des wirtschaftlichen Systems ihre Anwendung. Sie sind deswegen nicht als innovative, sondern als expansive Wortbildungstendenzen zu bezeichnen. Zu solchen Tendenzen gehört die Bevorzugung von Wortbildungen und Zusammensetzungen zu Lasten von Simplizia und Ableitungen, Substantivierung von Infinitiven auf Kosten von *-ung, -nis, -atur* Ableitungen (*Das Erleben, das Rekonstruieren* usw.). Bei Verben herrschen die Wortbildungstendenzen, die die Verben mit dem Präfix *be-*, Verben mit den trennbaren Präfixen, sowie mehr idiomatisierte Verbverbindungen (*blaumachen, spazierengehen, großschreiben, sitzenbleiben*) bevorzugen.¹⁵⁰

¹⁴⁹ POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin: Gruyter, 1999, Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. De Gruyter Studienbuch. S. 364

¹⁵⁰ Ebd., S. 365 ff.

3. Analytischer Teil

3.1. Einleitung zum analytischen Teil

3.1.1. Terminologie

Im Rahmen der nächsten zwei Unterkapitel ist die Terminologie und theoretische Einführung für den darauffolgenden analytischen Teil zu erläutern. Die folgende sprachhistorische Analyse in dem analytischen Teil befasst sich sowohl mit der textologischen als auch mit der pragmatischen Untersuchung des Briefverkehrs der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern.

Terminologisch basiert die Analyse überwiegend auf der *Linguistischen Textanalyse*¹⁵¹ von Klaus Brinker, Hermann Cölfen und Steffen Pappert (2018). Die textologische Untersuchung widmet sich dem komplexen Aufbau eines Textes, d. h. der grammatischen, thematischen sowie kommunikativen Seite des Textes. Durch die textologische Analyse können unterschiedliche „Einsichten in die Regelmäßigkeit von Textbildung (Textkonstruktion) und Textverstehen (Textrezeption) vermittelt werden“.¹⁵²

3.1.2. Text und Textsorte

Zu dem Begriff *Text* kommt in den sprachwissenschaftlichen Auffassungen keine allgemein akzeptierte Definition vor, denn „die Ausgangsfragen und Erkenntnisinteressen, mit denen man an das Phänomen Text herangeht, zu verschieden sind und in jeweils andere, immer aufschlussreiche Richtungen führen.“¹⁵³ In verallgemeinerter Form lässt sich ein *Text* „als Verkettung von Sätzen, als Zeichenfolge mit einer Funktion, als thematische Einheit, als Mittel sprachlichen Handelns, als auf Wissensvoraussetzungen angewiesenes Konstrukt“¹⁵⁴ definieren. Hinsichtlich der kommunikationsorientierten Textlinguistik ist der Text „(komplexe) sprachliche Handlung, mit der der Sprecher oder Schreiber eine bestimmte kommunikative Beziehung zum Hörer oder Leser herzustellen versucht.“¹⁵⁵

¹⁵¹ BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik.

¹⁵² Ebd., S. 9.

¹⁵³ JANICH, Nina. *Textlinguistik: 15 Einführungen*. Tübingen: Narr, 2008. S. 18.

¹⁵⁴ Ebd., S. 18.

¹⁵⁵ Vgl. ECKARD, Rolf. *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1993. S. 16 ff. u. BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine*

Durch die textologische Analyse sind unter der handlungstheoretischen Perspektive sowohl die strukturellen als auch die kommunikativ-funktionalen Aspekte der untersuchten Texte zu charakterisieren. Dem strukturellen Aspekt gehört die grammatische sowie thematische Ebene des Textes an, die vor allem auf der Bestimmung des Themas und der grammatischen Kohärenz beruht. Der kommunikativ-funktionale Aspekt betrifft den Handlungscharakter des Textes, d. h. die Textfunktion.¹⁵⁶

Die situativen, strukturellen sowie kommunikativ-funktionalen Kriterien sind auf der makrostrukturellen und mikrostrukturellen Ebene zu untersuchen.

Die **Makrostruktur** stellt bezüglich der Textlinguistik eine semantische Texttiefenstruktur mit der „globalen Bedeutung des Textes“ dar. „Sie wird durch Verfahren der paraphrasierenden Reduktion gewonnen“ und sie spiegelt sich in oberflächlicher Struktur des Textes wider.^{157,158}

„Die Makrostruktur „liefert eine Vorstellung des globalen Zusammenhangs und der Textbedeutung, die auf einer höheren Ebene als der der einzelnen Propositionen eine Bedeutungseinheit angesiedelt ist. Somit kann eine ganze oder Teilsequenz einer großen Anzahl von Propositionen eine Bedeutungseinheit auf der globalen Ebene bilden.“¹⁵⁹

In diesem Zusammenhang wird in der vorliegenden Arbeit eine Grundstruktur der analysierten Textexemplare dargelegt, auf derer Basis die zu untersuchenden Texte erläutert werden.

Der Begriff **Mikrostruktur** umfasst demgegenüber alle diejenigen textologischen Einheiten, die sich auf dem Aufbau der globalen Makrostruktur des Textes auf der morphosyntaktischen, lexikalischen bzw. syntaktisch-stilistischen Ebene der Sprache beteiligen. Daher werden auf der Ebene der **Mikrostruktur** sowohl die isolierten Satz- und Sequenzstrukturen als auch die einzelnen lexikologischen Besonderheiten beschrieben.¹⁶⁰

Auf Grund dieser textologischen Aspekte ist die Typologie und Klassifikation der einzelnen Textsorten zu unterscheiden.

Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 16.

¹⁵⁶ BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 138 ff.

¹⁵⁷ Ebd., S. 50.

¹⁵⁸ VAN DIJK, Teun A. *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1980. S. 45 ff.

¹⁵⁹ Ebd., S. 42.

¹⁶⁰ Ebd., S. 41.

In dieser Arbeit werden unter dem Begriff *Textsorte* die „konkreten Realisationsformen komplexer Muster sprachlicher Kommunikation verstanden, die innerhalb der Sprachgemeinschaft im Laufe der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung aufgrund kommunikativer Bedürfnisse entstanden sind.“¹⁶¹ Für die Differenzierung der einzelnen Textsorten dienen grundsätzlich die **situativen** und **strukturellen** Basiskriterien, denen die Kommunikationsform und Handlungsbereich zugehört. Zur Subklassifizierung der untersuchten Textsortenklassen steht weiter die **Textfunktion**, nach der die konkreten *Textsortenklassen*¹⁶² unterschieden werden: „Informationstexte (Nachricht, Bericht); Appelltexte (Werbeanzeige, Kommentar); Obligationstexte (Vertrag, Gelöbnis); Kontakttexte (Danksagung, Ansichtskarte); Deklarationstexte (Testament, Ernennungsurkunde).“¹⁶³

Auf Grund der situativen und strukturellen Kriterien wurden die zu untersuchenden Texte für den Zweck der Analyse einheitlich zu der Textsorte *Brief* zugeordnet. In folgenden Absätzen ist diese Textsorte näher zu erläutern.

Die Textsorte *Brief* gehört zu den Kommunikationsformen, die sich ausschließlich auf das schriftliche Medium beziehen. Der *Brief* ist entweder als eine dialogische oder auch monologische Form der Kommunikation zu betrachten. Aus der sprachlichen Sicht sind die *Briefe* als monologische Einzeltexte zu klassifizieren, demgegenüber sind sie unter dem kommunikativen Aspekt als dialogisch gebundene Teile der ganzen Kommunikation anzusehen.¹⁶⁴ Mit Bezug auf die Kommunikationssituation ist das situative Merkmal des „zeitlichen und räumlichen Kontaktes zwischen den Kommunikationspartnern“¹⁶⁵ von großer Bedeutung, wobei der *Brief* sowohl zeitlich als auch räumlich getrennt ist.

Hinsichtlich der kontextuellen Aspekte stellt die Textsorte *Brief* eine multifunktionale Textsorte dar. Die Funktion eines Textes bzw. die Textfunktion gehört zu den zentralen

¹⁶¹ BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 133.

¹⁶² Eine übergeordnete Kategorie, die unter dem Aspekt der Textfunktion die Textklassen unterscheidet.

¹⁶³ BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 140

¹⁶⁴ Vgl. ERMERT, Karl. *Briefsorten: Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1979. S. 62 u. BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 142.

¹⁶⁵ JANICH, Nina. *Textlinguistik: 15 Einführungen*. Tübingen: Narr, 2008. S. 157 ff. u. BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 137 f.

Forschungsbereichen der Pragmalinguistik, in deren Rahmen die außersprachlichen Kommunikationsprozesse und sprachliche Handlungen untersucht werden.¹⁶⁶ Die Textfunktion ist als „der Sinn, den ein Text in einem Kommunikationsprozess erhält, bzw. der Zweck, den ein Text im Rahmen einer Kommunikationssituation erfüllt.“¹⁶⁷ Die Textfunktion des *Briefes* gibt dem Absender die Möglichkeit, den Rezipienten zum etwas zu bringen, eine bestimmte Einstellung zu einem Thema zu gewinnen, oder den Rezipienten über etwas zu informieren.

Nach der Kommunikationsform sind die Briefe mit informierenden, appellativen und obligatorischen Funktion sowie Briefe mit Kontaktfunktion und mit literarischer Funktion zu unterscheiden.¹⁶⁸

Bezüglich der Ebene des Handlungsbereiches, bezieht sich die Textsorte *Brief* – abhängig von den bestimmten Kommunikationssituationen und den gesellschaftlichen Bereichen (Politik, Kunst, Religion, Sport usw.) – auf alle drei Handlungsbereiche, d. h. auf privaten, offiziellen und öffentlichen Bereich.

Nach der Berücksichtigung von einzelnen Aspekten der untersuchten Texte, zu denen der Aspekt der Funktion, der äußeren und inhaltlichen Kennzeichen, der Kommunikationsform, der Kommunikationssituation, der kontextuellen Aspekte sowie des Handlungsbereiches gehören, lässt sich das untersuchte Material eindeutig zu der Textsorte *Brief* zuordnen.

¹⁶⁶ VAN DIJK, Teun A. *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1980. S. 68.

¹⁶⁷ BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 87.

¹⁶⁸ BELKE, Horst. *Literarische Gebrauchsformen*. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag, 1973. S. 142 ff.

3.2. Beschreibung des analysierten Korpus

Die Forschungsbasis der vorliegenden Arbeit stellen zweiunddreißig deutschgeschriebene Texte der Korrespondenz zwischen einzelnen Handels- und Gewerbeammern in der ersten Tschechoslowakischen Republik dar. Das Forschungsmaterial ist in dem Nationalarchiv der Tschechischen Republik Prag (Národní archiv – NA Praha) zu finden: Sammlung *Ústředna obchodních a živnostenských komor 1922–1948 (OŽK)*.

Die Auswahl der untersuchten Materialien richtete sich nach folgenden Kriterien:

- a) Die Korrespondenz betrifft die Handels- und Gewerbeammern mit Sitz in Prag/Praha, Reichenberg/Liberec, Eger/Cheb, Troppau/Opava.
- b) Alle untersuchten Texte wurden von einer erwähnten Handels- und Gewerbeammer geschickt.
- c) Jeder angeführten Handels- und Gewerbeammer gehören acht Schriftstücke an.
- d) Der Zeitraum, in dem die Briefe verfasst wurden, fällt zwischen die Jahre 1930 und 1935.
- e) Alle Materialien wurden in der deutschen Sprache verfasst.

Das kompakte Verzeichnis der Forschungsquelle ist in der folgenden Tabelle zu finden.

Schriftstück	Karton	Signatur	Versanddatum	Absender
A-1	916	43	12. Dezember 1930	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-2	153	13	30. Dezember 1931	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-3	916	44	21. Juni 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-4	151	7	2. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-5	151	7	14. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-6	153	28	20. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-7	153	28	20. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
A-8	916	44	11. Oktober 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände
B-1	151	6	9. Juli 1931	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-2	151	8	14. Oktober 1931	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-4	151	32	13. Juni 1932	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-3	153	45	7. Juli 1932	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-5	994	148	10. August 1932	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-6	994	148	10. August 1932	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-7	905	11	25. Oktober 1933	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
B-8	994	148	23. Dezember 1935	Handels- und Gewerbestände in Reichenberg
C-1	151	6	18. Feber 1931	Handels- und Gewerbestände Eger
C-2	994	148	22. August 1931	Handels- und Gewerbestände Eger
C-3	153	28	21. Juni 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
C-4	151	32	30. Juni 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
C-5	153	28	14. Juli 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
C-6	153	20	18. Juli 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
C-7	153	20	23. Juli 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
C-8	994	148	16. Dezember 1932	Handels- und Gewerbestände Eger
D-1	151	6	19. Februar 1931	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-2	153	3	12. März 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-3	994	148	7. April 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-4	151	7	30. Mai 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-5	153	20	16. Juni 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-6	151	7	20. Juni 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-7	151	32	1. Juli 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien
D-8	998	159	10. Dezember 1932	Handels- und Gewerbestände für Schlesien

Abb. 2.: Verzeichnis der Forschungsquelle.

Für die Sortierung und Markierung der einzelnen Texte dient das Kriterium des Absenders und des Versanddatums in chronologischer Reihenfolge. Die Markierung der Schriftstücke besteht aus zwei Zeichen, Bsp: A-1.

Der erste Buchstabe bezeichnet die konkrete Absendergruppe:

- A steht für die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbestände in Prag.
- B steht für die Handels- und Gewerbestände in Reichenberg.
- C steht für die Handels- und Gewerbestände Eger.
- D steht für die Handels- und Gewerbestände für Schlesien.

Die Zahl nach dem Strich markiert die chronologische Reihenfolge des Briefes im Rahmen einer Absendergruppe (1 bis 8).

Mit Bezug auf den Umfang dieser Arbeit war es notwendig, eine begrenzte Auswahl von zu analysierenden Schriftstücken aus dem gesammelten Korpus von insgesamt 78 Textexemplaren, die zwischen 1930 und 1935 herausgegeben wurden, auszuwählen.

Mit Berücksichtigung des Arbeitsumfanges und aller oben angegebenen Kriterien dienen die hier dargestellten Textexemplare als ein ausreichendes Forschungsmaterial für die textlinguistische Analyse der deutschsprachigen Handelskorrespondenz der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbevereine zwischen den Jahren 1930 und 1935.

3.3. Methodologie

In der folgenden textologischen Untersuchung werden die oben beschriebenen Textexemplare von den vier erwähnten Absendern nacheinander analysiert. Die ganzen Schriftstücke werden anhand der textologischen Aspekte in einzelnen struktur- und funktionalabhängigen Textteilen gegliedert, damit die in den isolierten Textteilen vorkommenden sprachlichen Merkmale beschrieben werden können. Im Rahmen der textologischen Analyse ist der formelhafte strukturelle Aufbau der Texte sowie die konkreten Sprachmittel, die in einzelnen Texten auftreten, zu untersuchen.

Auf der Ebene der Oberflächenstruktur sind die einzelnen Schriftstücke zunächst in konkreten Formeln und Subformeln zu gliedern. Nachfolgend werden die individuellen Briefteile mit Bezug auf ihre Stellung und Funktion beschrieben und innerhalb der definierten Absendergruppen untereinander verglichen.

Untersucht werden das Auftreten sowie die Form und Funktion der einzelnen Subformeln, die Bezeichnung des Absenders sowie des Empfängers, die Orts- und Datumsangabe, die Präsenz der eigenhändigen Unterschriften sowie der Inhalt und Funktion der einzelnen Briefe.

Die Absicht solches Vorgehens ist den Aufbau der Texte von vier unterschiedlichen Absendergruppen zu vergleichen und die eventuelle Homogenität bzw. Abweichungen der einzelnen Gruppen herauszufinden und zu beschreiben. Weisen die einzelnen Texte bzw. Absendergruppen irgendwelche Diskrepanzen auf, sind sie nachfolgend zu erforschen.

Im Rahmen der mikrostrukturellen Analyse werden die konkreten Sprachmittel auf der morphosyntaktischen Ebene sowie auf der Ebene des Wortschatzes betrachtet. Gleichzeitig werden die sprachlichen Besonderheiten in einzelnen Texten einer gemeinsamen Gegenüberstellung unterworfen.

Die Objekte der Untersuchung (einzelne Subformeln, sprachliche Mittel) werden für die bessere Übersichtlichkeit in mehreren Vergleichstabellen dargestellt. Die aus den

Schriftstücken zitierten Angaben werden in den Tabellen mit der Kursivschrift wiedergegeben. Wenn in dem Text eine Subformel oder ein Sprachmittel fehlt, wird das mit einem *X* bezeichnet.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich jedoch nicht nur auf die grundlegende Charakteristik und Aufzählung der isolierten sprachlichen Merkmale, sondern der weitere Beitrag dieser Arbeit liegt in dem Vergleich der strukturellen, kommunikativ-funktionalen und lexikologischen Aspekte der isolierten Texteinheiten. Auf der Basis der Analyse sind nachfolgend die eventuellen Disproportionalitäten zu belegen. Anhand dieses Verfahrens werden übereinstimmende Merkmale der Korrespondenz deduziert und die erworbenen Kenntnisse über Spezifika der Verkehrssprache bzw. der deutschgeschriebenen Korrespondenz der Handels- und Gewerbekammern zusammengefasst und nach den vier Absendergruppen verglichen.

3.4. Deutschgeschriebene Korrespondenz der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern

Textsorte Brief im Kontext der Handels- und Gewerbekammern

Das Forschungsmaterial weist auf Grund seiner äußeren und inhaltlichen Kennzeichen gemeinsame Charakteristika der Textsorte *Brief* (tsch.: *dopis, list*) auf. Es lässt sich bei den untersuchten Archivalien die eindeutige Form der Kommunikation ableiten, die anhand der medialen bzw. situativen Merkmale als *monologische, zeitlich und räumlich getrennte und geschriebene* Kommunikationsform zu definieren ist¹⁶⁹.

Dem Handlungsbereich nach nehmen an dem schriftlichen Verkehr der Handels- und Gewerbekammern sowohl die Behörden und Institutionen als auch Privatpersonen in geschäftlicher Beziehung teil. Die Briefe befolgen bestimmte strukturelle und formale Regeln, die sich bei den untersuchten Schriftstücken überschneiden.

Die gesammelten Briefe weisen einen verschiedenartigen Inhalt auf, der die Texte mit dem wirtschaftlichen, politischen und administrativen Charakter betrifft.¹⁷⁰ Nach der Funktion lassen sie sich in informierende und appellierende Briefe zu gliedern.

¹⁶⁹ Vgl. ERMERT, Karl. *Briefsorten: Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1979. S. 59 ff.

¹⁷⁰ HLAVÁČEK, Ivan; KAŠPAR, Jaroslav; NOVÝ, Rostislav. *Vademecum pomocných věd historických*. Jinočany: H&H, 2002. S. 206.

Bei der **Informationsfunktion** hat der Absender dem Rezipienten eine Information mitzuteilen (auch ohne persönliche Beziehung)¹⁷¹. In den Briefen mit informativer Textfunktion kommen folgende Formulierungen mit performativen Verben vor:¹⁷² *mitteilen* (B-1, C-2, C-3); *übermitteln* (D-3); *zur Kenntnis bringen* (B-1); *darauf aufmerksam machen* (B-2); *bemerken* (B-5); *verweisen* (C-3); *in Kenntnis setzen* (C-4, D-3); *zur Verfügung stellen* (D-1); usw. Als Textbeispiele der informierenden Briefe lassen sich die Mitteilungsbriefe, Rundbriefe, Nachrichtenbriefe, Briefe mit Beschlüssen usw. erwähnen.

Die Briefe mit der **Appellfunktion** eröffnen dem Emittenten eine breite Skala von Möglichkeiten den Empfänger zum etwas zu bewegen, die Meinung des Empfängers zu beeinflussen und/oder ihn zum Vollzug einer bestimmten Handlung zu bringen.¹⁷³ Die Texte mit der appellativen Funktion können beispielsweise Mahnbriefe, Bittbriefe, offene Briefe sowie Briefe mit Kommentaren, Anträgen und Empfehlungen sein. In den untersuchten Briefen, die den appellativen Charakter haben, tauchen oft die Formulierungen mit so gen. indizierenden Verben auf¹⁷⁴ wie z. B.: *bitten* (C-2), *ersuchen* (C-3), *empfehlen* (B-4), *beantragen* (B-1, C-1), *ein Ersuchen stellen* (A-4).

Die Korrespondenz der Handels- und Gewerbekammern erfüllt vielfältige thematisch-inhaltliche Seite anhand derer sich die einzelnen Brieftypen unterscheiden lassen. Zu den Brieftypen mit informativem Charakter gehören Rundschreiben, Mitteilungen sowie Beschlüsse. Mit dem appellierenden Charakter sind unter den Texten der Handels- und Gewerbekammern folgende Brieftypen zu finden: Ersuchen, Anträge, Empfehlungen.

Neben der informierenden und appellierenden Funktion haben die untersuchten Briefe eine repräsentative Funktion zu erfüllen. Aus der formalen und strukturellen Sicht werden die Briefe sachlich, klar und übersichtlich formuliert und gestaltet.¹⁷⁵

¹⁷¹ DIMTER, Matthias. *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache: Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation*. Tübingen: Max Niemeyer, 198. S. 63 f.

¹⁷² BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik. S. 106.

¹⁷³ Ebd., S. 109.

¹⁷⁴ GROSSE, Ernst, Ulrich. *Text und Kommunikation: Eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart 1976. S. 86 ff.

¹⁷⁵ MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel; SCHUSTER, Jörg; STEINBRINK, Gesa; u. a. (Hrsg.) *Handbuch Brief: Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2020. S. 524.

3.5. Zum makrostrukturellen Aufbau und zu pragmatischen Aspekten der analysierten Briefe

Im Laufe der Zeit und durch die historische Entwicklung änderte sich die stark normierte Struktur eines *Briefes*. Historisch ist die Struktur der analysierten Briefe aus der frühmittelalterlichen *Urkunde* im Rahmen der Kanzlei-Praxis abzuleiten. Vergleicht man den frühen Kanzleistil, den Briefstil im 17. Jahrhundert und den Schriftverkehr des 20. Jahrhunderts miteinander, ergeben sich daraus zahlreiche Veränderungsprozesse, die sich sowohl in der Struktur als auch in der Sprache des Briefes widerspiegeln. Als Beispiele sind „Verzicht auf überflüssige und übertriebene Höflichkeitsformen, auf veraltete Wörter, auf überflüssige Einleitungssätze, umständliche Satzgefüge mit zahlreichen Nebensätzen und Einschachtelungen“ sowie auf manche Subteile aus der ursprünglichen Musterstruktur (Invocation, Apprecatio, Arenga, usw.) anzuführen.¹⁷⁶ Zahlreiche Veränderungen sind ebenfalls bei dem Vergleich des Briefverkehrs des 20. Jahrhunderts mit dem heutigen Stil zu finden.

Trotz der Heterogenität der textologischen und funktionalen Seite der Briefe, verfügen die analysierten Briefe in der Regel über konstante Bestandteile und Charakteristika, die in dem Schreibprozess zumeist in fester Reihenfolge auftauchen.

Auf Grund der sprachhistorischen sowie pragmatischen Untersuchung wurde die Grundstruktur der zu analysierenden Briefe entworfen.

Briefkopf	<i>Senderangabe</i>
	<i>Empfängerangabe / Anrede</i>
	<i>Betreff</i>
Haupttext	<i>Briefeinstieg</i>
	<i>Hauptteil</i>
	<i>Schlussformel</i>
Briefschluss	<i>Grußformel</i>
	<i>Datums- und Ortsangabe</i>
	<i>Unterschrift / Funktion</i>

Abb. 3: Modifizierte Musterstruktur des analysierten Briefes

¹⁷⁶ MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel; SCHUSTER, Jörg; STEINBRINK, Gesa; u. a. (Hrsg.) *Handbuch Brief: Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2020. S. 530 ff.

Im oberen Teil des Briefes befindet sich die anleitende Formel **Briefkopf**, die noch um weitere Subformeln, wie *Senderangabe*, *Anrede* zusammen mit dem *Empfängerangabe* (Nennung des direkten Adressaten des Schreibens) und *Betreff* des Briefes erweitert wird. Der weiter nachstehende Teil wird als **Haupttext** bezeichnet, der aus drei Bausteinen besteht – *Briefeinstieg* (charakteristischer Satz für die Einleitung des Briefes), *Hauptteil* (umfangreichster Teil des Briefftextes mit der Hauptaussage) und eine *Schlussformel*, die eine Bitte, Aufforderung oder Danksagung (Anregung zu einer Reaktion – Antwort, Zusendung usw.) enthält. Die Textsorte *Brief* wird mit dem **Briefschluss** abgeschlossen, wobei sie folgende Subformeln einschließt: *Grußformel*, *Datums- und Ortsangabe*, *Funktion* bzw. Rolle des Beamten und die *Unterschrift*.

Die einzelnen Subformeln sind nicht bei jedem untersuchten Schriftstück zu finden, denn ihre Präsenz hängt von dem Adressaten sowie von dem konkreten Brieftyp ab.

Absendergruppe A: Zentrale der Handels- und Gewerbekammern

Die untersuchten Dokumente der Absendergruppe A dokumentieren die schriftliche Kommunikation der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern, wobei die Empfänger der Briefe unterschiedliche Institutionen darstellen.

Das erste Schriftstück der Absendergruppe A, Brief A-1, wurde an die *Fachgruppe der Kaffeehausbesitzer des Reichsverbandes der Deutschen Gastwirtegenossenschaften* adressiert. Der Sender informiert den Empfänger über den Empfang des Schreibens und benachrichtigt, dass die Anträge bei der Ausarbeitung der Reform in Erwägung zu ziehen sind. Der Text gehört zu der Kategorie des Mitteilungsbriefes.

Der Brief A-2 wurde an die *Handels- und Gewerbekammer in Troppau* gesendet. Nach dem Stil des Briefes sowie nach den verwendeten Ausdrücken wie z. B. „angeblich; wurde uns verweigert“ ist dem Brief informierender Charakter zuerkennen. Der Brief benachrichtigt den Empfänger über die Verweigerung der „Ausfolgung des gewünschten Erlasses“ seitens des Finanzministeriums. Dieser Brief weist eine Charakteristik eines Mitteilungsbriefes auf.

In dem Brief A-4 richtete sich die Zentrale an die *Österreichische Handelskammer in Prag* und ersucht den Empfänger um die Übermittlung von Kontakten an Firmen, die sich „mit dem Handel von Autogleitschutzketten [in Prag] befassen.“ (B-4) Das Finitum „ersucht“ weist den appellierenden Charakter des Briefes auf und aus diesem Grunde ist der Brief A-4 zu den Bittbriefen zu zuordnen.

Der Brief A-5 wurde an die *Handelskammer der UdSSR in Moskau* adressiert und als eine positive Reaktion auf die Zusendung des Mitteilungsblattes von der Moskauer

Handelskammer formuliert. Der Brief A-5 lässt sich als ein Mitteilungsbrief bzw. eine Danksagung charakterisieren, der einen informativen Charakter hat.

Die Briefe A-6 und A-7 haben denselben Empfänger – die *Handels- und Gewerbekammer Eger*. Beide Briefe betreffen einen Antrag an die Nationalbank, und die Kammer in Eger wurde informiert, dass sich die Nationalbank zu dieser Angelegenheit noch nicht äußerte. Es handelt sich um Mitteilungsbriefe.

In den Briefen A-3 und A-8 reagierte die Zentrale auf die Anträge betreffend die Berechtigung zur Anfertigung der Bauarbeiten von dem *Verband der deutschen Schmiedefachgenossenschaften in Eger*. Beide Briefe haben einen informativen Charakter. In dem Brief A-4 wurde der Verband über die zukünftige Verhandlung der Aufträge informiert, wobei in dem Brief A-8 bereits ein Beschluss des Gewerbeausschusses mitgeteilt wurde. Es handelt sich in beiden Fällen um Mitteilungsbriefe.

Aus der pragmalinguistischen Sicht ist es noch zu bemerken, dass die Briefe von der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern primär in der Staatssprache (Tschechisch) verfasst wurden, wobei sie an die deutschsprachigen Institutionen sowohl im Inland als auch im Ausland ins Deutsche übersetzt und nachfolgend als Abschriften oder Übersetzungen zugeschickt wurden. Die Übersetzungen wurden vermutlich von den Sekretären bzw. von den gewöhnlichen Beamten verfasst, da in manchen Briefen eigenhändige Korrekturen vorrausichtlich des Generalsekretärs auftauchen. Diesem Umstand entspricht auch die Form und Struktur der deutschgeschriebenen Briefe der Absendergruppe A. Es wurde die entworfene Musterstruktur des Briefes nicht eingehalten und in meisten Schriftstücken ist die Bezeichnung, dass es sich um eine Abschrift oder Übersetzung handelt, zu finden. Daneben lassen sich in dem Nationalarchiv die auf Tschechisch geschriebenen Originale zu jedem Schriftstück der Absendergruppe A finden. Diese Originale gehören jedoch nicht zu dem gesammelten Korpus der deutschgeschriebenen Exemplare.

Anhand der folgenden Tabelle wird ein Überblick der einzelnen Teile im Rahmen der ersten Formel (Briefkopf) dargestellt. Das Symbol „X“ gibt an, dass der Teil der Musterstruktur in dem konkreten Brief nicht zu belegen ist.

Absendergruppe A. 1) Briefkopf

Absendergruppe A			
Brief	Briefkopf		
	Senderangabe	Empfängerangabe	Betreff
A-1	X	An die Fachgruppe der Kaffeehausbesitzer des Reichsverbandes der Deutschen Gastwirtegenossenschaften.	X
A-2	X	An die Handels- und Gewerbekammer in Troppau	Durchführungserlass zum Gesetze über die Einhebung vorübergehender Zuschläge zur Einkommensteuer
A-3	X	An den Verband der deutschen Schmiedefachgenossenschaften in der ČSR in Eger.	Anfertigung von Bauarbeiten.
A-4	Ústředna Československých obchodních a živnostenských komor v Praze	Oesterreichische Handelskammer in Prag II., Václavské nám. 60, Palais "Phönix"	Betr.: Autogleitschutzketten.
A-5	X	An die Handelskammer der UdSSR, deutsche Sektion in Moskau.	Mitteilungsblatt
A-6	X	An die Handels- und Gewerbekammer in Eger.	Bevorschussung ausländischer Forderungen.
A-7	X	An die H. u. Gewerbekammer in Eger	Bevorschussung ausländischer Forderungen.
A-8	X	An den Verband der deutschen Schmiedefachgenossenschaften in der ČSR in Eger.	Anfertigung von Bauarbeiten.

Tabelle 1: Briefkopf der Absendergruppe A

Senderangabe

Die Subformel *Senderangabe* in dem Briefkopf kommt in der Absendergruppe A nur bei dem Brief A-4 vor. In den anderen Texten taucht die Bezeichnung des Senders erst in der letzten Subformel *Unterschrift*. Dieses Erkenntnis unterstützt die Behauptung, dass die auf Deutsch geschriebenen Briefe von der Zentrale der Handel- und Gewerbekammern vornehmlich als Abschriften oder Übersetzungen gesendet wurden und dass die entworfene Musterstruktur des Briefes bei der Absendergruppe A schwankt.

Die *Senderangabe* in dem Brief A-4 ist zudem auf Tschechisch wiedergegeben sowie die Angaben in der letzten Subformel. Der Grund dafür ist vorrausichtlich die Annahme, dass die auf Deutsch geschriebenen Briefe primär auf Tschechisch verfasst wurden und deswegen blieb die *Senderangabe* in der deutschgeschriebenen Variante nicht übersetzt.

Empfängerangabe

Die *Empfängerangabe* zusammen mit der *Anrede* tritt in allen Texten der Absendergruppe A auf. Obwohl diese Subformel den unmittelbar-direkten Empfänger anspricht, wirkt sie jedoch als unpersönlich, denn der Empfänger wird nicht direkt persönlich angesprochen und es wird nur die Institution als eine Einheit erwähnt.

Die *Anrede* in den analysierten Texten der Absendergruppe A wird in der Regel mit der präpositionalen Konstruktion „an + Akkusativ“ gebildet und informiert, wer bzw. welche Institution mit dem konkreten Schreiben anzusprechen ist.

Betreff

Die Subformel *Betreff* kommt in allen Briefen der Absendergruppe A außer des Briefes A-1 vor. Sie folgt der Empfängerangabe und gibt dem Empfänger Auskunft darüber, welches Thema bzw. welche Angelegenheit das Schreiben betrifft. Wie sich aus den in der Tabelle angeführten Belegen ergibt, verfügt diese Subformel bei der Absendergruppe A über keine homogene Struktur. Sie taucht entweder ohne ein Einleitungswort (A-2, A-4, A-6, A-7, A-8) auf oder in dem Brief (A-4) wurde das Einleitungswort gebraucht. In dem *Betreff* wird auch direkt die Funktion des Schreibens genannt (A4).

Die angeführten Beispiele belegen die Vielfältigkeit dieser Subformel. Sie kommen sowohl mit dem Hinweis auf die betroffene Angelegenheit mit Zahl und Datum des Schreibens als auch ohne diese zusätzlichen Informationen vor.

Absendergruppe A. 2) Haupttext

Die folgende Abbildung bietet einen Überblick zum mittleren Teil der Briefe an.

Absendergruppe A			
Brief	Haupttext		
	Briefeinstieg	Hauptteil	Schlussformel
A-1	<i>Die gefertigte Zentrale bestätigt den Empfang Ihres Schreibens [...]</i>	<i>[...] und wird [...] in Erwägung ziehen.</i>	X
A-2	<i>Die Ausfolgung des gewünschten Erlasses wurde uns vom Referenten [...]</i>	<i>Angeblich [...] bestimmt.</i>	X
A-3	<i>Die gefertigte Zentrale wird Ihre Anträge betreffend die Berechtigung zur Anfertigung von Bauarbeiten [...]</i>	<i>Die gefertigte Zentrale [...] zukommen lassen.</i>	X
A-4	<i>Wir stellen hiermit das höfliche ersuchen, [...]</i>	<i>[...] uns Adressen [...] befassen.</i>	<i>Für Ihre Mühewaltung danken wir im voraus verbindlichst und zeichnen mit dem Ausdrücke vorzüglichster Hochachtung.</i>
A-5	<i>In Beantwortung des anlässlich des einjährigen Bestehens des Mitteilungsblattes [...] teilt die gefertigte Zentrale Folgendes mit: [...]</i>	<i>ad 1.: [...] bereits übersendet.</i>	X
A-6	<i>Die gefertigte Zentrale teilt mit [...]</i>	<i>Die gefertigte Zentrale teilt mit [...]</i>	X
A-7	<i>Die gefertigte Zentrale teilt mit [...]</i>	<i>Die gefertigte Zentrale teilt mit [...]</i>	X
A-8	<i>Der Gewerbeausschuss der gefertigte Zentrale beschäftigte sich eingehend mit Ihrer Eingabe.</i>	<i>Die in den Paritätssitzungen [...] fallen.</i>	X

Tabelle 2: Haupttext der Absendergruppe A

Briefeinstieg

Der *Briefeinstieg* eröffnet in der Regel den Text des Briefes und lässt sich als der erste Satz bzw. Teilsatz des Briefes bezeichnen. Diese Subformel hat keine homogene Struktur, jedoch es kommen in jedem Brief der Absendergruppe A in dem *Briefeinstieg* zwei Aspekte vor. Es wird der Sender erwähnt und ihm das Thema oder der Grund des Schreibens mitgeteilt.

Hauptteil

Die Subformel *Hauptteil* enthält die zusätzlichen Informationen zum Inhalt des Schreibens. Die Themen, die die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern als der Sender behandelt sind von unterschiedlicher Art. Der Brief A-4 reflektiert das Ersuchen der Zentrale um die Bekanntgabe von Firmen in Prag. Dieser Brief ist der einzige, in welchem der Sender als Initiator der Korrespondenz auftritt. In allen anderen untersuchten Briefen reagiert der Sender auf eine Angelegenheit, die ihm bereits zugeschickt wurde. Es handelt sich zum Beispiel um eine Reaktion auf das Ersuchen der Handels- und Gewerbekammer in Troppau, die sich durch die Zentrale an das Finanzministerium wendete (A-2), um die Beantwortung eines Fragebogens (A-5), um die noch nicht geäußerte Stellungnahme der Nationalbank zum Antrag der Handels- und Gewerbekammer in Eger (A-6, A-7). In dem Brief A-3 bestätigt die Zentrale den Empfang der Anträge des Verbandes der deutschen Schmiedefachgenossenschaften in der ČSR zur Anfertigung von Bauarbeiten, wobei die Anträge im Brief A-8 näher kommentiert und seitens des Gewerbeausschusses positiv begrüßt wurden, denn sie haben die Regelung von Streitigkeiten zwischen zuständigen Gewerbeorganisationen zu lösen. In dem Brief A-1 wurde durch den Brief der Empfang eines Schreibens bestätigt und in Erwägung gezogen.

Die Subformeln *Hauptteil* fallen in manchen Briefen mit dem *Briefeinstieg* zusammen, denn sie werden nur mit einem Satz gebildet.

Schlussformel

Die *Schlussformel* am Ende des Haupttextes, die eine Bitte, Aufforderung, direkte Mitteilung, Danksagung etc. einschließt, kommt nur in dem Brief A-4 vor. In diesem Brief wird die *Schlussformel* zum Ausdruck der Höflichkeit verwendet. Solcher Ausdruck der Höflichkeit ist aus heutiger Perspektive als veraltet zu betrachten. Jedoch, man findet einen ähnlichen Ausdruck in keinem anderen Brief der Absendergruppe A. Das hängt vor allem mit dem Empfänger dieses Briefes, da es sich in diesem Fall über eine äußere Institution handelt, und zwar über die Österreichische Handelskammer in Prag. Weiter folgt ein Beispiel der Höflichkeitsformel innerhalb der Schlussformel, die an die Österreichische Kammer gerichtet wurde:

Für Ihre Mühewaltung danken wir im voraus verbindlichst und zeichnen mit dem Ausdrücke vorzüglichster Hochachtung. (A-4)

In anderen Briefen der Absendergruppe A sind solche Ausdrücke der Höflichkeit nicht zu finden. Der Grund dafür kann einerseits der direktive Stil der Sprache sein, da die Zentrale der Handels- und Gewerbeammern in übergeordneter Stellung zu den Empfängern stand. Andererseits kann sich das aus der Art des Schreibens ergeben, denn nur in dem Brief A-4 stellt der Sender ein Ersuchen. In weiteren Briefen reagiert der Sender auf eine Anforderung.

Absendergruppe A. 3) Briefschluss

Anhand der folgenden Abbildung wird die Struktur des letzten Teils der Briefe dargestellt.

Absendergruppe A			
Brief	Briefschluss		
	Grußformel	Datums- und Ortsangabe	Unterschrift
A-1	X	<i>Prag, am 12. dezember 1930.</i>	<i>Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbeammern / Der Generalsekretär:</i>
A-2	X	<i>Prag, am 30. Dezember 1931.</i>	<i>Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbeammern / Der Generalsekretär:</i>
A-3	X	<i>Prag, den 21. Juni 1932</i>	<i>Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbeammern / Der Vizepräsident: / Der Generalsekretär:</i>
A-4		<i>2. Juli 1932</i>	X
A-5	X	<i>Prag, am 14. Juli 1932</i>	<i>Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbeammern / Der Vizepräsident</i>
A-6	X	<i>Prag, den 20. Juli 1932</i>	<i>Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern. / Der Sekretär</i>
A-7	X	<i>20.7.32.</i>	X
A-8	X	<i>Prag, am 11. Oktober 1932</i>	<i>Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbeammern / Der Vizepräsident: / Der Generalsekretär:</i>

Tabelle 3: Briefschluss der Absendergruppe A

Grußformel

Die *Grußformel* in Form einer formelhaften Wendung wie z. B. *Mit freundlichen Grüßen* usw. taucht in den Briefen der Absendergruppe A nicht auf. Jedoch in dem Brief A-4 kann die bereits erwähnte Schlusspassage (*Für Ihre Mühewaltung danken wir im voraus verbindlichst [...]*) wohl auch als eine Grußformel interpretiert werden.

Datums- und Ortsangabe

Da es sich um Abschriften oder Übersetzungen des auf tschechisch verfassten Originals handelt, wurde vermutlich die Reihenfolge der Briefmusterstruktur aufgebrochen und geändert.

Aus diesem Grunde ist die *Datums- und Ortsangabe* bereits im oberen Teil der Briefe dieser Absendergruppe bei dem *Betreff* zu finden. Für die Übersichtlichkeit und Orientierung in der definierten Musterstruktur wurde die Orts- und Datumsangabe trotzdem zu dem Briefschluss zugeordnet.

Unterschrift

Der Haupttext aller Briefe wird mit der direkten Titulatur des Senders (Institution und Funktion des konkreten Büroangestellten) abgeschlossen, da die Orts- und Datumsangabe bereits in der ersten Formel der Briefe vorkommen. Die eigenhändigen Unterschriften der Beamten sind in den Texten dieser Absendergruppe ebenfalls nicht zu finden. Das entspricht der Annahme, dass die Briefe nur als Abschriften verfasst wurden und die eigenhändigen Unterschriften nur in den primär auf Tschechisch verfassten Texte zu belegen sind.

Absendergruppe B: Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg

Die untersuchten Briefe der Absendergruppe B umfassen die schriftliche Kommunikation der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg mit verschiedenen Empfängern, zu denen die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern in Prag gehört – Briefe B-1, B-2, B-3, B-4, B-6, B-7. Im Brief B-5 wurde der Brief an das Handelsministerium in Prag adressiert. In dem letzten Brief der Absendergruppe B (B-8) wendete sich der Sender an alle Handels- und Gewerbekammern und die Zentrale für Handel, Gewerbe und Industrie in Königgrätz (Hradec Králové).

Der Brief B-1 hat einen appellativen bzw. ersuchenden Charakter. Der Sender übermittelt zunächst der Zentrale die Eingabe des Arbeitgeberverbands betreffend die Ergänzung des Arbeitsgesetzes. In dem zweiten Absatz begründet der Absender das Ersuchen und beantragt die Verhandlung der Eingabe im Ausschuss der Kammerzentrale. Dieser Brief ist als ein Ersuchen zu charakterisieren.

Im Brief B-2 reagiert die Kammer in Reichenberg auf ein Rundschreiben der Zentrale und gibt über die Verordnung Auskunft, die die Bierbrauer zur Errichtung von Zweigniederlassungen berechtigt. Der Brief B-2 weist einen informativen Charakter auf, was mit zahlreichen Erklärungen, Hinweisen und Belegen nachzuweisen ist. Der Text lässt sich zu den Mitteilungsbriefen zuordnen.

Den informierenden Charakter ist auch dem Brief B-3 zuzuordnen. Im diesen Brief beantwortet der Sender wieder ein Rundschreiben, das den Anspruch der Spodiumindustrie auf die Einfuhrregelung vom Spodium betrifft. Die Kammer in Reichenberg führt zunächst unterschiedliche Beispiele und Erläuterungen an, mit denen sie ihren Standpunkt untermauert und zum Schluss empfehlen die Vertreter der Kammer in Reichenberg, dem Anspruch zu entgegenkommen. Dieser Text ist als ein Mitteilungsbrief zu klassifizieren.

Im Brief B-4 ersucht der Sender die Kammerzentrale um Unterstützung bei der Eingabe zum Gesetzentwurf über die Hefe-Verburachsteuer, die gleichzeitig an das Finanzministerium gesendet wurde. Der Brief hat deshalb appellativen Charakter und gehört zu den Bittbriefen.

Die Briefe B-5 und B-6 behandeln die Reaktion der Kammer in Reichenberg auf die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe im Bezirk Deutsch-Gabel. Im Brief B-5 macht der Sender zunächst das Handelsministerium auf die negativen Reaktionen der daran interessierten Subjekte aufmerksam und verlangt eine Abänderung der getroffenen Verfügung. Der Brief B-6 ist eine Benachrichtigung, in welcher die Kammerzentrale über den Anspruch an das Handelsministerium informiert wird und gleichzeitig um die Unterstützung gefordert wird. Beide Briefe werden als Mitteilungsbriefe klasifiziert.

Im Brief B-7 ersucht der Sender die Kammerzentrale um die Mitteilung, ob ein Memorandum des Beratungsausschusses in die deutsche Sprache übersetzt wird. Der Brief hat einen ersuchenden Charakter und gehört zu den Bittbriefen.

Mit dem Brief B-8 informiert der Sender die Empfänger über die Möglichkeit, die deutsche Herausgabe des Gesetzes über die Sonntagsruhe gegen Ersatz der Selbstkosten zur Verfügung zu stellen. Der Brief lässt sich zu informativen Texten zuordnen, die die Kategorie des Mitteilungsbriefes umfassen.

Anhand der folgenden Abbildung ist der *Briefkopf* der Briefe der Absendergruppe B dargestellt. Da die Senderangabe in allen Briefen identisch ist, wird diese Subformel im Rahmen einer vereinigten Spalte wiedergegeben.

Absendergruppe B			
Brief	Briefkopf		
	Senderangabe	Empfängerangabe	Betreff
B-1	Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg (Tschechoslowakei)	<i>Geehrte Zentrale !</i>	<i>Gegenstand: Sonntagsarbeit an den Owensmaschinen.</i>
B-2		<i>An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	<i>Erledigung des Rundschreibens vom 2. Oktober 1931, Zahl 15936/U.</i>
B-3		<i>An die Zentrale der tschechosl. Handels- und Gewerbekammern in Prague</i>	<i>Gegenstand: Hefesteuer</i>
B-4		<i>An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern in Prague</i>	<i>Gegenstand: Schutz der inländischen Spodium- industrie.</i>
B-5		<i>An das Handelsministerium in Prag.</i>	<i>Betrifft: Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im politischen Bezirk Deutsch-Gabel.</i>
B-6		<i>An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	<i>Betrifft: Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gegen die Aeusserung der Kammer und der betroffenen Genossenschaften und Gemeinden.</i>
B-7		<i>An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	X
B-8		<i>An alle Handels- und Gewerbekammern und die Zentrale für Handel, Gewerbe und Industrie in Königgrätz.</i>	X

Tabelle 4: Briefkopf der Absendergruppe B

Absendergruppe B. 1) Briefkopf

Senderangabe

Die Subformel, in welcher der Sender erwähnt wurde, kommt in allen Schriftstücken der Absendergruppe B in gleicher Form vor. Sie erscheinen stets in Form eines Briefbogenkopfes und sind graphisch von dem Rest des Schreibens abgetrennt. Die *Senderangabe* enthält dazu noch die Kontaktdaten (Anschrift, Telefonnummer usw.), die in den beigelegten originellen Exemplaren zu finden sind. Das Vorkommen von dieser Subformel belegt die Tatsache, dass die Briefe der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg primär auf Deutsch verfasst und gesendet wurden – auch der Brief an das tschechoslowakische Handelsministerium (Brief B-5).

Empfängerangabe / Anrede

Die *Empfängerangabe* zusammen mit der *Anrede* ist in allen Briefen der Absendergruppe B zu belegen. Diese Subformel knüpft an die *Senderangabe* und wird mit der Präposition „An“ eröffnet und mit der *Empfängerangabe* erweitert. Von der homogenen Form weicht nur der Brief B-1 ab, weil der Empfänger ohne Präposition genannt wird und mit einem Ausrufezeichen zur Aufmerksamkeit aufgefordert. Das belegt den appellativen Charakter des Briefes B-1.

Betreff

Die Subformel *Betreff* ist in sechs von acht Briefen der Absendergruppe B zu finden. Es wird mit der Bezeichnung „Gegenstand“ markiert und mit einem Doppelpunkt abgetrennt. Es bietet dem Empfänger einen Einblick in das Thema des Briefes und vereinfacht die Orientierung in verschiedenen Briefen. In den Briefen B-5 und B-6 wird diese Subformel mit einem Einleitungsverb eröffnet:

Betrifft: Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im politischen Bezirk Deutsch-Gabel. (B-5)

Betrifft: Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handels-gewerbe gegen die Aeusserung der Kammer und der betroffenen Genossenschaften und Gemeinden. (B-6)

Die letzten zwei Briefe der Absendergruppe B (B-7, B-8) verfügen über keine Subformel mit dem *Betreff*. Der Grund dafür ist unklar.

Absendergruppe B. 2) Haupttext

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Formel *Haupttext* der Absendergruppe B und wird weiter in drei untergeordnete Teile gegliedert. Da der Brief B-7 nur aus einem Absatz besteht, wurde dieser Brief in nachstehender Tabelle als eine Verbindung dargestellt, die alle drei Subformeln enthält.

Absendergruppe B			
Brief	Haupttext		
	Briefeinstieg	Hauptteil	Schlussformel
B-1	X	<i>Der Arbeitgeberverband [...] gebracht.</i>	X
B-2	X	<i>Bierbrauer [...] ausgeübt werden.</i>	X
B-3	<i>Wir haben unter einem an das Finanzministerium die in der Beilage mitfolgende Eingabe [...] gerichtet.</i>	<i>Mit Rücksicht [...] nehmen.</i>	X
B-4	X	<i>Im Hinblick [...] aufnehmen kann.</i>	<i>Aus diesem Grunde sind wir der Meinung, dass dem Verlangen der Spodiumindustrie nach der Umreihung von Spodium in das [...] entsprochen werden könnte.</i>
B-5	X	<i>Mit der Verordnung [...] Rücksicht genommen.</i>	<i>Die Kammer empfiehlt aus den angeführten Gründen, [...] eine Abänderung der gegenständlichen Verordnung vorzunehmen.</i>
B-6	<i>In der Beilage übermitteln wir die Abschrift einer an das Handelsministerium [...] Eingabe mit dem höflichen Ersuchen um gefl. Unterstützung.</i>	<i>Wir bemerken [...] haben.</i>	X
B-7	<i>Wir ersuchen um Mitteilung [...] in die deutsche Sprache übersetzt wird.</i>		
B-8	<i>Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass die Abgeordneten Tučný [...] eingebracht haben.</i>	<i>Wir haben [...] zu stellen.</i>	X

Tabelle 5: Haupttext der Absendergruppe B

Briefeinstieg

In den untersuchten Schriftstücken der Absendergruppe B schwankt das Vorkommen des *Briefeinstieges*. Der Sender oder das Thema bzw. der Grund des Schreibens sind in den Briefen B-4, B-6, B-7, B-8 zu finden.

Die Briefe, die nicht den Briefeinstieg enthalten wirken mehr unpersönlich und gehen geradliniger den Kern der Sache an. Das ergibt sich zugleich aus dem Charakter des Briefes, da wenn es sich um einen appellierenden Brief handelt, kommt in dem Brief ein Briefeinstieg in der Regel vor.

Hauptteil

Die Subformel *Hauptteil* enthält die ergänzenden Informationen zum Inhalt des Schreibens und hat einen erklärenden Charakter. Die Themen, mit denen sich die Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg an die Empfänger wendet, sind von unterschiedlicher Art.

Die Schriftstücke der Absendergruppe B lassen sich nach dem Charakter der einzelnen Briefe in drei Untergruppen teilen. In den Briefen B-1, B-4, B-6 und B-7 drückt die gefertigte Kammer einen Appell aus, in welchem entweder um Unterstützung bei der Verhandlung der betroffenen Angelegenheit gebeten wird oder um Mitteilung einer Information ersucht wird.

Als informierende Briefe sind die Schriftstücke B-2, B-3 und B-5 zu bezeichnen. In diesen Texten benachrichtigt die Kammer den Empfänger über die Stellungnahme der Kammer zu verschiedenen Themen wie zum Beispiel die Errichtung der Zweigniederlassungen, Einfuhrregelung vom Spodium oder Einführung der vollständigen Sonntagsruhe. In diesen Briefen reagiert der Sender auf ein Rundschreiben bzw. Gesetzentwurf, was auch in dem Betreff vorhanden ist.

Der letzte Text von der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer (B-8) hat teilweise Charakter eines Angebots, denn der Sender richtet sich hier an alle betroffenen Handels- und Gewerbekammern mit dem Angebot, die übersetzten Anträge zum Gesetz über Sonntagsruhe zur Verfügung zu stellen. Sonst kann man die Funktion dieses Briefes als informierende zu bezeichnen.

Nach der Art der Briefe kann man die Rolle der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg näher definieren. Im Gegensatz zu den Briefen der Kammerzentrale vertritt die Reichenberger Kammer das Interesse von anderen Subjekten in der entsprechenden Region und sammelt die Angaben und Informationen zu aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwürfen, die den übergeordneten Organen (Kammerzentrale, Handelsministerium usw.)

weitergeleitet sind bzw. werden ihnen auch die Stellungnahmen zu einzelnen Themen mitgeteilt:

Die Kammer hält das in der Eingabe gestellte Verlangen für durchaus begründet und im Interesse der gesamten Glasindustrie gelegen. Sie empfiehlt daher dieses Ansuchen der Unterstützung durch die Zentrale [...]. (B-1)

Infolgedessen ist nach der Ansicht der Kammer die Anmeldung der Zweigniederlassung der Brauerei zur Kenntnis zu nehmen ohne Rücksicht darauf, in welchem Ausmasse sie in dieser Zweigniederlassung die ihr aus dem Gewerbebescheine zustehenden Befugnisse ausübt. (B-2)

[...] glauben wir uns doch verpflichtet, mit Rücksicht auf die Interessen sowohl der Hefeindustrie unseres Sprengels als auch der Verbraucher selbst, gegen den Entwurf Stellung zu nehmen. (B-3)

Auch die befragten 31 Gemeinde des politischen Bezirkes sprechen sich in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aus. (B-5)

Schlussformel

Bei der Absendergruppe B kommt eine Bitte oder Aufforderung am Ende des Briefftextes nur selten vor. Das ergibt sich aus der Rolle der Kammer sowie aus der Natur der einzelnen Briefe, denn die Briefe, die eine appellierende oder ersuchende Funktion erfüllen, enthalten am Ende des Schreibens in der Regel eine Empfehlung. Aus diesem Grunde ist solche Empfehlung aber auch zu dem letzten Teil des Briefftextes zu zählen. Solche Empfehlung kommt dann zum Beispiel im Brief B-1, B-4, B-5 vor.

Ein besonderer Fall stellt der Brief B-7 dar, denn hier besteht der ganze Brief aus einem Absatz und deswegen kann man auch den ersten Satz als eine Bitte wahrnehmen:

Wir ersuchen um Mitteilung [...] in die deutsche Sprache übersetzt wird. (B-7)

Auch hier, bei dem letzten Teil des Briefftextes lassen sich klare Unterschiede von den Briefen der Absendergruppe A finden, die sich aus dem Charakter der Texte und der Rolle des Senders ergeben.

Absendergruppe B. 3) Briefschluss

Anhand der folgenden Tabelle wird der letzte Teil der Briefe der Absendergruppe B dargestellt.

Absendergruppe B			
Brief	Briefschluss		
	Grußformel	Datums- und Ortsangabe	Unterschrift
B-1	X	Reichenberg, am 9. Juli 1931.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // Schäfer. // Dr. Schmitt
B-2	X	Reichenberg, am 14. Oktober 1931.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // Der Präsident: [eigenhändige Unterschrift] // Der I. Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]
B-3	X	Reichenberg, den 13. Juni 1932.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // [eigenhändige Unterschriften]
B-4	X	Reichenberg, am 7. Juli 1932.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // [eigenhändige Unterschriften]
B-5	X	Reichenberg, am 10 August 1932.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // Liebieg. // Dr. Schmitt.
B-6	X	Reichenberg, am 10 August 1932.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // [eigenhändige Unterschriften]
B-7	X	Reichenberg, am 25. Oktober 1933.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // Das Sekretariat [eigenhändige Unterschrift]
B-8	X	Reichenberg, am 23. Dezember 1935.	Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. // Liebieg. // Dr. Schmitt.

Tabelle 6: Briefschluss der Absendergruppe B

Grußformel

Wie bei der Absendergruppe A kommt in keinem Text der Absendergruppe B eine standardisierte *Grußformel* vor. Dem Haupttext folg direkt die Orts- und Datumsangabe. Daraus ergibt sich, dass weder die Zentrale noch die untergeordneten Kammern die höflichen Grußformeln benutzen mussten.

Orts- und Datumsangabe

Die *Orts- und Datumsangabe* wird bei allen Briefen in homogener Form wiedergegeben. Erstens wird immer die *Ortsangabe* angegeben, der mit einem Komma von der *Datumsangabe* abgetrennt ist.

Im Unterschied zu der Absendergruppe A, wo die Orts- und Datumsangabe vor der Empfängerangabe zu finden ist, folgen die Briefe der Absendergruppe B die definierte Musterstruktur des Briefes.

Unterschrift

Die Subformel mit der *Unterschrift* lässt sich in zwei Teile gliedern. Erstens wird in jedem Brief der Absendergruppe B der Sender als Institution erwähnt:

Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer. (B-1 – B-8)

Zweitens wird die Institution mit den Angaben der einzelnen Kammervertretern erweitert. In den Briefen B-1, B-5, B-8 fehlen jedoch die eigenhändigen Unterschriften der Beamten. In den restlichen Texten kommen entweder nur die eigenhändigen Unterschriften der

Kammervertretern (B-3, B-4, B-6) – ohne Angabe der Position oder des Amtes. In den Briefen B-2 und B-7 sind die Stellvertreter gleichzeitig mit den eigenhändigen Unterschriften aufgezählt.

Solche Heterogenität hat wahrscheinlich keine tiefere Bedeutung, denn es lässt sich keine Systematik in den Schwankungen finden. Es ist anzunehmen, dass vor allem die letzten Subformeln der Absendergruppe B spontan verfasst wurden.

Absendergruppe C: Handels- und Gewerbekammer Eger

Die untersuchten Briefe der Absendergruppe C umfassen die schriftliche Kommunikation zwischen der Handels- und Gewerbekammer in Eger und der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern in Prag. Alle Briefe wurden auf denselben Empfänger gerichtet.

In dem ersten Brief C-1 wird der Empfänger über die Situation der Wirtschaftspolizei in Österreich informiert. Der Sender übermittelt die Informationen von der österreichischen Kammer und zum Schluss des Briefes folgt eine Aufforderung zur Behandlung der Entstehung von Wirtschaftspolizei in der Tschechoslowakischen Republik. Nach dem Charakter des Textes handelt es sich um einen informativen Brief, der jedoch am Ende einen Appel enthält.

Im Brief C-2 teilt der Sender der Zentrale die Stellung zur Novellierung des Gesetzes über die Sonntagsruhe mit. Für den Brief ist vor allem die Absenz eines Appells, eines Ersuchens oder einer Bitte typisch, denn es handelt sich um einen Ausdruck des Verständnisses. Aus diesem Grunde hat der Brief einen informativen Charakter und gehört zu den Mitteilungsbriefen.

Das weitere Schreiben C-3 behandelt die Informationen von den Exporteuren betreffend die Handlung der deutschen Reichsbank, die von der Kammer in Eger der Kammerzentrale mit eigenem Kommentar übermittelt werden. In dem Brief wird von dem Sender die Zentrale um Intervenieren bei der tschechoslowakischen Nationalbank gebeten. Es vermischt sich sowohl der informierende als auch der appellierende Charakter des Briefes.

Der Brief C-4 ist eine Mitteilung der Reaktionen auf einen Gesetzentwurf aus den betroffenen Handelskreisen. Vor allem in dem zweiten Absatz appelliert der Sender auf den Empfänger, die Bearbeitung des Gesetzes noch in Erwägung zu ziehen. In diesem Brief wird wieder der informierende und appellierende Charakter des Briefes kombiniert.

Der Brief C-5 bezieht sich auf die Interventionen bei der Nationalbank. Im Brief wird der Empfänger nachgefragt, ob sich die Nationalbank zu der betroffenen Angelegenheit geäußert hat. Es handelt sich darum um ein Ersuchen.

Als ein informierender Brief ist ebenfalls der Brief C-6 zu bezeichnen, der im Unterschied zu anderen Schriftstücken dieser Absendergruppe keinen Appel bzw. Bitte enthält. Der Sender gibt in knapper Form die Auskunft über eine Anfrage des Vereins der Ascher Textilindustriellen und informiert die Kammerzentrale, dass sie ihre Stellung zu dieser Angelegenheit in folgenden Tagen bekanntgeben werde. Nach dem informierenden Charakter des Briefes lässt sich dieser Brief zu den Mitteilungsbriefen zuordnen.

Mit dem Brief C-7 knüpft der Sender an das bereits erwähnte Schreiben C-6 und führt ergänzende Informationen zu dem Thema an. In dem Brief wird auf die Äußerungen verschiedener Organisationen aufmerksam gemacht, mit denen sich auch der Sender identifiziert. Der Brief hat vor allem zu informieren und den Empfänger über die Situation zu benachrichtigen. Es handelt sich um einen Mitteilungsbrief.

Das letzte Schriftstück stellt eine Ausnahme im Rahmen der Absendergruppe C dar, denn es handelt sich zwar um einen Brief, jedoch der Brief wird auf ein Papierformat mit fehlendem Briefbogenkopf. Inhaltlich lässt sich der Brief C-8 zu informierenden Schriftstücken zuordnen, das heißt zu einem Mitteilungsbrief.

Absendergruppe C. 1) Briefkopf

Die folgende Tabelle dient zur Darstellung der einzelnen Teile im Rahmen des *Briefkopfes* der Schriftstücke der Absendergruppe C.

Absendergruppe C			
Brief	Briefkopf		
	Senderangabe	Empfängerangabe	Betreff
C-1	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Wirtschaftspolizei.
C-2	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Novellierung des Gesetzes über die Sonntagsruhe + Ihre Nachricht vom 17. August 1931.
C-3	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Devisenclearing. Bevorschussung ausländischer Forderungen
C-4	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Gesetzentwurf über die Hefensteuer.
C-5	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Bevorschussung ausländischer Forderungen.
C-6	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Ausgleich des Unterschiedes zwischen den Preisen für landwirtschaftliche und Industrieerzeugnisse.
C-7	Handels- und Gewerbekammer Eger	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Gegenstand: Ausgleich des Unterschiedes zwischen den Preisen für landwirtschaftliche und Industrieerzeugnisse.
C-8	X	An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.	Betrifft: Regelung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Tabelle 7: Briefkopf der Absendergruppe C

Senderangabe

Die Subformel mit der *Senderangabe* kommt bis auf das letzte Schriftstück C-8 in allen anderen Briefen der Absendergruppe C vor. Es besteht aus der einfachen Bezeichnung des Senders und ist graphisch von dem restlichen Text abgetrennt.

Die homogene Struktur dieser Subformel belegt die Einheitlichkeit und einheitliche Form der verfassten Briefe dieses Absenders.

Empfängerangabe

Sowie die vorherige Subformel hat die *Empfängerangabe* auch eine homogene Form und wird in allen Briefen gleich wiedergegeben. Das trägt zur Einheitlichkeit der Briefe der Absendergruppe C.

Betreff

Die Subformel mit dem *Betreff* unterstützt ebenfalls die einheitliche Form der Briefe bei dieser Absendergruppe. In den Briefen C-1, C-2, C-3, C-4, C-5, C-6 und C-7 wird der *Betreff* immer mit dem Wort „*Gegenstand*“ bezeichnet und angeführt und danach mit der konkreten

Information ergänzt. Im Brief C-8 wird das Wort „Gegenstand“ mit dem Wort „Betrifft“ ersetzt.

Absendergruppe C. 2) Haupttext

Im Rahmen der folgenden Tabelle wird der *Haupttext* der untersuchten Briefe veranschaulicht.

Absendergruppe C			
Brief	Haupttext		
	Briefeinstieg	Hauptteil	Schlussformel
C-1	<i>Auch wir haben hinsichtlich der Organisation und Aufgaben der österr. Wirtschaftspolizei Erhebungen gepflogen [...].</i>	Weiteres [...] erforderlich.	<i>Wir beantragen daher, dass diese Frage in der Kammerzentrale einer Beratung unterzogen werden [...].</i>
C-2	<i>Die Gefertigte Kammer beehrt sich mitzuteilen, dass sie die Novellierung des Gesetzes über die Sonntagsruhe nur begrüßen kann [...].</i>	[...] dass sie die Novellierung [...] einverstanden sind.	X
C-3	X	Aus Kreisen der Exporteure [...] benachteiligt wird.	<i>Wir [...] ersuchen im kurzen Wege bei der Nationalbank dahin zu intervenieren, ob nicht eine ähnliche Aktion bei uns durchgeführt werden könnte.</i>
C-4	X	Das Parlament [...] zu eliminieren.	<i>Die Gefertigte erlaubt sich die Zentrale hievon in Kenntnis zu setzen und wären wir schon [...] der Kammerzentrale verbunden, wenn sie wenigstens versuchen würde, ob nicht doch die Eliminierung [...] zu erreichen ist.</i>
C-5	<i>Wir ersuchen um Mitteilung [...].</i>	[...] ob sich die Nationalbank [...] befragt werden.	<i>Für eine ehetunlichste Erledigung wären wir sehr verbunden.</i>
C-6	X	Der Verein [...] bekanntgeben werden.	X
C-7	<i>Im Nachhange zu unserem Schreiben vom [...] beehren wir uns mitzuteilen [...].</i>	Diese Aeusserungen decken [...] Zweck verfolgen.	Nach h. ä. Anschauung wäre [...] von einer Zentralstelle [...] durchgeführt wird [...].
C-8	Auf unser ersuchen [...] abhen wir bis heute eine Erledigung nicht erhalten.	[...] weshalb wir dasselbe in Erinnerung bringen.	Wir bitten um ehebaldigste Antwort [...].

Tabelle 8: Haupttext der Absendergruppe C

Briefeinstieg

Auch bei der Absendergruppe C wird in der Regel der *Haupttext* des Briefes durch den *Briefeinstieg* eröffnet. In dieser Subformel wird der Sender erwähnt und beziehungsweise das Thema des Schreibens kurz angesprochen. Eine homogene Struktur ist hier jedoch nicht zu finden und in manchen Briefen wird die definierte Struktur des ganzen Briefes auch verletzt.

Im Brief C-3 wird die Struktur des *Haupttextes* nicht eingehalten, denn es wird zunächst am Anfang des Textes der Stand der Situation dargelegt. Die Kammer als der Sender taucht erst im zweiten Absatz des Briefes auf.

In den weiteren Briefen C-4, C-6 und C-8 kommt ein *Briefeinstieg* mit der Erwähnung des Absenders nicht vor. Wie bei dem Brief C-3 wird auch hier die Struktur nicht eingehalten und vom Anfang an die Darlegung der Situation angegangen. Ein typisierter Briefeinstieg wie in der definierten Struktur ist in diesem Text nicht zu finden.

Hauptteil

Diese Subformel umfasst die zusätzlichen Informationen des ganzen Schreibens. In den Briefen werden verschiedene Angaben und Bekanntmachungen, Nachrichten je nach der Art des Briefes (informative, appellative, ersuchende) übermittelt. In allen untersuchten Briefen handelt es sich um eine Reaktion auf eine Anforderung bzw. Nachricht, die von der Kammerzentrale gesendet wurden und von der Kammer in Eger zu erledigen waren. Auffällig ist, dass die untersuchte Korrespondenz der Absendergruppe C nur die Briefe an einen Empfänger – die Kammerzentrale – umfasst. Das entspricht der Tatsache, dass die einzelnen Kammern vor allem mit der Zentrale der Tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern kommunizierten.

Schlussformel

Der Abschluss des Briefes mit einer Bitte bzw. einer Aufforderung ist nicht in jedem Brief der Absendergruppe C zu finden. Solche Abschlussformel kommt in der Regel nicht bei den informativen Briefen vor, die keinen Appel oder keine Bitte an den Empfänger enthalten. Im Unterschied dazu taucht sie in den Briefen mit appellierenden oder ersuchenden Charakter auf.

Absendergruppe C. 3) Briefschluss

Anhand der nachstehenden Tabelle sind die letzten drei Subformeln der Absendergruppe C darzustellen.

Absendergruppe C			
Brief	Briefschluss		
	Grußformel	Datums- und Ortsangabe	Unterschrift
C-1	X	<i>Eger, am 18. Feber 1931</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-2	X	<i>Eger, am 22. August 1931.</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-3	X	<i>Eger, den 21. Juni 1932.</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-4	X	<i>Eger, am 30. Juni 1932.</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-5	<i>Für eine ehethunlichste Erledigung wären wir sehr verbunden.</i>	<i>Eger, den 14. Juli 1932</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-6	X	<i>Eger, am 18. Juli 1932.</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-7	X	<i>Eger, am 23. Juli 1932.</i>	<i>Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>
C-8	X	<i>Eger, am 16.12.1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer. // Unterschrift</i>

Tabelle 9: Briefschluss der Absendergruppe C

Grußformel

Eine Subformel mit der *Grußformel* lässt sich wohl nur in dem Brief C-5 finden. In diesem Brief handelt es sich um einen Ausdruck der Höflichkeit beim Drängen auf eine baldige Antwort.

In anderen Texten kommt die Grußformel nicht vor, was ein Erkennungszeichen der untersuchten Briefe ist.

Orts- und Datumsangabe

Die *Orts- und Datumsangabe* wird bei der Absendergruppe C in einer homogenen Form wiedergegeben und diese Angaben kommen in jedem Brief dieser Absendergruppe vor. Die Ortsangabe wird mit einem Komma von der Datumsangabe abgetrennt. Die Musterstruktur des Briefes ist hier eingehalten.

Unterschrift

Die Subformel Unterschrift kommt in jedem Brief der Absendergruppe C vor. Das entspricht der Tendenz einen einheitlichen Stil der einzelnen Briefe einzuhalten. In allen Briefen dieser Absendergruppe wird zunächst die Institution erwähnt, die die eigenhändigen Unterschriften der Kammerrepräsentanten ergänzen.

Absendergruppe D: Handels- und Gewerbekammer für Schlesien

Die untersuchten Texte der Absendergruppe D sind als Beispiele der schriftlichen Kommunikation zwischen der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien und der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern in Prag zu verstehen.

Der Brief D-1 ist als ein Mitteilungsbrief zu klassifizieren. In diesem Brief reagiert der Absender auf ein Schreiben von der Kammerzentrale, und informiert den Empfänger über die Zusendung eines Berichtes.

Der Brief D-2 bezieht sich auf ein Rundschreiben, das von der Kammerzentrale gesendet wurde. Der Absender teilt dem Empfänger seine Unstimmigkeit bezüglich der Einführung des Bewilligungsverfahrens für Holzmehl mit. Dieser Brief hat vor allem einen informativen Charakter und gehört zu den Mitteilungsbriefen.

Dem Charakter nach ist der Brief D-3 zu den ersuchenden bzw. appellierenden Briefen zu zählen, in dem der Absender zunächst die Kammerzentrale über die Übermittlung des Gutachtens informiert und weiter ersucht, die übrigen Kammern von der Stellungnahme in Kenntnis zu setzen. Der Brief hat sowohl informierenden als auch ersuchenden Charakter und

ist als ein Ersuchen zu klassifizieren. Aus diesem Brief ist auch die Rolle der Kammerzentrale zu untermauern, da sie als ein Medium innerhalb der einzelnen Kammern funktionierte.

Im Brief D-4 wird auf ein Rundschreiben Bezug genommen, in dem die World Trade League of the United States behandelt wurde. Der Absender ersucht die Zentrale um die Zusendung eines Flugblattes bezüglich dieser Organisation. Aus diesem Grunde kann dieser Brief als ein Ersuchen betrachtet werden.

Der Brief D-5 betrifft ebenfalls ein Rundschreiben und der Absender übermittelt dem Empfänger die Abschriften, die sich auf das Rundschreiben beziehen. Die Kammer teilt ihre Standpunkte zu dem Thema mit und bietet die Äußerungen der interessierten Seiten zu der Einfuhr von ausländischen Fetten an. Der Brief hat einen informierenden Charakter und ist zu den Mitteilungsbriefen zu zählen.

Der Brief D-6 ist als ein Ausdruck der Danksagung zu charakterisieren, in dem sich der Absender für die Zusendung des Flugblattes bedankt und gleichzeitig über die Zurücksendung dieses Flugblattes informiert. Dieser Brief kann als ein Dankbrief beschrieben werden.

In dem Brief D-7 drückt der Absender die Stellungnahme zur erhaltenen Abschrift zum Hefesteuergesetzentwurf aus und bittet die Kammerzentrale um die Unterstützung bei der Regierung sowie bei den Koalitionspartnern. Aus diesem Grunde handelt es sich um ein Ersuchen.

Der Brief D-8 bezieht sich auf ein Schreiben von der Kammerzentrale und der Absender teilt in diesem Brief der Zentrale mit, dass sie mit dem Vorgehen der Zentrale einverstanden ist. Der Brief hat einen informativen Charakter und gehört zu den Mitteilungsbriefen.

Aus den untersuchten Briefen lässt sich ableiten, dass sie primär auf Deutsch geschrieben wurden, was der Tatsache entspricht, dass die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien überwiegend auf Deutsch kommunizierte. Wie bei der Absendergruppe B und C dienten die Briefe der schlesischen Handels- und Gewerbekammer als Mitteilungen und Anträge an die Kammerzentrale.

Absendergruppe D. 1) Briefkopf

Die folgende Tabelle zeigt auf, wie die Formel *Briefkopf* in den Briefen der Absendergruppe D gestaltet ist.

Absendergruppe D			
Brief	Briefkopf		
	Senderangabe	Empfängerangabe	Betreff
D-1	<i>Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien.</i>	<i>An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Wirtschaftspolizei, Artikel der Dr. Zelenka.</i>
D-2	<i>Handels- u. Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Verzollung von Holzmehl.</i>
D-3	<i>Handels- u. Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Sonntagsruhe im Handel.</i>
D-4	<i>Export-abteilung der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien.</i>	<i>An die Zentrale der Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>World Trade League of the United States.</i>
D-5	<i>Export-abteilung der Handels- und Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Einfuhr von ausländischen Fetten.</i>
D-6	<i>Export-abteilung der Handels- und Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Worlf Trade League of the United States.</i>
D-7	<i>Handels- u. Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der čsl. Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Hefesteuergesetzenentwurf.</i>
D-8	<i>Handels- u. Gewerbe­kammer in Troppau</i>	<i>An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbe­kammern, Prag.</i>	<i>Gegenstand: Ernährungsministerium, Aufhebung.</i>

Tabelle 10: Briefkopf der Absendergruppe D

Senderangabe

Die *Senderangabe* kommt in allen Briefen der untersuchten Absendergruppe D vor. Diese Subformel taucht in den Briefen jedoch in unterschiedlicher Form auf, beispielsweise: *Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien*, *Handels- und Gewerbe­kammer in Troppau* sowie die *Exportabteilung der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien*. Obwohl es sich auf den ersten Blick um unterschiedliche Institutionen handeln könnte, wird in jedem Brief die gleiche Kammer gemeint. Das ist vor allem anhand der Unterschrift und Ortsangabe zu belegen.

Empfängerangabe

Sowie die *Senderangabe* ist die *Empfängerangabe* auch in jedem Brief zu finden. Es wurde schon erwähnt, dass alle untersuchten Briefe der Absendergruppe D an die Kammerzentrale gerichtet wurden. Trotzdem war die Angabe nicht in jedem Brief identisch, was in der Tabelle betrachtet werden kann. Es kann angenommen werden, dass die unterschiedlichen Eintragungen des Empfängers durch verschiedene Schreiber verursacht wurden. Da die *Empfängerangabe* in jedem Brief der Absendergruppe D zu belegen ist, wurde auch in diesem Fall die Musterstruktur des Briefes eingehalten.

Betreff

Die Subformel mit dem *Betreff* kommt ebenfalls in jedem Brief der Absendergruppe D. Am meisten wurde der *Betreff* mit dem Einleitungswort „*Gegenstand*“ angegeben. Jedoch im Brief D-1 und D-4 wurde diese Subformel ohne Einleitungswort wiedergegeben.

Der *Betreff* dient wie bei den anderen Absendergruppen zur besseren Orientierung in dem Kommunikationsstrom. Als Hilfsmittel dient gleichzeitig auch die Zahl des Schreibens.

Absendergruppe D. 2) Haupttext

Anhand der folgenden Abbildung wird der mittlere Teil der Briefe von schlesischer Handels- und Gewerbekammer in übersichtlicher Form dargestellt.

Absendergruppe D			
Brief	Haupttext		
	Briefeinstieg	Hauptteil	Schlussformel
D-1	<i>Auf das Schreiben vom 7. Jänner [...].</i>	X	X
D-2	<i>Mit Beziehung auf das Rundschreiben [...] teilt die gefertigte Kammer mit,</i>	<i>[...] dass sie dem Antrage [...] überreicht wird.</i>	X
D-3	<i>In der Beilage übermitteln wir der geehrten Zentrale das Gutachten [...].</i>	X	<i>ersuchen die geehrte Zentrale [...] in Kenntnis zu setzen.</i>
D-4	<i>Mit Beziehung auf das Rundschreiben [...].</i>	X	<i>ersucht die gefertigte Kammer [...] zur Ansicht zu übermitteln.</i>
D-5	<i>Mit Beziehung auf das Rundschreiben [...].</i>	<i>Während die erstere Gruppe [...] Fette zu greifen.</i>	X
D-6	<i>Das mit dem Schreiben [...] zurückgestellt.</i>		
D-7	<i>Von der [...] erhalten wir die in Abschrift mitfolgende Eingabe.</i>	<i>Wir halten [...] genommen hat.</i>	<i>Wir bitten daher [...] an die Koalitionsparteien heranzutreten.</i>
D-8	<i>Auf das Schreiben [...] teilen wir mit,</i>	<i>[...] dass wir mit der Absicht [...] einverstanden sind.</i>	X

Tabelle 11: Haupttext der Absendergruppe D

Briefeinstieg

Der *Briefeinstieg* kommt in allen untersuchten Briefen der Absendergruppe D vor. Diese Subformel eröffnet in der Regel den Text des Briefes und lässt sich als der erste Satz bzw. Teilsatz des Briefes bezeichnen.

In der Absendergruppe D taucht ein charakteristisches Merkmal auf. Die Briefe werden in der Regel mit dem Bezug auf ein anderes Schreiben eröffnet und danach wird der Absender selbst erwähnt und das Thema des Briefes konkretisiert.

Diese Subformel hat zwar keine homogene Struktur, jedoch es sind in den Briefen der Absendergruppe D zwei Aspekte zu finden. Es wird der Bezug auf ein vorheriges Schreiben angegeben und der Absender tritt in der *ich*-Form auf.

Hauptteil

Der *Hauptteil* des Briefes enthält die zusätzlichen Informationen zu dem behandelten Thema. Die Themen, mit denen sich die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien an die Zentrale wendet, sind von unterschiedlicher Art. Jedoch tritt der Absender in keinem Brief als

Initiator der Kommunikation auf und es wird stets eine bereits existierende Kommunikation weiterentwickelt.

Im Brief D-1 reagiert der Absender auf ein Schreiben der Zentrale und übersendet einen Bericht von der Handels- und Gewerbekammer in Wien.

Im Brief D-6 fallen alle drei Subformeln zusammen, da der Brief nur aus einem Satz besteht. Trotzdem lässt sich der *Briefeinstieg*, *Hauptteil* sowie der *Briefschluss* auch in diesem Brief finden.

Schlussformel

Bei der Absendergruppe D kommt eine Bitte oder Aufforderung (d. h. *Schlussformel*) am Ende des Briefftextes in den Texten D-3, D-4, D-7. Die Schlussformel mit dem ersuchenden Charakter ergibt sich aus der Rolle der Kammer sowie aus der Natur der einzelnen Briefe, denn die Briefe, die eine appellierende oder ersuchende Funktion erfüllen, enthalten am Ende des Schreibens in der Regel ein Ersuchen. Das Ersuchen bezieht sich zum Beispiel auf die Unterstützung von der Kammerzentrale bei Koalitionspartnern bzw. auf eine geforderte Reaktion der Kammerzentrale.

Bei den informierenden Briefen ist die Schlussformel nur schwer von dem Hauptteil des Briefes zu unterscheiden.

Absendergruppe D. 3) Briefschluss

Anhand der folgenden Tabelle wird der Briefschluss der Absendergruppe D dargestellt.

Absendergruppe D			
Brief	Briefschluss		
	Grußformel	Datums- und Ortsangabe	Unterschrift
D-1	X	<i>Troppau, den 19. Februar 1931.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-2	X	<i>Troppau, 12. März 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-3	X	<i>Troppau, 7. April 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-4	X	<i>Troppau, den 30. Mai 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-5	X	<i>Troppau, den 16. Juni 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-6	[...] mit dem besten Dank	<i>Troppau, 20. Juni 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-7	X	<i>Troppau, 1. Juli 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>
D-8	X	<i>Troppau, den 10. Dezember 1932.</i>	<i>Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbe­kammer für Schlesien. Der Vorsitzende: [eigenhändige Unterschrift] / Der Sekretär: [eigenhändige Unterschrift]</i>

Tabelle 12: Briefschluss der Absendergruppe D

Grußformel

Eine formelhafte Wendung wie in heutiger Korrespondenz ist in den untersuchten Texten nicht zu finden. Jedoch kann man die Danksagung in dem letzten Satz des Briefes D-6 auch als bestimmte Art einer Grußformel betrachten, da hier Höflichkeit ausgedrückt wird und der Brief mit dieser Phrase beendet wird.

Orts- und Datumsangabe

Die Orts- und Datumsangabe haben in dieser Absendergruppe eine homogene Struktur und Form. Erstens wird immer die *Ortsangabe* angegeben, der mit einem Komma von der *Datumsangabe* abgetrennt ist.

Im Unterschied zu der Absendergruppe A, wo die Orts- und Datumsangabe vor der Empfängerangabe zu finden ist, ist in den Briefen der Absendergruppe D die definierte Musterstruktur behalten.

Unterschrift

Der letzte Teil dieser Briefgruppe ist ebenfalls homogen. In jedem Brief lässt sich diese Subformel in zwei Teile gliedern. Es wird erstens die Abteilung der Kammer erwähnt, die mit den zwei konkreten Funktionen der amtierenden Personen gefolgt wird. Diese Funktionen werden in jedem Brief mit eigenhändigen Unterschriften ergänzt.

Die Verwaltungskommission der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien

Der Vorsitzende / Der Sekretär

Im Unterschied zu der Absendergruppe A und B weisen die Briefe der Absendergruppe D eine homogene Struktur dieser Subformel auf, was zu der Einheitlichkeit der Mitteilung beiträgt.

3.6. Zum mikrostrukturellen Aufbau der analysierten Briefe

Im Zentrum der mikrostrukturellen Analyse stehen die konkreten Sprachmittel, die sich auf der Gestaltung der einzelnen Briefformeln und Subformeln beteiligen. Mit den verschiedenen Beispielen aus den untersuchten Schriftstücken ist die Beschreibung des mikrostrukturellen Aufbaus auszuführen. Die Aufgliederung der Materialien nach den einzelnen Absendern in die Absendergruppen A, B, C und D bleibt erhalten. Auf Grund der unterschiedlichen Schreiber und Entstehungsorte sind beim Vergleich der einzelnen Absendergruppen manche Diskrepanzen bezüglich der verwendeten Sprachmittel zu erwarten.

Die Aufgliederung der einzelnen Briefe erfolgt in der mikrostrukturellen Untersuchung nicht nach der in dem makrostrukturellen Ansatz definierten Musterstruktur, sondern die Untersuchung fokussiert sich im Rahmen der Mikroanalyse vor allem auf die Tendenz zur Nominalisierung, Informationsverdichtung und Beschleunigung des sprachlichen Tempos sowie auf Neigung zur formalen Ausdrucksweise und zur Entpersönlichung der Textaussage.

Es werden grundsätzlich folgende Spracherscheinungen in den ausgewählten Texten beobachtet und näher kommentiert:

- Formelhafte Wendungen (Funktionsverbgefüge, Funktionsverben)
- Typisierte Verbindungen / Kollokationen
- Attributive Partizipialkonstruktionen
- Passivkonstruktionen
- Modalverben und Modalwörter / Formen des Modus
- Infinitivkonstruktionen mit *zu*
- Satzbau und Komplexität der Sätze

- Nominalisierungen (Nominalketten, Präpositionalgruppen, substantivische Attribute)
- Typisierte präpositionale Wortverbindungen
- Mehrgliedrige Substantive
- Höflichkeitsfloskeln und Ausdrücke der Hochachtung
- Unpersönliche kontra persönliche Ausdrucksweise
- Fachtermini und Fremdwörter
- Regional gefärbte Varianten und veraltete Formen der Wörter
- Abkürzungen
- Abweichungen von der heutigen Orthografie

Bei jeder Absendergruppe wird eine Tabelle mit den ausgewählten Beispielen der erwähnten Erscheinungen dargestellt, um den Überblick über die Mikrostruktur der unterschiedlichen Absendergruppen zu gewinnen. Nach der Tabelle werden die ausgewählten Sprachmittel kommentiert und im Kontext mit den prädefinierten Tendenzen und Hypothesen konfrontiert und beleuchtet.

Absendergruppe A: Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerkekammern

Die mikrostrukturelle Analyse widmet sich den einzelnen sprachlichen Mitteln der Absendergruppe A und belegt die mikrostrukturellen Merkmale des schriftlichen Verkehrs zwischen der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerkekammern und verschiedenen Empfängern.

Die folgende Tabelle spiegelt die erworbenen Erkenntnisse mit einzelnen Beispielen wieder.

Mikroanalyse - Absendergruppe A				
Brief	A-1	A-2	A-3	A-4
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	<i>in Erwägung ziehen</i>	X	<i>Wir stellen hiemit das höfliche Ersuchen</i>	X
Attributive Partizipialkonstruktionen	X	<i>die Einhebung vorübergehender Zuschläge; die Ausfolgung des gewünschten Erlasses</i>	X	<i>übersendeten Fragebogens; gebrachten Informationen; erscheinende Zeitschrift</i>
festgestellte Verbindungen / Kollokationen	<i>Die gefertigte Zentrale; Empfang Ihres Schreibens</i>		<i>zeichnen mit dem Ausdrücke</i>	<i>In Beantwortung; teilt die gefertigte Zentrale Folgendes mit; von grösstem Interesse</i>
Passivkonstruktionen	X	<i>wurde uns verweigert</i>	X	<i>wird gelesen; wird übersendet</i>
Modalverben / Modalwörter	X	<i>Angeblich</i>	X	X
Konjunktiv	X	X	X	X
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	X	<i>bekanntzugeben</i>	<i>zu erhalten</i>
festgestellte präpositionale Wortverbindungen	<i>An die Fachgruppe [...]; bei der Ausarbeitung des gemeinsamen Gutachtens</i>	<i>An die Handels- und Gewerbekammer in Troppau; Durchführungserlass zum Gesetze</i>	<i>Für Ihre Mühewaltung; mit dem Ausdrücke</i>	<i>An die Handelskammer der UdSSR; deutsche Sektion in Moskau</i>
Mehrgliedrige Substantive	<i>Fachgruppe, Kaffeehausbesitzer, Reichsverbandes, Gastwirtgenossenschaften</i>	<i>Durchführungserlass, Einkommenssteuer, Obersektionsart, Finanzministerium, Steuerbehörden, Generalsekretär</i>	<i>Autogleitschutzketten, Handelskammer</i>	<i>Mitteilungsblatt, Austauschwege, Vizepräsident</i>
Unterwürfigkeitsformel	X	<i>vom Referenten Herrn Obersektionsrat Utěšil</i>	<i>das höfliche Ersuchen; Für Ihre Mühewaltung danken wir im voraus verbindlichst und zeichnen mit dem Ausdrücke vorzüglichster Hochachtung</i>	<i>der geehrten Kammer</i>
Unpersönlichkeit	<i>Die gefertigte Zentrale bestätigt, [...] wird in Erwägung ziehen.</i>	X uns	X Wir, Ihre	<i>teilt die gefertigte Zentrale; für die gefertigte Zentrale von grösstem Interesse</i>
Fachtermini / Fremdwörter	<i>gefertigte (unterzeichnete; Kaufmannssprache veraltet)</i>	<i>Obersektionsrat</i>	<i>Autogleitschutzketten; solventen (besonders in Wirtschaft); Mühewaltung (österreichische Rechtsprache, sonst Papierdeutsch veraltet)</i>	X
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	X	<i>Einhebung (süddeutsch, österreichisch); Einkommenssteuer; Ausfolgung (besonders österreichische Amtssprache)</i>	<i>Autogleitschutzketten; solventen (besonders in Wirtschaft); Mühewaltung (österreichische Rechtsprache, sonst Papierdeutsch veraltet); hiemit (süddeutsch, österreichisch, sonst veraltet)</i>	X
Abkürzungen	<i>5.1.M.Z1.351/30; Gew.Ord.; tschsl.</i>	<i>v. 19. XII. 31 / tschsl.</i>	<i>Betr.</i>	<i>UdSSR</i>
Brief	A-5	A-6	A-7	A-8
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	<i>über das Ergebnis Nachricht zukommen lassen; Nachricht zukommen lassen</i>	X	X	<i>getroffenen Vereinbarungen / in der Lage sind / in die Wagschale fallen</i>
Attributive Partizipialkonstruktionen	X	<i>über den oben angeführten Antrag</i>	<i>über den oben angeführten Antrag</i>	X
festgestellte Verbindungen / Kollokationen	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>der gefertigten Zentrale / aus prinzipiellen Gründen / anerkannt werden / bestritten werden</i>
Passivkonstruktionen	X	X	X	<i>können, sollte, können</i>
Modalverben / Modalwörter	X	X	X	<i>Als Konditional, Ausdruck der Möglichkeit</i>
Konjunktiv	X	X	X	<i>zu erzwingen</i>
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	X	X	<i>An den Verband deutschen Schmiedefachgenossenschaften in der ČSR in Eger</i>
festgestellte präpositionale Wortverbindungen	<i>An den Verband deutschen</i>	<i>An die Handels- und Gewerbekammer in Eger</i>	<i>An die H. u. Gewerbekammer in Eger</i>	<i>Schmiedefachgenossenschaften, Gewerbeausschuss, Paritätssitzungen, Streitfälle, Gewerbeorganisationen,</i>
Mehrgliedrige Substantive	<i>Schmiedefachgenossenschaften, Bauarbeiten, Gewerbeausschusses</i>	<i>Nationalbank</i>	<i>Nationalbank</i>	
Unterwürfigkeitsformel	<i>über das Ergebnis dem geehrten Verband</i>	X	X	X
Unpersönlichkeit	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>Die gefertigte Zentrale</i>	<i>Der Gewerbeausschuss der gefertigten Zentrale</i>
Fachtermini / Fremdwörter	<i>Gewerbeausschusses</i>	<i>Bevorschussung, Forderung</i>	<i>Bevorschussung, Forderung</i>	<i>Gewerbeausschuss, Paritätssitzung,</i>
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	X	X	X	X
Abkürzungen	<i>ČSR, Z1. 619 vom 18. VI. d. J., tschechoslow.</i>	<i>Z. Schr. v. 14. VII. 1932 Z. 50612.</i>	<i>Z. Schr. v. 14. VII. 1932 Z. 50612. / H.u.</i>	<i>ČSR, bezw., tschsl.</i>

Tabelle 13: Mikrostruktur der Absendergruppe A

In allen Texten der Absendergruppe A herrscht der offizielle Stil bzw. Amtsstil der Sprache, der mit zahlreichen formelhaften Wendungen (Funktionsverbgefüge, typisierte Kollokationen) unterstützt wird. Die Kollokationen stellen die typisierten Wendungen dar, die im Rahmen solcher Verkehrssprache bzw. dieser konkreten Absendergruppe regelmäßig verwendet wurden und sind auch für die Briefe der Absendergruppe A charakteristisch, beispielsweise: *Empfang Ihres Schreibens; zeichnen mit dem Ausdrücke; In Beantwortung; von grösstem Interesse* usw. In den Briefen der Absendergruppe A kommen regelmäßig Kollokationen mit dem Wort „gefertigte“ bzw. „gefertigte Zentrale“ vor, wo sie als Vertreter des Absenders auftreten. Neben dem offiziellen Stil weisen solche Verbindungen einerseits auf den unpersönlichen Stil der Sprache hin, da der Absender in dritter Person auftaucht. Andererseits deutet das Wort *gefertigt* bzw. *Gefertigte* auf die veraltete, österreichische Amtssprache des 18. / 19. Jahrhunderts.¹⁷⁷

Die formelhaften Wendungen wie Funktionsverbgefüge tragen vor allem zu der Nominalisierung der Texte bei, da sie aus einem verbalen und nominalen Teil bestehen, wo die semantische Bedeutung auf das Substantiv verlagert wird. Die formelhaften Wendungen und Umstandsbeschreibungen tauchen in der Hälfte der untersuchten Texte auf. Als Beispiele sind zu nennen: *in Erwägung ziehen; Wir stellen hiemit das höfliche Ersuchen; Nachricht zukommen lassen; getroffenen Vereinbarungen; in der Lage sind* usw. Bei der Wiedergabe des Funktionsverbgefüges in dem Brief A-8 wurde die Schreibung des Wortes „*Waagschale*“ geändert (*in die Wagschale fallen*), was den tschechischen Einfluss auf das Schreiben andeuten könnte.

Als weitere Träger der Nominalisierung kann man die attributiven Partizipialkonstruktionen bezeichnen, die in meisten Texten der Absendergruppe A vorkommen. Sie funktionieren gleichzeitig zur Verkürzung der Aussage, damit ein Attributsatz nicht verwendet werden musste. Sie verdichten nämlich die Information in der Textaussage, bspw.: *Die Ausfolgung gewünschten Erlasses; übersendeten Fragebogens; erscheinende Zeitschrift; über den oben angeführten Antrag* usw.

In der Regel kommen die finiten Formen der Verben in allen Briefen der Absendergruppe A im Indikativ vor, nur bei dem Brief A-8 lässt sich eine Konjunktivform nachweisen. Die Verwendung des Indikativs entspricht dem formalen Stil der Sprache mit weniger Subjektivität bzw. Wahrscheinlichkeit, Notwendigkeit. Diese Erkenntnisse entsprechen den Voraussetzungen, dass die in der Verkehrssprache verwendeten Verbformen

¹⁷⁷ Dudenredaktion (Hrsg.). 2021. „gefertigt“. *Duden online*. Abgerufen von <https://www.duden.de/node/223043/revision/223360>. Stand: 31.1.2021.

sich vor allem auf die neutrale Ausdrucksweise stützen und die Objektivität und Sachlichkeit des Ausdruckes unterstützen.

Wie bereits angedeutet wurde, ist in allen Texten der Absendergruppe A eine Tendenz zur Nominalisierung zu beobachten. Besonders in den längeren Briefen der Absendergruppe A (A-1, A-2, A-4, A-5, A-8) kommen komplexere Nominalgruppen vor, die aus nominalen Ketten, Präpositionalgruppen, substantivischen Attributen und Aufzählungen bestehen. Die Nominalisierung beeinflusst das Sprachtempo sowie die Informationsverdichtung, jedoch das Verstehen der ausgedehnten Passagen mit Nominalgruppen ist dadurch überwiegend erschwert.

Der Satzbau und Komplexität der Sätze ist im Rahmen der Absendergruppe A überwiegend klar und einfach. Die Verwendung von parataktischen und hypotaktischen Verbindungen schwankt, wobei zu den meistgebrauchten Konnektoren die Konjunktionen „und“ „dass“ und „die“ gehören, wobei die zusammengesetzten Sätze nicht mehrgliedrig aufgebaut sind. Taucht eine Satzverbindung in dem Text auf, trägt sie zur einen exakten Ausdrucksweise des Sprechers bei.

In den Briefen A-3, A-4 und A-8 kommen die Infinitivkonstruktionen mit *zu*, die sowohl zur Informationsverdichtung als auch zur Beschleunigung des sprachlichen Tempos beitragen. Nebenbei untermauern sie auch den formalen Charakter der Briefe.

Ein häufiges Vorkommen von substantivischen Zusammensetzungen belegt wiederholt die Tendenz zur Nominalisierung und Informationsverdichtung, da anhand der Zusammensetzung eine komplexere syntaktische Aussage, gebildet mit mehreren Wörtern, ersetzt werden kann. Formen wie *Fachgruppe; Kaffeehausbesitzer; Durchführungserlass; Mitteilungsblatt; Bauarbeiten; Schmiedefachgenossenschaften* usw. sind in jedem Text der Absendergruppe A zu belegen.

Zu der Informationsverdichtung tragen auch die verwendeten Abkürzungen bei, die vor allem in der Absenderangabe, Betreffzeile und Empfängerangabe auftauchen und zu denen die Hinweise auf vorherige Korrespondenz gehören *Zl. 619 vom 18. VI. d. J.* oder auch die Abkürzung für die Tschechoslowakei: *tschsl; ČSR; tschechoslow.*

Bemerkenswert ist auch die Verwendung der Pronomen, die den Absender im Text vertreten. In der Regel wird die Kammerzentrale nicht mit einem Pronomen in erster Person bezeichnet. Eine Ausnahme stellt im Rahmen dieser Absendergruppe A der Brief A-3 dar, der an die Österreichische Handelskammer in Prag gerichtet wurde und gleichzeitig ein Ersuchen ist. Aus diesem Grunde kann angenommen werden, dass die Kammerzentrale zum persönlichen Stil griff und deswegen kommen in diesem Brief die Pronomen in erster Person „*wir*“ und „*uns*“ vor. Die Pronomen in erster Person sind dann noch in dem Brief A-2 zu finden.

Die Pronomen bzw. dritte Person des finiten Verbs stellen im Gegensatz die Merkmale des unpersönlichen Stils mit dem Druck auf die Entpersönlichung vor allem in den Texten A-1, A-4, A-5, A-6, A-7 und A-8 dar. Um die Unpersönlichkeit auszudrücken, wird auch die bereits erwähnte Kollokation „*gefertigte Kammer*“ gebraucht.

Zum Ausdruck der Unpersönlichkeit sowie der Agenslosigkeit, wo sich die Aufmerksamkeit auf das Geschehen konzentriert und die Agens nicht ausdrücklich genannt werden, sind in den Texten A-2, A-4, A-8 passivische Konstruktionen verwendet. Neben der Entpersönlichung tragen die Passivformen zu dem objektiven Stil der Sprache.

In den Briefen A-2, A-3, A-4 und A-5 lassen sich auch manche Höflichkeitsfloskeln bzw. Höflichkeitswendungen identifizieren, die zum Ausdruck der Hochachtung des Empfängers sowie der betroffenen Subjekte funktionieren. Als solche Ausdrücke sind zum Beispiel *Herrn Obersektionsrat Utěšil; das höfliche Ersuchen; mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung* und die Verbindung mit *geehrte*, die aber nicht der Teil der Empfängerangabe bzw. der Ansprache ist, sondern Teil des Haupttextes.

Die gefundenen Fachtermini und Fremdwörter stellen die Belege für den amtlichen bzw. wirtschaftlichen Stil der Verkehrssprache dar: *Einkommenssteuer, Ausfolgung, Obersektionsrat, solventen, Mühewaltung, Gewerbeausschuss, Paritätssitzung, gefertigte / Gefertigte*. Manche erwähnten Ausdrücke belegen auch die heutzutage veralteten Formulierungen, die damals im Rahmen der Verkehrssprache verwendet wurden.

Bemerkenswert in den Briefen sind auch die regionalen Varianten der einzelnen Wörter (besonders süddeutsche bzw. österreichische) wie beispielsweise *Einhebung; hiemit; Ausfolgung; Mühewaltung*, die den Einfluss des österreichischen Verwaltungssystems andeuten könnten.

In den untersuchten Texten sind auch manche Abweichungen von der heutigen Orthografie zu finden, die sich meisten in der *s*-Schreibung auswirken¹⁷⁸. Es handelt sich zum Beispiel um: *grösstem; dasselbe; regelmässig; geäussert*.

Absendergruppe B: Die Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg

Die Schriftstücke der Absendergruppe B dokumentieren die internen sprachlichen Mittel der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg, die in einer untergeordneten Stellung

¹⁷⁸ Die *ß*-Schreibung hängt vermutlich von der Art der konkreten Schreibmaschine ab. Als eine Erklärung für die Absenz des „Eszett“ lässt sich die tschechische Tastatur erwähnen, wo dieses Schriftzeichen nicht zur Verfügung stand.

zu den angesprochenen Adressaten (Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern sowie das Handelsministerium) stand.

Die folgende Tabelle stellt die untersuchten sprachlichen Mittel in einer übersichtlichen Form zur Verfügung dar.

Mikroanalyse - Absendergruppe B				
Brief	B-1	B-2	B-3	B-4
formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	wurde zur Kenntnis gebracht; hält für begründet	ist zur Kenntnis zu nehmen; steht es frei	an das Handelsministerium herangetreten; unserem Protest Rechnung tragen wird; gegen den Entwurf Stellung zu nehmen	Anspruch darauf erheben kann; erhebt gegen die Einfuhrbewilligung Einspruch; ins Treffen geführten Gründe; den Wettbewerb aufnehmen kann; dem Verlangen entsprochen werden könnte
Attributive Partizipialkonstruktionen	in der Eingabe gestellte Verlangen	der ihm zustehenden Gewerbeberechtigte; zuerkannte Berechtigung	X	die in einzelnen Kammerregeln vertretene Zuckerindustrie, im Inlande erzeugte Spodium
Festgestellte Verbindungen / Kollokationen	der gefertigten Kammer; die beiliegende Abschrift; Abschrift übermittelt	ist berechtigt; wir machen darauf aufmerksam; Ausübung seines Gewerbes	ersuchen die geehrte Zentrale	Wir sind aber der Ansicht; sind wir der Meinung
Passivkonstruktionen	wurde gebracht	sind berechtigt; kann ausgeübt werden; ist zur Kenntnis zu nehmen	nicht zu erwarten ist	geregelt werden sollte; gesichert wird; Es wird geltend gemacht; entsprochen werden könnte
Modalverben / Modalwörter	X	kann; erwerben zu müssen; ist zur Kenntnis zu nehmen	nicht zu erwarten ist	erheben kann; geregelt werden sollte; aufnehmen kann; entsprochen werden könnte
Konjunktiv	X	X	X	sei; erreiche; verbräuche; erbege;
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	erwerben zu müssen; zu errichten; zu beschränken; auszuüben	zu unterstützen; Stellung zu nehmen	X
festgestellte präpositionale Wortverbindungen	X	An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.	An die Zentrale der tschechosl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.	An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern in Prag.
Mehrgliedrige Substantive	Sonntagsarbeit, Owensmaschinen, Arbeitgeberverband, Glasindustriellen, Handelsministerium, Arbeitgeberverbandes, Verwaltungskommission	Rundschreibens, Bierbrauer, Gewerbeberechtigung, Berechtigungsumfang, Zweigniederlassung, Durchführungserlass, Standortes, Hauptbetriebsstätte, Gewerbebehörde,	Finanzministerium, Gesetzentwurf, Heft-Verbrauchssteuer	Rundschreiben, Industriegruppen, Bewilligungsverfahren, Einfuhrbewilligung, Zuckerindustrie,
Unterwürfigkeitsformel	X	X	ersuchen die geehrte Zentrale	
Unpersönlichkeit	der gefertigten Kammer, die Kammer hält, Sie empfiehlt	Nach der Ansicht der Kammer / direkte Rede X Wir machen darauf aufmerksam	X Wir, uns	X wir; Wir sind aber der Ansicht
Fachtermini / Fremdwörter	Owensmaschinen, Arbeitgeberverband, gefertigten Kammer (Kaufmannsprache, veraltet)	Gewerbeberechtigung, Konzession, Gewerbetreibende, Standortes, Gewerbes, Zweigabstimmes	X	Industriegruppen, Bewilligungsverfahren, Devisenbescheinigungspflicht, Einfuhrbewilligung, Regieauslagen
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	gefertigten Kammer (Kaufmannsprache, veraltet); Ansuchen (österreichisch)	hiez (österreichisch); Niederlagen (Zweiggeschäft, veraltet)	Sprengels = Verwaltungsbezirk, österreichisch, veraltet;	Kammersprengeln; stichhältig (österreichisch)
Abkürzungen	R. G. B. I. Nr.	R. G. B. I. NR. 64 / G. O. / Min. Vdg. / Abs. / v. 19. XII. 31 / tschsl.	tschechosl.	
Brief	B-5	B-6	B-7	B-8
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	Stellung genommen wurde; Abstand zu nehmen; hat keine Rücksicht genommen; eine Abänderung der gegenständlichen Verordnung vorzunehmen	zur Kenntniss übermittelt haben	X	einen Antrag eingebracht haben; zur Verfügung zu stellen; aus prinzipiellen Gründen; getroffenen Vereinbarungen; in der Lage sind
Attributive Partizipialkonstruktionen	in Prag gerichteten Eingabe, bei allen betroffenen Geschäftsleuten, zum weitaus überwiegenden Teile, besiedelten Gebiete, in Betracht kommenden Gemeinden, der getroffenen Verfügung, stattgefundenen Versammlung usw.	der betroffenen Genossenschaften / gerichtete Eingabe / der erwähnten Eingabe	den Kammern übermittelte Memorandum, der gebundenen Wohnungsfragen	X
festgestellte Verbindungen / Kollokationen	der gefertigten Kammer; Die gefertigte Handels- und Gewerbekammer; betreffend die Einführung; Die Kammer empfiehlt	In der Beilage übermitteln wir; mit dem höflichen Ersuchen um gefl. Unterstützung; Wir bemerken	Wir ersuchen um die Mitteilung	Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen
Passivkonstruktionen	wurde angeordnet; ist verfügt worden; eingeladen worden war	X	übersetzt wird	X
Modalverben / Modalwörter	X	X	X	X
Konjunktiv	zuwiderlaufen würde	X	X	X
Infinitivkonstruktionen mit zu	Abstand zu nehmen	X	X	zu vervielfältigen; zur Verfügung zu stellen
festgestellte präpositionale Wortverbindungen	An das Handelsministerium in Prag.	An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.	An die Zentrale der tschsl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.	An alle Handels- und Gewerbekammern und die Zentrale für Handel, Gewerbe und Industrie in Königgrätz.
Mehrgliedrige Substantive	Landesvizepräsident, Lebensmittelhandel, Kleinhandel, Sonntagsruhe, Pflichtverband, Gewerbe-genossenschaften, Geschäftsleuten, Kleinhandel, Gewerbebestand,	Sonntagsruhe, Handelsgewerbe, Genossenschaften, Landesbehörde,	Wohnungsfragen, Beratungsausschusses, Wohnungswirtschaft	Abgeordnetenhaus, Sonntagsruhe, Verkaufsstellen
Unterwürfigkeitsformel	X	mit dem höflichen Ersuchen um gefl. Unterstützung	X	X
Unpersönlichkeit	Die gefertigte Handels- und Gewerbekammern, Die Kammer empfiehlt, diese Äusserung der Kammer	X wir	X wir	X wir, uns
Fachtermini / Fremdwörter	Pflichtverband, Gewerbeausschusses, Handelsgewerbe, Kleinhandel, Gewerbebestand	Bevorschussung, Forderung	Memorandum, Beratungsausschusses, Wohnungswirtschaft	Abgeordnete, Genossen (Anhänger der gleichen linksgerichteten politischen Weltanschauung; (besonders als Anrede für einen Parteifreund))
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	X	X	X	X
Abkürzungen	ČSR, ZI. 619 vom 18. VI. d. J., tschechoslow.	tschsl. / gefl.	tschsl., 21.dM., Z.6720	X

Tabelle 14: Mikrostruktur der Absendergruppe B

Die formalhaften Wendungen belegen den offiziellen Stil sowie die förmliche Ausdrucksweise bzw. *Papierdeutsch*¹⁷⁹ und sie tragen daneben zur Nominalisierungstendenzen bei. Wie in der Tabelle oben dargestellt wird, gehören dieser Kategorie zahlreiche Funktionsverbgefüge an, beispielsweise: *zur Kenntnis bringen; zur Kenntnis nehmen; Stellung nehmen; Rechnung tragen; Anspruch darauf erheben; Abstand nehmen; Rücksicht nehmen; zur Kenntnis übermitteln; zur Verfügung stellen; eine Abänderung vornehmen; getroffene Vereinbarungen*. Solche Wendungen haben die semantische Bedeutung auf den nominalen Teil verlagert und darum sind sie als Träger der Nominalisierung zu klassifizieren. Der amtierende Stil wird gleichzeitig durch den Gebrauch von unterschiedlichsten Kollokationen unterstützt. Es handelt sich um Kollokationen, die vor allem im Rahmen der untersuchten Korrespondenz Anwendung finden und typisierte Ausdrucksweise dieser Verkehrssprache und der Absendergruppe darstellen, z. B.: *für begründet halten; in der Lage sein; die gefertigte Kammer; die beiliegende Abschrift; in der Beilage übermitteln wir; wir machen darauf aufmerksam; Wir ersuchen um; Ersuchen um etw* usw.

Zu der Nominalisierung und Informationsverdichtung tragen auch bei der Absendergruppe B die attributiven Partizipialkonstruktionen bei. Sie sind in der Mehrheit der Texte zu finden und repräsentieren gleichzeitig den formalen sowie gehobenen Stil der Sprache. Mit den Partizipialkonstruktionen werden die nicht abgeschlossenen Handlungen (Partizip I.) und passivischen oder abgeschlossenen Handlungen (Partizip II.) ausgedrückt. Aus den untersuchten Texten sind folgende Beispiele zu erwähnen: *in der Eingabe gestellte Verlangen; im Inlande erzeugte Spodium; den Kammern übermittelte Memorandum* usw.

Betreffend die Formen der finiten Verben ist bei dieser Absendergruppe ein klarer Unterschied zur Absendergruppe A zu belegen. Die Kammer in Reichenberg greift deutlich häufiger zu den Formen in der ersten Person Plural. Daraus ergibt sich der Anschein, dass die Repräsentanten der Reichenberger Kammer mehr persönlich zu den Empfängern auftraten und mit der Institution wahrscheinlich mehr identifiziert waren. Da sie das Interesse der Subjekte in den angewiesenen Bezirken gleichzeitig vertraten, griffen sie oftmals zu passivischen und modalen Konstruktionen, um die wiedergegebenen Stellungnahmen übersichtlich abzutrennen.

Der schwankende Gebrauch des Tempus (v. a. Präsens, Präteritum, Perfektum) und des Modus (Indikativ, Konjunktiv) hängt anscheinend auch von der Art der Briefe ab. Im Brief B-4 und B-5 interveniert die Reichenberger Kammer bei der Zentrale und bei dem

¹⁷⁹ Dudenredaktion (Hrsg.). 2021. „Papierdeutsch“. *Duden online*.

Abgerufen von <https://www.duden.de/node/108010/revision/108046>. Stand: 23. 3. 2021.

Handelsministerium und führt unterschiedliche Aussagen von betroffenen Subjekten in indirekter und direkter Rede an. Aus diesem Grunde sind in diesen zwei Texten sowohl Konjunktiv als auch zahlreiche Modalverben und modale Konstruktionen nachzuweisen, beispielsweise: *nicht zu erwarten ist; erheben kann; geregelt werden sollte; entsprochen werden könnte; sei; erreiche; vergebe; zuwiederlaufen würde; Wir sind aber der Ansicht; sind wir der Meinung* usw. Die Umschreibungsformen mit *würde + Infinitiv* oder *sind + zu + Infinitiv* deuten ebenfalls auf die Tendenz zum analytischen Satzbau, der an Bedeutung gewinnt.

In den Texten der Reichenberger Kammer treten ebenfalls die im Briefwechsel typischen Infinitivkonstruktionen mit *zu* in Erscheinung. Die Infinitivkonstruktionen tragen zur Komprimierung des wiedergegebenen Sachverhaltes und wieder zur Präzisierung der Information bei.

Ähnlich wie in den Schriftstücken der Absendergruppe A sind auch in den Briefen aus Reichenberg verschiedene Merkmale der Nominalisierung zu finden, zu denen nominale Ketten, Präpositionalgruppen, Aufzählungen sowie ausgedehnte Nominalgruppen mit substantivischen Attributen gehören. Die Nominalisierung ist vor allem mit der Informationsverdichtung verbunden und gleichzeitig dienen die nominalen Ketten und Präpositionalgruppen zur präzisen Wiedergabe der Informationen, damit der falschen Interpretation der Aussage verhindert werden könnte. Gleichzeitig wird mit den präpositionalen Gruppen die Tendenz zur analytischen Sprache verstärkt.

In den längeren Texten, die besonders einen informativen bzw. erklärenden Charakter haben, kommen viele parataktische und hypotaktische Satzverbindungen vor. Als die Konnektoren werden am häufigsten „*und*“ sowie „*dass*“ verwendet. Die hypotaktischen Satzverbindungen werden aus unterschiedlichsten Arten der Nebensätze gebildet (Adverbial-, Attributiv-, Objekt- und Relativsätze). Solche Satzgefüge dienen zu einer möglichst detaillierten Erklärungsweise und exakter Wiedergabe des Sachverhaltes.

Aus dem Bereich des Wortschatzes sind die nominalen Zusammensetzungen zu erwähnen, deren Verwendung wiederholt zur Nominalisierung und vor allem zur Informationsverdichtung beiträgt, damit die Aussage klar und in möglichst knappster Form ausgedrückt werden könnte. Die substantivischen Zusammensetzungen kommen in jedem Text der Absendergruppe B vor und erfüllen die Funktion, die ausgedehnten Passagen der Briefe mit einem zusammengesetzten Wort auszudrücken, beispielsweise: *Sonntagsarbeit, Berechtigungsumfang, Bewilligungsverfahren* usw.

Zu der Informationsverdichtung und Verkürzung der Aussage tragen auch die verwendeten Abkürzungen bei. Sie werden vor allem als Hinweise auf vorherige Briefe, Gesetzhinweise bzw. als Abkürzungen für die Tschechoslowakische Republik verwendet, wie z. B.: *R. G. Bl. NR. 64; Zl. 619 vom 18. VI. d. J; tschsl; ČSR*.

Die Höflichkeitsfloskeln und Ausdrücke der Hochachtung sind in den Briefen B-3, B-4 und B-6 zu finden. Der Absender tritt mit erhöhter Hochachtung mit der Ansprache *geehrte Kammer* auf, bzw. verwendet der Absender den direkten Ausdruck der Höflichkeit wie z. B.: *mit dem höflichen Ersuchen*. Andere Höflichkeitsfloskeln sind im Unterschied zur ursprünglichen Hypothese in den Texten nicht zu finden.

Das Übergreifen der unterschiedlichen Bereiche wie Wirtschafts,- Rechts,- und Amtssprache belegen zahlreiche Fachtermini bzw. Fremdwörter wie z. B.: *Arbeitgeberverband, Konzession, Gewerbetreibende, Gewerbe, Sprengel, Pflichtverband, Memorandum, Wohnungswirtschaft, Genossen*. In den bereits erwähnten Ausdrücken findet man auch manche Formen, die als veraltet bzw. regional gefärbt zu betrachten sind, wie etwa: *Sprengel, gefertigte, hiezu, Niederlagen (=Zweiggeschäft), Kammersprengeln, stichhältig* usw.

In den Texten der Absendergruppe B sind auch bestimmte Abweichungen von der heutigen Orthographie zu finden. Typischerweise handelt es sich um die *s*-Schreibung und Wiedergabe der Umlaute wie beispielsweise *grösserem, begrüssen, Oesterreich, Feber, Ausschuß, ausserhalb, Aeusserung, grosse, Ausmasse, geäussert, Uebersetzung, geäussert* usw. Die Abweichungen können einerseits von derzeitiger Norm in der Schreibung hängen, andererseits können eine wesentliche Rolle die Schreibmaschinen mit nicht auf deutsche Schreibweise typisierter Tastatur spielen. Das Schriftzeichen „ß“ taucht in den Texten nicht auf. Gleichzeitig fehlen die Kapitälchen am Anfang der Substantive bei der Umlautwiedergabe¹⁸⁰ (*Aeusserung, Uebersetzung* usw.)

Absendergruppe C: Die Handels- und Gewerbekammer Eger

Die Mikrostruktur der Absendergruppe C belegt die sprachlichen Mittel der schriftlichen Kommunikation zwischen der Handels- und Gewerbekammer in Eger und der Kammerzentrale. Der Absender steht wie bei der vorherigen Gruppe in untergeordneter Beziehung zu dem Empfänger.

¹⁸⁰ Bei der Untersuchung von zufälligen Textexemplaren dieser Zeitperiode sowie der Rechtschreibnorm kommen in den Texten sowohl das Schriftzeichen „ß“ als auch die Umlaute „ä, ö, ü“ vor.

Anhand der folgenden Tabelle werden die einzelnen Erscheinungen der Mikrostruktur in übersichtlicher Weise dargestellt, die weiter kommentiert und analysiert werden.

Mikroanalyse - Absendergruppe C				
Brief	C-1	C-2	C-3	C-4
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	<i>Erhebungen gepflogen; es kommt in Betracht; einer Beratung unterzogen werde; vorstellig werde (Papierdeutsch)</i>	<i>die Novellierung begrüßen</i>	<i>die Gefahr besteht; Wir übermitteln die Abschrift; Aus Kreisen der Exporteure</i>	<i>nimmt zu diesem Entwurfe Stellung; Ersuchen gestellt in Kenntnis zu setzen; im Einvernehmen überlassen</i>
Attributive Partizipialkonstruktionen	<i>der genannten Kammer; übermittelten gleichlautenden Bericht; gerechtfertigte, nutzbringende Spezialisierung;</i>	<i>zu wiederholten Malen</i>	<i>die betreffenden Beträge; den betreffenden Korrespondenten</i>	<i>diese einschneidende Bestimmung</i>
Festgestellte Verbindungen / Kollokationen	<i>wir beantragen daher; unserers Erachtens</i>	<i>die gefertigte Kammer</i>	<i>Die Kammer wird ersucht; ersuchen wir im kurzen Wege</i>	<i>in letzter Stunde; Die Gefertigte erlaubt sich</i>
Passivkonstruktionen	<i>wird anerkannt; zu begrüßen wäre; unterzogen werden</i>	<i>verhandelt wird</i>	<i>wird darauf verwiesen; wird versucht; durchgeführt wird; benachteiligt wird; durchgeführt werden könnte</i>	<i>wird aufmerksam gemacht; wird Ersuchen gestellt</i>
Modalverben / Modalwörter	X	<i>begrüßen kann</i>	<i>durchgeführt werden könnte</i>	<i>überlassen werden soll; zu erreichen ist</i>
Konjunktiv	<i>zu begrüßen wäre; kämen in Betracht; vorstellig werde</i>	X	<i>durchgeführt werden könnte</i>	<i>wären wir verbunden; versuchen würde</i>
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	<i>beehrt sich mitzuteilen</i>	<i>zu wirken; zu intervenieren;</i>	<i>zu verhindern; zu setzen; zu eliminieren;</i>
Festgestellte präpositionale Wortverbindungen	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.</i>
Mehrgliedrige Substantive	<i>Wirtschaftspolizei, Handelskammer, Personal-Aufwandes; Spezialaufgaben; Beamtenpersonal; Polizeidirektionen; Polizeikommissariate;</i>	<i>Sonntagsruhe, Wareneinkaufes, Kammerstempel, Verkaufsbefugnisse, Kurorten,</i>	<i>Devisenclaring, Landeswährung, Reichsbank-Direktoriums, Sperrkonto, Nationalbank</i>	<i>Gesetzentwurf, Hefensteuer, Zeitungsnachrichten, Budgetausschuss, Pressefeererzeugungindustrie, Handelsminister, Kammerzentrale</i>
Unterwürfigkeitsformel	X	<i>beehrt sich mitzuteilen</i>		X
Unpersönlichkeit	X wir	<i>Die gefertigte Kammer; sie X wir, unserem,</i>	<i>unpersönliche Wiedergabe der Situation X persönliches Ersuchen = wir</i>	X wir
Fachtermini / Fremdwörter	<i>vorstellig werde (Papierdeutsch); Feber (österreichisch, Amtssprache)</i>	<i>Verkaufsbefugnis, Fremdenverkehr</i>	<i>Devisenclaring, Reichsbank, Kredite, Landeswährung, Sperrkonto (Bankwesen), intervenieren (Politik, Wirtschaft)</i>	<i>präjudizielle (Rechtssprache); Preisfestsetzung (Wirtschaft)</i>
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	<i>Weiters (österreichisch); friedensrichterliche Tätigkeit (schweizerisch, sonst veraltet); hiefür (süddeutsch, österreichisch, sonst veraltet); Feber (österreichisch, Amtssprache)</i>	<i>Kammerstempel (österreichisch, veraltet); Sommerfrische (veraltet),</i>	<i>Kundschaft (österreichisch)</i>	<i>Budgetausschuss (österreichisch); Gesetzzerdung (österreichisch); hievon (süddeutsch, österreichisch, sonst veraltet), die Gefertigte</i>
Abkürzungen	<i>österr., ösl., bezw.,</i>	<i>ösl.</i>	<i>ösl.; eventl.;</i>	<i>ösl.,</i>
Brief	C-5	C-6	C-7	C-8
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	<i>wären wir verbunden</i>	<i>in Anspruch genommen wurde; auf dem Standpunkte stehen; Erfahrungen gemacht habe; Stellungnahme bekanntgeben werden</i>	<i>In die Wege geleitet wurden; decken den Standpunkt; einen Zweck verfolgen, in Betracht kommt; die Personen eingeschaltet bleiben</i>	<i>in Erinnerung bringen; ehebdigste Antwort; welche Umstände der Erledigung entgegenstehen</i>
Attributive Partizipialkonstruktionen	X	X	<i>vertretenen Standpunkt; angeregte Aktion; erwähnte Zentralnationalisierungskommission</i>	X
Festgestellte Verbindungen / Kollokationen	<i>Wir ersuchen um Mitteilung</i>	X	<i>Im Nachhange zu unserem Schreiben</i>	<i>Eine Erledigung nicht erhalten; Wir bitten um</i>
Passivkonstruktionen	<i>befragt werden</i>	<i>in Anspruch genommen wurde</i>	<i>geleitet wurden; verfolgt wird; durchgeführt wird;</i>	X
Modalverben / Modalwörter	X	X	X	X
Konjunktiv	<i>wären wir verbunden</i>		<i>bedeuten würde, wäre zu trachten</i>	X
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	<i>heranzuziehen; auszugleichen; zu vermindern</i>	<i>mitzuteilen</i>	X
Festgestellte präpositionale Wortverbindungen	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern, Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>	<i>An die Zentrale der ösl. Handels- und Gewerbekammern in Prag.</i>
Mehrgliedrige Substantive	<i>Nationalbank, Kammerstempels</i>	<i>Textilindustriellen, Preisuntersuchungen, Landesregierung, Preisangelegenheiten, Industrieverbände</i>	<i>Grosskaufmannschaft, Hauptverbandes, Landesbehörde, Doppelarbeit, Zentralnationalisierungskommission, Handelsministeriums, Zentralstelle,</i>	<i>Sonntagsruhe, Friseurgewerbe</i>
Unterwürfigkeitsformel	<i>Für eine ehetunlichste Erledigung wären wir sehr verbunden.</i>	X	X	X
Unpersönlichkeit	X wir	X wir	X wir, unserem	X wir, unser
Fachtermini / Fremdwörter	X	<i>Preisbildung</i>	<i>Im Nachhange (Amtssprache); Grosskaufmannschaft</i>	<i>Friseurgewerbe</i>
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	<i>Kammerstempel, ehetunlichst (veraltet)</i>	<i>hiebei (süddeutsch, österreichisch, sonst veraltet); Einlangen (österreichisch); endgiltige (österreichisch, veraltet)</i>	X	<i>ehebdigste (österreichisch)</i>
Abkürzungen	<i>ösl.</i>	<i>ösl.</i>	<i>ösl. ds. m., h. ä.,</i>	<i>ösl.</i>

Tabelle 15: Mikrostruktur der Absendergruppe C

Ebenfalls wie die Briefe der vorher analysierten Absender haben auch die Briefe der Absendergruppe C den formalen Charakter mit formaler Ausdrucksweise. Dieser Stil wird durch die Verwendung der formelhaften Wendungen und Kollokationen unterstützt, die gleichzeitig zur Nominalisierung beitragen. Als Beispiele sind folgende Wendungen

anzuführen: *es kommt in Betracht; nimmt zu diesem Entwurfe Stellung; in Anspruch genommen wurde; vorstellig werde; die Novellierung begrüßen; decken den Standpunkt* usw. Die Kollokationen stellen die typisierten Verbindungen dar, die im Rahmen solcher Verkehrssprache und dieser Absendergruppe auftauchen, bspw.: *wir beantragen daher; die gefertigte Kammer; Die Kammer wird ersucht; Aus Kreisen der Exporteure; Wir ersuchen um Mitteilung; Die Gefertigte erlaubt sich; Wir bitten um;* usw.

Im Vergleich mit der Absendergruppe A und B herrscht bei der Absendergruppe C nicht so starke Nominalisierungstendenz und die Tendenz zur Informationsverdichtung. In den Briefen kommt geringere Zahl von attributiven Partizipialkonstruktionen, nominalen Zusammensetzungen sowie Nominalisierungen (nominale Ketten, Präpositionalgruppen, substantivische Attribute, substantivische Aufzählungen) vor. Im Unterschied dazu findet man in jedem Text die Sätze mit dem umfangreichen und komplizierten Satzbau, der zu der detaillierten Darlegung des wiedergegebenen Sachverhaltes beiträgt und beim Lesen mehr Aufmerksamkeit an dem Leser bzw. Empfänger beansprucht. Der komplexe Satzbau mit vielen Nebensätzen sowie Schachtelsätzen repräsentiert gleichzeitig den formalen und gehobenen Stil der Sprache.

Der ausgedehnte Satzbau ist in allen Briefen quer durch die Absendergruppe C zu finden. Das ergibt sich teilweise aus der Art und Weise der einzelnen Briefe, andererseits auch aus der schwächeren Tendenz zur Nominalisierung bei dieser Absendergruppe. Der komplexere Satzbau dient nämlich dazu, ein umfangreiches Thema (ein Ersuchen oder Mitteilung) in detaillierter Ansicht zu behandeln. Der ausgedehnte Satzbau bietet Satzgefüge von Objekt-, Subjekt-, Adverbial- und Attributsätzen bzw. präzisierenden Infinitivsätzen. Als Konnektoren werden entweder unterschiedliche Subjunktionen (*dass, da*) oder manche Relativ- und Interrogativpronomina gebraucht.

Zu der Informationsverdichtung tragen wie bei den restlichen Absendergruppen die Infinitivkonstruktionen, die in meisten Texten der Absendergruppe C auftauchen, z. B.: *beehrt sich mitzuteilen, zu intervenieren, zu wirken, zu eliminieren, zu verhindern* usw.

Die Formen der finiten Verben und Pronomen kommen überwiegend in erster Person Plural vor, beziehungsweise in dritter Person Singular. Aktive und passive Formen der Verbformen ändern sich nach dem Gebrauch des Autors und der Gebrauch der Passivformen wird vor allem zur Entpersönlichung des Geschehens verwendet, z. B.: *verhandelt wird; wird darauf verwiesen, wird aufmerksam gemacht* usw. Ob die Kammer zur Verwendung der ersten Person oder der unpersönlichen dritten Person griff, war von freier Wahl der einzelnen Schreiber.

Im Unterschied zu der Absendergruppe A und B sind in den Briefen der Absendergruppe C unterschiedliche Formen des Verbmodus zu finden. In solchen Beispielen dient das Konjunktiv sowohl zur Wiedergabe der indirekten Rede als auch zum Ausdruck der Eventualität bzw. der Hypothese. Die Verwendung des Konjunktivs entspricht der Tatsache, dass die einzelnen Kammern (in diesem Fall die Kammer in Eger) als Beratungsorgane sowie als Vermittler der Ansichten verschiedener Institutionen funktionierten und deswegen zur Wiedergabe der Informationen diese Ausdrucksmittel verwendeten. Aus den untersuchten Schriftstücken lassen sich nicht eindeutig die Regel für den Gebrauch der subjektive oder objektive Ausdrucksweise erkennen.

Die Konjunktivformen der finiten Verben wurden in Briefen C-4 und C-7 mit den Umschreibungsformen mit „würde + Infinitiv des Verbs“ ersetzt, wie etwa: *versuchen würde; bedeuten würde*. Solche Tendenz zur analytischen Formen der Sprache findet man auch bei den Umschreibungen der Passivformen, beispielsweise: *zu begrüßen wäre; zu erreichen ist; wäre zu trachten*. Diese Tendenzen belegen die Neigung zum analytischen Stil der Sprache.

Der Tendenz zur Nominalisierung sowie zur Informationsverdichtung tragen auch die verwendeten nominalen Zusammensetzungen bei, die jedoch nicht so oft in den Texten vertreten sind, beispielsweise: *Wirtschaftspolizei, Sonntagsruhe, Verkaufsbefugnisse, Gesetzentwurf, Preisuntersuchungen, Landesbehörde* usw. Ebenfalls kommen auch die Abkürzungen in den Briefen der Absendergruppe C nur selten vor. Vor allem wird regelmäßig die Abkürzung „čsl.“ verwendet, die das Wort tschechoslowakisch vertritt. Andere Abkürzungen tauchen in den Briefen nur selten vor.

In den Briefen der Absendergruppe C ist das häufige Vertreten der ersten Person Plural für die Bezeichnung des Absenders charakteristisch. Im Unterschied zu anderen Absendergruppen wird in jedem Brief der Absender in erster Person bezeichnet. Das hat zur Folge, dass die Briefe mehr persönlich wirken, was für solche Briefe uncharakteristisch ist. Daneben findet man in den untersuchten Briefen auch keine Höflichkeitsfloskeln und Ausdrücke der Hochachtung, wie bei der vorherigen Absendergruppen. Das entspricht dem Fakt, dass die Höflichkeitsfloskeln im Rahmen dieser Korrespondenzart keine bedeutende Rolle spielten und der Druck mehr auf der Sachlichkeit und der Informationswiedergabe beruhte.

Die formale Ausdrucksweise mit den Belegen aus dem Bereich der Wirtschafts- und Rechtssprache wird mit zahlreichen Erscheinungen unterstützt, z. B.: *vorstellig werde; Devisenclearing; Reichsbank; Kredite; Kundschaft; Sperrkonto; intervenieren; Budgetausschuss; präjudizielle; Preisfestsetzung; Preisbildung; Friseurgewerbe* usw. Die

veralteten Sprachmittel, die auf die Ära der Habsburger Monarchie erinnern lassen, sowie die regionalen Varianten (süddeutsche und österreichische) sind durch die unterschiedlichsten Worte zu belegen, beispielsweise: *Feber, Kammersprengel, Weiters, friedensrichterliche Tätigkeit, hiefür, Sommerfrische, Kundschaft; Gesetzwerdung; hievon; ehetunlichst; hiebei; Einlangen; endgiltige; ehebaldigste* usw.

Wie bei den anderen Absendergruppen sind auch hier bestimmte Abweichungen von der heutigen Orthografie zu finden. Zu den häufigsten gehören beispielsweise: *grösserem, begrüssen, Oesterreich, Feber, geäussert, endgiltige* usw. Das hängt sowohl von derzeitigen Norm in der Schreibung als auch mit dem Einfluss des österreichischen Dialekts (*Feber* – österreichisch, besonders Amtssprache¹⁸¹). Die meisten Abweichungen kommen in der Wiedergabe des *s*-Konsonantes, sowie bei der Wiedergabe der Umlaute. Der Grund dafür hängt wahrscheinlich, wie schon erwähnt, von der Art der konkreten Schreibmaschine und der gebrauchten Tastatur.

Beachtenswert ist die Schreibweise der Abkürzung „*čsl.*“, in der das tschechische Element integriert wird und an die enge Beziehung der beiden Sprache im Rahmen der Handels- und Gewerbekammern hinweist. Andererseits entspricht die tschechische Schreibweise vermutlich der Tendenz zur Sprachökonomie und gleichzeitig mit der tschechischen Tastatur der Schreibmaschinen.

Absendergruppe D: Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien

Der folgende Teil beschäftigt sich mit der Analyse der sprachlichen Mittel der Mikroebene, die im Rahmen der Korrespondenz der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien mit der Kammerzentrale auftauchen.

Die nachstehende Tabelle legt übersichtlich die ausgewählten sprachlichen Erscheinungen dar, die weiter kommentiert werden.

¹⁸¹ Dudenredaktion (Hrsg.). 2021. „Feber“. *Duden online*. Abgerufen von <https://www.duden.de/node/45508/revision/45537>. Stand: 15.2.2021.

Mikrostruktur - Absendergruppe D				
Brief	D-1	D-2	D-3	D-4
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	zur Verfügung stellen	dem Antrage zustimmen kann	in Kenntnis zu setzen	X
Attributive Partizipialkonstruktionen	X	angeführten Gründen	X	der oben genannten Organisation
Festgestellte Verbindungen / Kollokationen	Auf das Schreiben	Mit Beziehung auf das Rundschreiben, die gefertigte Kammer	In der Beilage übermitteln wir; der geehrten Zentrale; ersuchen die geehrte Zentrale	Mit Beziehung auf das Rundschreiben, die gefertigte Kammer, zur Ansicht zu übermitteln
Passivkonstruktionen	übermittelt worden ist	überreicht wird	X	X
Modalverben / Modalwörter	X	zustimmen kann	X	X
Konjunktiv		X	X	X
Infinitivkonstruktionen mit zu	X	X	in Kenntnis zu setzen	zur Ansicht zu übermitteln
Festgestellte präpositionale Wortverbindungen	An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der čsl. Handels. Und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der čsl. Handels. Und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der Handels- und Gewerbekammern, Prag.
Mehrgliedrige Substantive	Wirtschaftspolizei, Verwaltungskommission	Rundschreiben, Bewilligungsverfahren, Schwesterkammer, Verwaltungskommission	Sonntagsruhe, Landesamt,	Rundschreiben, Flugblatt,
Unterwürfigkeitsformel	der geehrten Zentrale	X	der geehrten Zentrale; die geehrte Zentrale	X
Unpersönlichkeit	X wir, uns	die gefertigte Kammer; sie	X wir, unserer	die gefertigte Kammer; ihr das Flugblatt zu übermitteln
Fachtermini / Fremdwörter	X	Rundschreiben	X	X
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	Jänner (österreichisch)	gefertigte (österreichisch; veraltet)	X	X
Abkürzungen	X	čsl.; 10.d.Mts.	čsl.	27. d. M.
Brief	D-5	D-6	D-7	D-8
Formelhafte Wendungen / Funktionsverbgefüge und Funktionsverben	X	Flugblatt wird zurückgestellt	halten für begründet; Stellung genommen hat; an die Regierung wie auch an die Koalitionsparteien heranzutreten	X
Attributive Partizipialkonstruktionen	zugekommenen Äusserungen; im Inlande gewonnenen animalischen Speisefett-Stoffe; gebrachten Fette	übermittelte Flugblatt	mitfolgende Eingaben; ausgesprochenen Anträge; erteilten Ermächtigung; beiliegenden Eingabe;	X
Festgestellte Verbindungen / Kollokationen	übermittelt die Gefertigte; Mit Beziehung	mit dem besten Dank	Wir halten [...], wir bitten daher	Auf das Schreiben [...] teilen wir mit
Passivkonstruktionen	wird bestritten und erklärt; zurückzuführen ist, wird hingewiesen;	wird mit dem besten Dank zurückgestellt	X	zugeteilt wird
Modalverben / Modalwörter	veranlassen müsse,	X	X	X
Konjunktiv	zurückgegangen sei; veranlassen müsse	X	X	X
Infinitivkonstruktionen mit zu	Fette zu greifen	X	Hefepreise zu bestimmen, wir bitten an [...] heranzutreten	beim Ministerratspräsidium zu intervenieren
Festgestellte präpositionale Wortverbindungen	An die Zentrale der čsl. Handels. Und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der čsl. Handels. Und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der čsl. Handels. Und Gewerbekammern, Prag.	An die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern, Prag.
Mehrgliedrige Substantive	Rundschreiben, Selcherwarenfabriken, Grossimporteuren; Speisefett-Stoffe; Schweineschmalz; Fettstoffen	Flugblatt	Spiritus-, Pressehefe- und Likörfabrik; Wirksamkeitsdauer; Hefesteuer; Hefepreise; Koalitionsparteien	Ministerpräsidium, Lebensmittelabteilung, Ernährungsministerium,
Unterwürfigkeitsformel	X	mit dem besten Dank	X	X
Unpersönlichkeit	Die Gefertigte, Es wird insbesondere darauf hingewiesen;	Passiv, kein Pronomen	X wir	Absicht der Zentrale X wir
Fachtermini / Fremdwörter	Grossimporteuren; Ueberangebot; Preisdruck (Wirtschaft); Unanbringlichkeit (Postwesen); Importeuren; Schweineschmalz (Kochwesen); Provenienzen; Nachfrage (Kaufmannssprache);	X	X	intervenieren
Regional gefärbte Varianten / veraltete Formen	Gefertigte, Selcherwarenfabriken (bayrisch, österreichisch);	X	X	X
Abkürzungen	čsl.; 27. V. 1. J.	čsl.; 2.d.M.	čsl.	X

Tabelle 16: Mikrostruktur der Absendergruppe D

Der Stil der Briefe der Absendergruppe D ist vor allem für den ausgedehnten hypotaktischen Satzbau charakteristisch. Obwohl die Brieftexte im Durchschnitt kürzer als die Texte der anderen Absendergruppen sind, besteht der ganze Text meistens aus zwei oder drei zusammengesetzten Sätzen, die in der Regel verschiedene Nebensatzarten, wie zum Beispiel *Objektsatz*, *Attributsatz*, *Schachtelsatz*, *Adverbialsatz* enthalten. Zu den häufig gebrauchten Konnektoren gehören die Konjunktionen *dass*, *wenn*, *und* sowie die Relativpronomen. Als Beispiele der komplexen zusammengesetzten Sätze sind: *In der Beilage übermitteln wir der geehrten Zentrale das Gutachten, das wir zur Frage der vollständigen Sonntagsruhe im Handel*

an das Brünner Landesamt abgegeben haben und ersuchen die geehrte Zentrale – wenn sie es zur Vereinfachung der Diskussion im sozialpolitischen Ausschuss für zweckmässig hält – die übrigen Kammern von unserer Stellungnahme in Kenntnis zu setzen.¹⁸² Es wird insbesondere darauf hingewiesen, dass der wenig haltbare Zustand der von den inländischen Selchwarenfabriken in den Handel gebrachten Fette, besonders in der wärmeren Jahreszeit die breiten Massen der Bevölkerung dazu veranlassen müsse, auf andere haltbare Fette zu greifen.¹⁸³

Der komplexe Satzbau entspricht teilweise der starken Tendenz zur Informationsverdichtung, andererseits kollidieren die komplexen Sätze nicht mit der Nominalisierungstendenz, die vor allem bei der Absendergruppe A und B durch formelhafte Wendungen und Kollokationen, attributive Partizipialkonstruktionen, Infinitivkonstruktionen, komplexere Nominalgruppen und mehrgliedrige Substantive sowie Abkürzungen unterstützt ist. In den Briefen der Absendergruppe D finden diese Ausdrucksmittel auch ihre Anwendung, jedoch nicht mit solcher Intensität und Häufigkeit.

Als Beispiele der formelhaften Wendungen könnte man anführen: *zur Verfügung stellen; dem Antrage zustimmen; in Kenntnis zu setzen; Flugblatt wird zurückgestellt; für begründet halten; Stellung genommen hat; An die Regierung wie auch an die Koalitionsparteien heranzutreten.* Zu den meistverwendeten Kollokationen bzw. präpositionalen Phrasen gehört z. B.: *Auf das Schreiben; Mit Beziehung auf das Rundschreiben;* sowie die mehrmals genannten Verbindungen wie: *gefertigte Kammer; Gefertigte* – die den unterzeichneten Absender vertreten.

Trotz der schwankenden Tendenz zur Nominalisierung und Informationsverdichtung findet man auch in den Briefen der Absendergruppe D verschiedene Merkmale dieser Spracherscheinung. Zahlreiche Beispiele der attributiven Partizipialkonstruktionen kommen vor allem in den Briefen D-5 und D-7 vor, z. B.: *zugekommenen Aeuserungen; im Inlande gewonnenen animalischen Speisefett-Stoffe; gebrachten Fette; mitfolgenden Eingaben; ausgesprochenen Anträge; erteilten Ermächtigung; beiliegende Eingabe* usw. Die komplexeren Nominalgruppen mit nominalen Ketten, Nominalisierungen, präpositionalen Gruppen und substantivischen Aufzählungen tauchen hauptsächlich in den umfangreicheren Texten, wie etwa in Briefen D-2, D-5 und D-7 auf.

¹⁸² Brief D-3

¹⁸³ Brief D-5

Die Briefe der Absendergruppe D weisen ebenfalls wie die übrigen Schriftstücke die offizielle Ausdrucksweise mit dem Druck auf den formalen Stil auf, der durch die formelhaften Wendungen und bei dieser Absendergruppe vor allem durch die Passiv- und Infinitivkonstruktionen unterstützt wird. Die Passivkonstruktionen wie z. B.: *übermittelt worden ist; überreicht wird; wird bestritten und erklärt; zurückzuführen ist; wird hingewiesen; wird mit dem besten Dank zurückgestellt; zugeteilt wird* – tragen zu der Entpersönlichung sowie zur Objektivierung der Ausdrucksweise bei, was gleichzeitig als Merkmal des formalen Stils zu betrachten ist. Die Infinitivkonstruktionen beteiligen sich sowohl an der formalen Ausdrucksweise als auch an der Informationsverdichtung, beispielsweise: *in Kenntnis zu setzen; zur Ansicht zu übermitteln; Fette zu greifen; Hefepreise zu bestimmen; beim Ministerratspräsidium zu intervenieren.*

In den Texten der Absendergruppe D findet man gleichzeitig nur sporadisch die Ausdrücke der Subjektivität bzw. Informationswiedergabe, die durch die Modalverben, Modalwörter bzw. Verwendung des Konjunktivs ausgedrückt werden kann. Als Beispiele sind folgende Ausschnitte anzuführen: *zustimmen kann; veranlassen müsse; zurückgegangen sei.*

Die Höflichkeitsfloskeln und Ausdrücke der Hochachtung kommen in drei Briefen (D-1, D-3, D-6) der untersuchten Absendergruppe vor: *der geehrten Zentrale; die geehrte Zentrale; mit dem besten Dank.* Sie tauchen jedoch nicht in dem Briefkopf in der Anrede bzw. am Ende des Briefes im Rahmen der Schlussformel auf, sondern sie sind in dem Haupttext der Briefe zu finden. Sie tragen zu der formalen Ausdrucksweise der Schriftstücke bei und deuten die untergeordnete Stellung der Handels- und Gewerbekammer in Troppau in Beziehung zu der Kammerzentrale an. Jedoch ergibt sich daraus die Neigung zur Sachlichkeit und Informationswiedergabe anstatt der Tendenz zu unterschiedlichsten Höflichkeitskonventionen.

Betreffend die Formen der finiten Verben und Personalpronomen ist bei dieser Absendergruppe eine Tendenz zu häufigeren Formen in der ersten Person Plural (*wir, uns*) zu beobachten, die den Absender in D-1, D-3, D-7 und D-8 vertreten und die Repräsentanten der Kammer mehr personifizieren. In den restlichen Briefen tritt jedoch der Absender in der unpersönlichen Variante als *die Gefertigte; oder die gefertigte Kammer* auf und die Ansichten der Kammer werden in Passivformen wiedergegeben. In den Texten wurden Merkmale der subjektiven sowie der objektiven Ausdrucksweise beobachtet, jedoch ohne die Möglichkeit die Objektivität und Subjektivität voneinander klar zu unterscheiden. Überwiegend lässt sich die Ausdrucksweise der Texte mehr als objektiv determinieren.

In der Absendergruppe D wurden nur einzelne Beispiele der gebrauchten Fachtermini, Fremdausdrücke bzw. regional gefärbten Varianten gefunden, die den formalen und veralteten

Stil sowie die Neigung zur österreichischen Varianten begründen, beispielsweise: *Jänner* (österreichisch), *Rundschreiben*, *gefertigte*, *Selcherwarenfabriken* (bayrisch, österreichisch), *Grossimporteuren*, *Ueberangebot*, *Preisdruck* (beide Wirtschaft); *Unanbringlichkeit* (Postwesen), *Nachfrage* (Kaufmannsprache), *intervenieren*.

Die Abweichungen von der heutigen Orthografie weisen ähnliche Merkmale und natürlich auch Gründe wie die anderen Absendergruppen auf. Es handelt sich vor allem um die Wiedergabe der stimmlosen *s*-Lautes anhand der doppelten *ss* anstatt eines *ß* (*Ausschuss*, *zweckmässig*, *Grossimporteurren*) und die schwankende Wiedergabe der Umlaute: *Ueberangebot*, *zweckmässig*, *Aeuserrungen*, *Während*, *Einführung*.

4. Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich in dem ersten Teil zum Ziel einen Überblick zu den sozial- und wirtschaftlichen Geschehnissen aus der Zeitperiode der Ersten Tschechoslowakischen Republik zusammenzufassen. Der historische Exkurs konzentriert sich konkret auf die Wirtschaftsgeschichte der neu entstandenen Republik, die deutsch-tschechischen Beziehungen, die Bedeutung der Handels- und Gewerbekammern, die Sprachverhältnisse in den Böhmisches Ländern sowie die Beschreibung der deutschen Verkehrssprache. In dem zweiten, analytischen Teil fokussiert sich die Arbeit auf die deutschgeschriebene Korrespondenz der Handels- und Gewerbekammern aus den Jahren 1930–1935. Nach der terminologischen Einleitung in den analytischen Teil folgt die Methodologie und Beschreibung des analysierten Korpus.

Das gesamte Korpus besteht aus insgesamt 32 Schriftstücken. Die Schriftstücke werden für die Zwecke der linguistischen Analyse nach dem Prinzip des Absenders in vier Absendergruppen eingeteilt – konkret in 8 Schriftstücke von der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern in Prag (Absendergruppe A), in 8 Schriftstücke von der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg (Absendergruppe B), in 8 Schriftstücke von der Handels- und Gewerbekammer Eger (Absendergruppe C) und in 8 Schriftstücke von der Handels- und Gewerbekammer in Troppau (Absendergruppe D). Im Weiteren folgt die Klassifikation der untersuchten Schriftstücke zur Textsorte *Brief*, die nachfolgend im Kontext der Handels- und Gewerbekammern erörtert wird. Nach der Klassifikation der untersuchten Texte wird die makrostrukturelle und mikrostrukturelle Analyse vorgenommen.

Die durchgeführte Analyse der makrostrukturellen Ebene geht vor allem aus der definierten Musterstruktur der Textsorte Brief und stellt die untersuchten Texte dieser Musterstruktur gegenüber, um die gemeinsamen oder abweichenden Merkmale zu finden. Der Vergleich zeigt eine ziemlich einheitliche Struktur der untersuchten Briefe mit gemeinsamen Tendenzen im Rahmen der einzelnen Absendergruppen. Quer durch die Absendergruppen A, B, C und D ist der markanteste Unterschied zwischen der Absendergruppe A und den restlichen Absendergruppen zu finden. Die abweichende Struktur und manche fehlenden Subformeln in den Briefen der Absendergruppe A könnten vor allem in der Absenz der Absenderangabe sowie in der Positionierung der Datums- und Ortsangabe gefunden werden. Dieses Phänomen könnte damit zusammenhängen, dass die deutschgeschriebenen Briefe der Prager Kammerzentrale als Abschriften und nicht als Originale verfasst wurden.

Die eigenhändige Unterschrift des Absenders kommt in den untersuchten Texten nicht regelmäßig vor. Falls sie im Text zu belegen ist, wird sie mit einem deutlichen Abstand grafisch

abgetrennt. Die Anschrift der Absender sowie der Adressaten tritt ebenfalls nicht regelmäßig auf.

Auf der makrostrukturellen Ebene widmet sich gleichzeitig die Analyse der pragmatischen Ebene der untersuchten Briefe. Es wird vor allem die Funktionspalette der untersuchten Briefe klassifiziert – informierende und appellierende Briefe (Mitteilungsbrief, Kommentar, Bittbrief bzw. ein Ersuchen, eine Danksagung).

Nach der Analyse der makrostrukturellen Ebene fokussiert sich die Arbeit auf die mikrostrukturelle Betrachtung, die sich mit den häufigsten Sprachmitteln und Tendenzen aus dem morpho-syntaktischen und lexikalischen Bereich beschäftigt. In allen vier Absendergruppen herrscht die formale amtliche Ausdrucksweise, die zum Beispiel mit formelhaften Wendungen, Funktionsverben sowie Kollokationen unterstützt ist. Der Kommunikationsart nach entspricht die Existenz der formalen Ausdrucksweise den Voraussetzungen der Verkehrssprache. Zu den meistgebrauchten Verbindungen gehört die Bezeichnung des Absenders mit dem Wort „*gefertigte Kammer*“ bzw. „*Gefertigte*“, die in jeder Absendergruppe vorkommt. Weitere Kollokationen variieren innerhalb der einzelnen Briefe sowie der Absendergruppen und hängen auch von der Art der Briefe ab – ob es sich z. B. um ein Ersuchen oder ein Mitteilungsbrief handelt – lassen sich für jede Briefsorte typisierte Wendungen finden: *wir beantragen; wir ersuchen um Mitteilung; die Kammer wird ersucht; wir bitten um* oder *Wir erlauben uns darauf aufmerksam machen; teilt die Gefertigte Folgendes mit; In der Beilage übermitteln wir*.

Ein weiteres signifikantes Merkmal ist die nominale Tendenz, die sich vor allem in der Absendergruppe A und B stärker auswirkt und wird mit der großen Anzahl von attributiven Partizipialkonstruktionen, Nominalisierungen sowie mehrgliedrigen Substantiven gekennzeichnet. Im Unterschied dazu überwiegen innerhalb der Absendergruppe C und D verbale Konstruktionen, die mit bereits erwähnter Komplexität des Satzbaus zusammenhängen.

Bestimmte Abweichungen und unterschiedliche Tendenzen sind auch im Rahmen des Sprachtempos und der Dynamik zu finden. Die Beschleunigungstendenzen innerhalb der Verkehrssprache überwiegen vor allem innerhalb der Absendergruppe A. Das wirkt sich in der Vereinfachung des Satzbaus und in Neigung zu kürzeren Texten aus. Die Beschleunigungstendenzen zeigen sich auch in den restlichen Absendergruppen, jedoch nicht mit solcher Intensität. Der Satzbau in meisten Texten der Absendergruppe B, C und D ist im Gegensatz zur Absendergruppe A als komplexer zu beschreiben.

Die Höflichkeitsfloskeln und Ausdrücke der Höflichkeit sind quer durch die Absendergruppen nur minimal verwendet. Wenn sie in dem Text auftauchen, werden sie

meistens in den Bittbriefen gebraucht, um dem Empfänger das Ersuchen respektvoll zu mitteilen.

Zu den gemeinsamen Spracherscheinungen gehört der Gebrauch von unterschiedlichsten Fremdwörtern und veralteten Formen sowie von regional gefärbten Varianten – österreichischen bzw. schweizerischen. Diese Formen kommen vorwiegend in allen Absendergruppen vor und belegen die festgelegte lexikalische Basis der Verkehrssprache. Die regionalen Abweichungen können auf die Ära der Habsburger Monarchie hinweisen.

Mit Rücksicht auf die Analyse der ausgewählten Texte lässt sich als das wichtigste Erkenntnis der grundlegende Unterschied zwischen den Briefen der Absendergruppe A und der anderen Absendergruppen (B, C und D) bezeichnen. Diese Unterschiede beruhen einerseits auf der Abweichung von der definierten Musterstruktur des Briefes und gleichzeitig auf einer stärkeren Tendenz zu Nominalisierungen, zum einfacheren Satzbau und zu kürzeren Texten im Rahmen der Absendergruppe A. Der Hauptgrund dafür scheint das Tschechische als die Amtssprache der Zentrale der Handels- und Gewerbekammern zu sein, da alle Texte von der Kammerzentrale primär auf Tschechisch verfasst wurden und erst danach als Abschriften in deutscher Sprache angefertigt wurden.

Das in dieser Arbeit verarbeitete Thema der Handels- und Gewerbekammern bietet mehrere Richtungen für weitere Untersuchungen, sei es zum Beispiel die Bedeutung der Handels- und Gewerbekammern im 20. Jahrhundert und heutzutage mit dem Übergreifen in die Wirtschaftssphäre. Zweitens bietet dieses Thema den Raum für eine tiefere Analyse der Verkehrssprache mit dem Fokus auf die Entwicklung der Verkehrssprache sowie den Vergleich mit dem heutigen Sprachusus.

5. Summary

This thesis summarizes in its first part the social and economic background from the period of the first Czechoslovak Republic. This historical excursion focuses in particular on the outline of the economic history of the new established state, German-Czech relations in the Bohemia region, the importance of the chambers of commerce and trade, the language situation in the Czech lands and the description of the German language used in official and commercial dealings. In the second, analytical part, the thesis deals with the German written correspondence of the chambers of commerce and trade from 1930–1935. The theoretical and terminological introduction to the analytical part is followed by a description of the methodology of the text analysis and a description of the analyzed corpus.

The corpus with the selected texts for linguistic analysis consists of 32 documents in total. For the purpose of the analysis, the documents were divided into four groups according to the sender – namely 8 documents from the Central Office of the Chambers of Commerce and Trade in Prague (Group A), 8 documents from the Chamber of Commerce and Trade in Liberec (Group B), 8 documents from the Chamber of Commerce and Trade in Cheb (Group C) and 8 documents from the Chamber of Commerce and Trade in Opava (Group D). After the division of the documents into four groups follows the classification of these documents into a specific text type – *a letter*. This text type is then situated in the context of the correspondence of the chambers of commerce and trade. After this part comes the actual macrostructural and microstructural analysis of the selected texts.

The point of reference in the macrostructural analysis is the defined sample structure of the letter. The analyzed letters are confronted with the sample structure in order to find and identify any common or different signs at this macro level. As a result, there is a relatively cohesive structure of the examined letters with common tendencies in each group of senders. Across all four groups, the most significant difference is found between group A and the other ones. The different structure and some of the missing subparts in the letters of group A are mainly due to the absence of a sender designation and the location of the date and place of the sending. This phenomenon may be related to the fact that the German written letters of the Central Office of the Chambers of Commerce and Trade were issued as copies rather than originals. The sender's handwritten signature occurs irregularly in the examined texts. When such a phenomenon occurs in a letter, it is graphically separated by a clear space from the typed text. The sender's and recipient's addresses occur irregularly in all groups, especially in group A.

The macrostructural analysis focuses also on the pragmatic meaning of the texts. There is mainly the range of functions of the examined letters to be classified – informative and appellative letters (letter of announcement, comment letter, letter of request etc.)

In the next part of the thesis, the microstructural analysis focuses on the most frequent linguistic phenomenon and tendencies from the morphosyntactic and lexical point of view. In all four groups of senders, the formal language prevails, supported by various functional verbs and collocations. According to the communication style, the formal language corresponds to the requirements of the language used in administrative and business correspondence. One of the most commonly used collocations is the designation of the sender by the word '*die gefertigte Kammer*' or '*Gefertigte*', which occurs in each group of senders. Other collocations vary from letter to letter as well as group to group. They depend also on the type of letter - whether it is for example a request or an announcement – typical phrases can be found for each type of letter: *wir beantragen; wir ersuchen um Mitteilung; die Kammer wird ersucht; wir bitten um* and *Wir erlauben uns darauf aufmerksam machen; teilt die Gefertigte Folgendes mit; In der Beilage übermitteln wir.*

Another phenomenon is the strong tendency towards nominal forms, which are particularly predominant in the group A and B. These nominal forms are characterized by many attributive participial constructions, non-verbal forms, and nominal compositions. On the other hand, verbal constructions, which are related to the complexity of sentence structure, predominate in groups C and D.

Certain variations and different tendencies can also be found within the more dynamic pace of the communication flow. The tendency to speed up the pace within the texts is especially prevalent in Group A. This is reflected in the simplification of sentence structure and in the tendency to shorten the texts. This tendency is also evident in the other groups of senders, but not with such intensity. The sentence structure in most of the texts of groups B, C and D can be described as more complex in contrast to group A.

Polite phrases and expressions of respect are used to a limited extent in all groups. When such phenomenon appears in the text, it is usually in letters of request to express the respect.

Other common linguistic phenomena include the use of foreign words, obsolete expressions, as well as regionally used variants - Austrian or Swiss. These lexical phenomena occur predominantly in all groups and they are evidence of an established lexical base of the used and examined language. At the same time, these regional variants may point to remnants of the Habsburg monarchy.

Regarding the analysis of the selected texts, the main finding is the fundamental difference between the letters of the group A and the other groups (B, C, D). These differences consist, on the one hand, in the deviation from the defined model structure of the letter and, on the other hand, in a stronger tendency towards nominal forms, simpler sentence structure and shorter texts in the letters of Group A. The main reason for this seems to be the primary use of the Czech language by the Central Office of Chambers of Commerce and Trade, since all the texts were first written in Czech and only afterwards copies of the letters were written in German.

The topic of the chambers of commerce and trade, which is the subject of this thesis, offers several directions for further research. This could be, for example, the importance of chambers of commerce and trade in the 20th century and in the present day, with an overlap into the economic sphere. Another direction opened up by this thesis could be a deeper analysis of the language used in administration and commerce, with comparisons and developments up to the present.

6. Resumé

Tato diplomová práce shrnuje v její první části společenské a hospodářské pozadí z období první Československé republiky. Tento historický exkurz se zaměřuje zejména na nástin hospodářských dějin nově vzniklé republiky, německo-českých vztahů na území českých zemí, významu obchodních a živnostenských komor, jazykových poměrů v českých zemích a popisu německého jazyka užívaného v úředním či obchodním styku. V druhé, analytické části se práce zabývá německy psanou korespondencí obchodních a živnostenských komor z let 1930–1935. Po teoretickém a terminologickém úvodu do analytické části následuje popis metodiky rozboru textů a popis analyzovaného korpusu.

Korpus s vybranými texty k lingvistické analýze tvoří dohromady 32 dokumentů. Pro účely analýzy byly dokumenty rozděleny do čtyř skupin podle odesílatele – konkrétně na 8 dokumentů z Centrály obchodních a živnostenských komor v Praze (skupina A), 8 dokumentů z Obchodní a živnostenské komory v Liberci (skupina B), 8 dokumentů z Obchodní a živnostenské komory v Chebu (skupina C) a 8 dokumentů z Obchodní a živnostenské komory v Opavě (skupina D). Po rozdělení dokumentů do čtyř skupin následuje klasifikace těchto písemností na konkrétní druh textu – *dopis*, který je následně zasazen do kontextu korespondence obchodních a živnostenských komor. Po této části přichází na řadu samotná makrostrukturální a mikrostrukturální analýza vybraných textů.

Pro makrostrukturální analýzu je výchozím bodem definovaná vzorová struktura dopisu, s níž jsou v této části práce konfrontovány analyzované dopisy s cílem najít a určit společné či rozdílné rysy na makro úrovni. Výsledkem je zjištění poměrně jednotné struktury zkoumaných dopisů se společnými tendencemi především v rámci každé skupiny odesílatelů. Napříč skupinami se nejvýraznější rozdíl nachází mezi skupinou A a ostatními odesílateli. Odlišná struktura a některé chybějící podčásti v dopisech skupiny A spočívají především v absenci označení odesílatele a v umístění údajů o datu a místě odeslání. Tento jev může souviset se skutečností, že německy psané dopisy pražské Centrály obchodních a živnostenských komor byly vydávány jako opisy, nikoliv originály. Vlastnoruční podpis odesílatele se ve zkoumaných textech vyskytuje nepravidelně. Pokud se takový jev v dopise vyskytuje, je graficky oddělen zřetelnou mezerou od strojově psaného textu. Nepravidelně se ve všech skupinách, zejména u skupiny A, vyskytuje adresa odesílatele a adresáta.

V makrostrukturální analýze je věnován rovněž prostor pro pragmatickou rovinu zkoumaných textů. Zde se klasifikuje především rozsah funkcí zkoumaných dopisů – informativní a apelativní dopisy (oznamovací dopis, dopis s komentářem, žádost, poděkování atd.).

V další části se práce věnuje mikrostrukturální analýze, která se zaměřuje na nejčastější jazykové prostředky a tendence z morfosyntaktické a lexikální roviny. Ve všech čtyřech skupinách odesílatelů převažuje formální způsob vyjadřování, který je podpořen například ustálenými obraty, funkčními slovesy a kolokacemi. Podle způsobu komunikace odpovídá formální způsob vyjadřování požadavkům jazyka užívaného v administrativní a obchodní korespondenci. Jednou z nejčastěji používaných kolokací je označení odesílatele slovy „*die gefertigte Kammer*“ nebo „*Gefertigte*“, která se vyskytují v každé skupině odesílatelů. Další kolokace se liší v rámci jednotlivých dopisů i skupin odesílatelů a závisí také na typu dopisu – zda se jedná například o žádost nebo sdělení – typické fráze lze nalézt pro každý typ dopisu: *wir beantragen; wir ersuchen um Mitteilung; die Kammer wird ersucht; wir bitten um* nebo *Wir erlauben uns darauf aufmerksam machen; teilt die Gefertigte Folgendes mit; In der Beilage übermitteln wir.*

Dalším výrazným rysem je silná tendence k nominálním formám, které převažují zejména u skupin dopisů A a B. Tyto nominální formy se vyznačují velkým počtem atributivních participiálních konstrukcí, zpodstatněných tvarů i vícečlenných substantiv. Naopak ve skupině C a D převažují slovesné konstrukce, které souvisejí s již zmíněnou složitostí větné stavby. Určité odchylky a různé tendence lze nalézt i v rámci tempa a dynamiky projevu. Tendence ke zrychlení v rámci daných textů převažují především ve skupině A. To se odráží ve zjednodušení větné struktury a v náklonosti ke zkracování textů. Tendence ke zrychlení je patrná i u ostatních skupin odesílatelů, ale ne s takovou intenzitou. Strukturu vět ve většině textů skupin B, C a D lze označit za složitější na rozdíl od skupiny A.

Zdvořilostní fráze, potažmo projevy úcty se ve všech skupinách odesílatelů používají v omezeném množství. Pokud se v textu takové projevy zdvořilosti objevují, je to většinou v dopisech s žádostí o uctivé sdělení informace danému odesílateli.

K dalším běžným jazykovým jevům patří používání cizích slov, zastaralých výrazů, jako i regionálně užívaných variant – rakouských nebo švýcarských. Tyto lexikální jevy se vyskytují převážně u všech skupin odesílatelů a jsou důkazem pro ustálený lexikální základ používaného (zkoumaného) jazyka. Zároveň mohou zmiňované regionální varianty poukazovat na pozůstatky z období Habsburské monarchie.

S ohledem na provedenou analýzu vybraných textů lze konstatovat, že hlavním zjištěním je zásadní rozdíl mezi dopisy skupiny A a ostatních skupin (B, C, D). Tyto rozdíly spočívají jednak v odklonu od definované vzorové struktury dopisu a zároveň v silnější tendenci k nominálním tvarům, k jednodušší větné skladbě a ke kratším textům u dopisů skupiny A. Jako hlavní důvod se zdá být primárně užívaný český jazyk u Centrály obchodních

a živnostenských komor, jelikož všechny texty byly nejprve psány v českém jazyce a až poté byly vyhotoveny opisy daných dopisů v jazyce německém.

Téma obchodních a živnostenských komor, kterým se tato práce zabývá, nabízí několik směrů pro další výzkum. Mohlo by se jednat například o význam obchodních a živnostenských komor ve 20. století a v současnosti s přesahem do hospodářské sféry. Další směr, který tato práce otevírá, by mohla být hlubší analýza užívaného jazyka v administrativě a obchodě se srovnáním a vývojem až do současnosti.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Quellenverzeichnis

Schriftstück	Karton	Signatur	Versanddatum	Absender
A-1	916	43	12. Dezember 1930	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-2	153	13	30. Dezember 1931	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-3	916	44	21. Juni 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-4	151	7	2. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-5	151	7	14. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-6	153	28	20. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-7	153	28	20. Juli 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
A-8	916	44	11. Oktober 1932	Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbeammern
B-1	151	6	9. Juli 1931	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-2	151	8	14. Oktober 1931	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-4	151	32	13. Juni 1932	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-3	153	45	7. Juli 1932	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-5	994	148	10. August 1932	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-6	994	148	10. August 1932	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-7	905	11	25. Oktober 1933	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
B-8	994	148	23. Dezember 1935	Handels- und Gewerbeammern in Reichenberg
C-1	151	6	18. Feber 1931	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-2	994	148	22. August 1931	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-3	153	28	21. Juni 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-4	151	32	30. Juni 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-5	153	28	14. Juli 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-6	153	20	18. Juli 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-7	153	20	23. Juli 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
C-8	994	148	16. Dezember 1932	Handels- und Gewerbeammern Eger
D-1	151	6	19. Februar 1931	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-2	153	3	12. März 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-3	994	148	7. April 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-4	151	7	30. Mai 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-5	153	20	16. Juni 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-6	151	7	20. Juni 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-7	151	32	1. Juli 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien
D-8	998	159	10. Dezember 1932	Handels- und Gewerbeammern für Schlesien

7.2. Literaturverzeichnis

- BARTH, Boris. *Konkurrenzpartnerschaft: die deutsche und die tschechoslowakische Wirtschaft in der Zwischenkriegszeit*. Essen: Klartext, 1999. Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission.
- BARTOŠ, Ondřej. *Jazykové právo v první ČSR* [online]. Brno, 2011 [Stand: 2020-01-17]. Abgerufen von: <<https://is.muni.cz/th/kj9kt/>>. Diplomová práce. Masarykova univerzita, Právnická fakulta. Vedoucí práce Jaromír Tauchen.
- BECHER, Peter; HÖHNE, Steffen; KRAPPMANN, Jörg und WEINBERG, Manfred. *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmischen Länder*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2017.
- BELKE, Horst. *Literarische Gebrauchsformen*. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag, 1973.

- BENEŠ, Zdeněk und KURAL, Václav. *Geschichte verstehen: Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848–1948*. Praha: Gallery, 2002.
- BOYER, Christoph. *Nationale Kontrahenten oder Partner? Studien zu den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen in der Wirtschaft der ČSR (1918–1938)*. München 1999.
- BRINKER, Klaus; CÖLFEN, Hermann; PAPPERT, Steffen. *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 9., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2018. Grundlagen der Germanistik.
- BROM, Bohumír a kol. *Hospodářská komora České republiky včera a dnes 1850–2017: kapitoly z historie živnostenských, obchodních a hospodářských komor a živnostenských společenstev v českých zemích v letech 1850–2017*. Praha: Hospodářská komora České republiky, 2018.
- BROM, Bohumír. *Historie obchodních a živnostenských komor na území českých zemí (od počátků až po jejich zrušení)* [online]. Praha, 2001 [Abgerufen: 2019-09-26]. S. 3. Abgerufen von: <https://www.komora.cz/files/uploads/2016/12/Historie.pdf>
- ČUHEL, František; GRUBER, Josef; HOTOWETZ, Rudolf. *Obchodní a živnostenské korporace, svépomocná sdružení a obchodní ústavy vzdělavací*. Merkur. Praha 1899.
- ECKARD, Rolf. *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1993.
- EGGERS, Hans. *Wandlungen im dt. Satzbau*. In: MS 93, 1983.
- ERMERT, Karl. *Briefsorten: Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1979.
- DIMTER, Matthias. *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache: Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation*. Tübingen: Max Niemeyer, 198.
- *Geschichte der tschechischen Wirtschaft*. Czech.cz [online]. Abgerufen von: <http://www.czech.cz/de/Rund-um-CZ/Fakten-uber-CZ/Geschichte/Geschichte-der-tschechischen-Wirtschaft>. [Abgerufen: 21. 5. 2020].
- GROSSE, Ernst, Ulrich. *Text und Kommunikation: Eine linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart 1976.
- GRUBER, Josef. *O komorách obchodních a živnostenských*. OŽK. V Praze. Praha 1904.
- HABERMANN, Mechthild. *Das sogenannte „Lutherische e“*. Zum Streit um einen armen Buchstaben. In: Sprachwissenschaft 22. 1997.
- HLAVÁČEK, Ivan; KAŠPAR, Jaroslav; NOVÝ, Rostislav. *Vademecum pomocných věd historických*. Jinočany: H&H, 2002.
- HORÁČEK, Cyril. *Jazykové právo Československé republiky: kritická studie*. Praha: Sborník věd právních a státních, 1928. Knihovna Sborníku věd právních a státních. Nová řada B, Odbor státovědecký. S. 23 ff.
- JANICH, Nina. *Textlinguistik: 15 Einführungen*. Tübingen: Narr, 2008.

- KANN, Robert A. *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 bis 1918*. 3. Aufl. Wien: Böhlau, 1993. 617 s. Forschungen zur Geschichte des Donaupraumes; Bd. 4. S. 395 f.
- KOSTA, Jiří. *Die tschechische/tschechoslowakische Wirtschaft im mehrfachen Wandel*. Münster 2005.
- KŘEN, Jan. *Konfliktní společenství: Češi a Němci 1780–1918*. Praha: Academia, 1990. Češi–Němci.
- KUČERA, Jaroslav. *Minderheit im Nationalstaat: die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen, 1918–1938*. München: Oldenbourg, 1999. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte.
- MASCHKE, Wilhelm. *Die sudetendeutsche Wirtschaft – Die sudetendeutsche Not*. Hrsg. vom Sudetendeutschen Heimatbund. Wien o. J.
- MATTHEWS-SCHLINZIG, Marie Isabel; SCHUSTER, Jörg; STEINBRINK, Gesa; u. a. (Hrsg.) *Handbuch Brief: Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2020. S. 524–530 ff.
- Národní archiv v Praze [Nationalarchiv in Prag]. Předsednictvo ministerské rady, 1918–1945. Karton 4029. Sitzung der Regierung am 29. 10. 1918.
- NOVÁK, Josef und René WELLEK. *On Masaryk*. Studien zur Österreichischen Philosophie. Amsterdam: Rodopi, 1988.
- *Obchodní a živnostenské komory 1918–1928*: jubilejní publikace u příležitosti desetiletého trvání Ústředny československých obchodních a živnostenských komor. Praha: Ústředna československých obchodních a živnostenských komor. 1929.
- OPAT, Jaroslav. *Tschechen, Deutsche, Österreicher und T. G. Masaryk*. In: KOSCHMAL, W., NEKULA, M. und ROGALL, J. *Deutsche und Tschechen: Geschichte – Kultur – Politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 90.
- POLENZ, Peter von. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band 3., 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter Studienbuch, 1999.
- PRINZ, Friedrich. *Geschichte Böhmens 1848–1948*. Frankfurt/Main, 1991.
- PRŮCHA, Václav. *Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918–1992*. Brno 2004.
- První Československé sčítání lidu 1921 [online]. Český statistický úřad [Tschechisches Statistikamt] [Stand: 2020-01-08].
Abgerufen von: https://www.czso.cz/csu/sldb/prvni_ceskoslovenske_scitani_lidu_1921
- SEIBT, Ferdinand. *Německo a Češi: dějiny jednoho susedství uprostřed Evropy*. Praha: Academia, 1996.
- SEKANINA, Milan. *Kdy nám bylo nejhůře?: hospodářská krize 30. let 20. století v Československu a některá její východiska*. Praha: Libri, 2004. Otazníky našich dějin.
- SCHRANIL, Rudolf und JANKA, Friedrich. *Die Verfassungsgesetze: Vollständiger Text, eingeleitet durch eine geschichtliche Einführung und erläutert durch die parlamentarischen Materialien, durch eigene Bemerkungen und durch die Rechtsprechung, mit drei Registern samt*

einem deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Nachweis der Fachausdrücke. Prag: Rolandverlag, 1934.

- SIEBENSCHNEIDER, Hugo. *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik.* Praha: Orbis, 1936.
- SOMMERFELDT, Karl-Ernst. *Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache.* Leipzig 1988.
- TÓTH, Andrej; NOVOTNÝ Lukáš u. STEHLÍK Michal. *Národnostní menšiny v Československu 1918–1938: od státu národního ke státu národnostnímu?.* Praha: Univerzita Karlova v Praze, Filozofická fakulta, 2012. Opera Facultatis philosophicae Universitatis Carolinae Pragensis. S. 625. Entlehnt aus *Československá statistika – svazek 9. Sčítání lidu v republice Československé ze dne 15. února 1921.* Praha: [s.n.], 1924. S. 60.
- VAN DIJK, Teun A. *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1980.
- Věstník Ústředny čs. obchodních a živnostenských komor. 1938. Nr. 20. S. 299 ff.
- WAGNER, Hildegard. *Deutsche Verwaltungssprache.* Düsseldorf: 1970.
- WEINRICH, Harald. *Gastarbeiterliteratur in der Bundesrepublik Deutschland.* In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik.* Göttingen, Band 14, 1984. S. 103 ff.
- Zákon č. 17/1926 Sb., O soudech, úřadech, ústavech, podnicích a orgánech republiky.